



Vielfalt. Zusammen. Lernen –
Konferenz in Hannover

Dossier: vhs in kommunalen
Bildungslandschaften

Interview: die AfD in den
kommunalen Räten

Attraktivitätssteigerungsprogramme

www.itemkg.de



Ideen erhalten Sie
in unseren Webinaren
auf campus.itemkg.de

Liebe Leserin, lieber Leser,



mehr als 60 Prozent der Volkshochschulen in Deutschland werden als kommunale Ämter oder interkommunale Zweckverbände geführt. Auch dort, wo sie als eingetragene Vereine oder privatrechtliche Gesellschaften verfasst sind, bekennen sich die Kommunen zu ihrer Verantwortung und betreiben Volkshochschulen als kommunale Weiterbildungszentren.

Gerade für Kommunen, die einen wirtschaftlichen Strukturwandel bewältigen müssen, ist Weiterbildung ein entscheidender Erfolgs- und Standortfaktor. In Kooperation mit Arbeitsagenturen und lokalen Unternehmen sind Volkshochschulen dabei ein wichtiger Teil kommunaler Beschäftigungsförderung. Sie eröffnen Zugang zum Nachholen von Grundbildung und Schulabschlüssen und zu Qualifizierungsangeboten für den modernen Arbeitsmarkt.

Gut vernetzte und lokal verankerte Volkshochschulen versetzen Kommunen in die Lage, Sozial- und Bildungspolitik eng zu verzahnen. Bündnisse kommunaler Verwaltungsstellen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren profitieren von der Professionalität der Volkshochschulen in der Administration von Förderprogrammen und in der Konzeption innovativer Lernformate.

Mit Blick auf die Integration von Zugewanderten sind vhs in den Kommunen zu Zentren der sozialen und beruflichen Integration geworden. In Zusammenarbeit mit Vereinen, Initiativen und Migrantenorganisationen schaffen Volkshochschulen zudem Möglichkeiten der Begegnung und des Austauschs und leisten so einen wichtigen Beitrag zur interkulturellen Verständigung.

Die Volkshochschule ist der kommunale Ort, wo sich Menschen unterschiedlicher Herkunft und Milieus begegnen, gemeinsam diskutieren und voneinander wie miteinander lernen. Volkshochschulen thematisieren kommunalpolitische Vorhaben, geben unterschiedlichen Positionen und Interessen Raum und schaffen ein Forum für das Aushandeln von Kompromissen.

Angesichts dieses Leistungskatalogs ist es nicht verwunderlich, dass selbst in Zeiten wachsenden Spardrucks die Kommunen auf ihre Volkshochschulen als unverzichtbare Akteure in der Bildungslandschaft setzen. Oder, um die Worte eines Autors dieses Heftes zu borgen: „Was die in allen Kommunen präsenten Volkshochschulen leisten, ist so essentiell, dass man die Volkshochschule erfinden müsste, gäbe es sie nicht schon.“

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

A handwritten signature in black ink that reads "Ulrich Aengenvoort". The signature is written in a cursive style.

Ihr Ulrich Aengenvoort
Verbandsdirektor des DVW.

SCHLAGLICHT

„Der Bildungsbereich wird zunehmend ein Handlungsfeld der AfD werden“

Gespräch mit Prof. Dr. B. Hafeneeger [4]

HINTERGRUND

Unverzichtbar für gelingende Integration: Volkshochschulen vor Ort
Simone Kaucher [8]

Neuorientierung in Zeiten von Digitalisierung, Globalisierung und Polarisierung
Ewald Gaden und Susanne Scharschmidt [11]

Präventionsarbeit stärkt Resilienz gegenüber religiösem Extremismus
Interview mit Adriane Schmeil und Thomas Praßer [12]

Verbände und Volkshochschulen sichern gemeinsam Seriosität und Aktualität des Angebots
Dr. Hermann Huba [14]



Fest der Besten im Netz: Vorbilder in der digitalen Welt
Vera Lisakowski [16]

KOLUMNE

Wann demokratische Bildung, wenn nicht jetzt?
Annegret Kramp-Karrenbauer [7]

ZWISCHENRUF

Willkommenskultur in Zeiten der Abschottung?
Nikolaus Schneider [28]

DOSSIER: KOMMUNALE BILDUNGSLANDSCHAFTEN



Mit Hilfe des DVV wird kommunale Grundbildungsplanung erleichtert
Ulrike Arnold, Katharina Donath, Eva Heinen und Johanna Zander [20]

„Bildungsstadt Erfurt“: das Lernen ein Leben lang im Blick
Torsten Haß [22]

Bildung in Offenbach – eine kleine Großstadt mit großen Herausforderungen
Paul-Gerhard Weiß [24]

„Lückenschließer“ in der kommunalen Bildungskette
Götz Ulrich [26]

„Kultur im Supermarkt“ und andere innovative Formate
Henning Kurz [30]

Mittelstädtische und regional arbeitende Volkshochschulen: Wie geht das zusammen?
Dr. Sabine Koppe [32]

Bündnisse für Bildung machen lokale Bildungslandschaften stark!
Interview mit Jörg Otto Czimczik [34]

Kooperationen zwischen Volkshochschule und Ganztagschulen fördern Chancen auf Bildung
Dietmar Lehmann [36]

Bildung in kommunaler Trägerschaft – eine neue Entwicklungsoption in Mali tut sich auf
Gerhard Quincke [38]

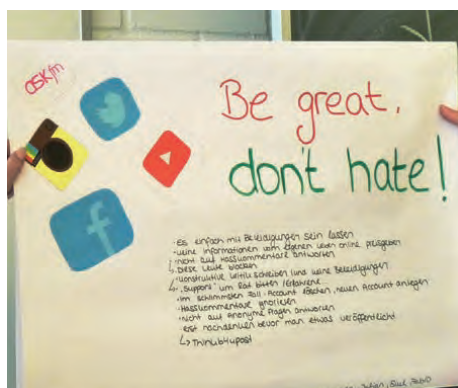
GUTE PRAXIS

Dank hoher Standards sind telc Zertifikate mehr als nur ein Stück Papier

Dr. Sibylle Plassmann [40]

Neue Heimat Internet: wie im Digitalen ein Gefühl neu definiert wird

Vera Lisakowski [42]



DVV und Grimme-Institut entwickeln Methodenkoffer „Politische Jugendmedienbildung“

Dr. Martin Winands, Magda Langholz und Lars Gräßer [44]

Das vhs-Lernportal erweitert sein Angebot zum Deutschlernen

Niko Gebauer [46]

Digitales Lernen in Grundbildung und Integration

Claudia Zanker [47]

Grundbildung und Arbeitsförderung miteinander verzahnen

Julia Schieber [48]

„Ich mache mir Sorgen, dass im Kurs etwas passieren könnte...“

Katja Fritsche und Dr. Ricarda Knabe [50]

Regionale Weiterbildung gestalten – Disparitäten überwinden

Beate Beyer-Paulick [54]

KURZ NOTIERT

Auf „Zeitreise“ [56]

„Wir akzeptieren die Bildungsprämie“ [56]



25 Jahre vhs ökostation in Stuttgart [56]

vhs Reckenberg-Ems | FARE erhält Ludwig-Erhard-Preis in Gold [57]

Jubiläumsband: 100 Jahre vhs in 100 Geschichten jetzt vorbestellen! [57]

100 JAHRE VHS

Programm-Highlight im Jubiläumsjahr: Late-Night-Learning für alle

Simone Kaucher [58]



GESICHTER DER VHS

Die Faszination für die Natur zum Beruf gemacht

Vicky Heinzelmann [60]

dis.kurs für Volkshochschulen als Abo per E-Mail bestellen

Volkshochschulen können dis.kurs in beliebiger Stückzahl bestellen – für das komplette Team und auf Wunsch auch für Freunde und Förderer in Politik und Gesellschaft. Damit Sie die nächste dis.kurs-Ausgabe zuverlässig erhalten, bestellen Sie Abos per E-Mail an info@ynot-gmbh.de oder per Fax an 06071 738 7119.



Impressum

dis.kurs 3/2018

Das Magazin der Volkshochschulen
ISSN 1611-6712, Postvertriebsstück
25. Jahrgang
Erscheint jeweils zum Ende des Quartals

Preise für externe Leser/-innen:
Einzelheft: € 6,50
Jahresabonnement: € 21,00

Herausgeber:
Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.,
Obere Wilhelmstraße 32, 53225 Bonn
Tel.: 0228 975 69-0, Fax: 0228 975 69-30
E-Mail: info@dvv-vhs.de
Internet: www.dvv-vhs.de

Verantwortlich:
Ulrich Aengenvoort, Verbandsdirektor

Redaktion:
Sabrina Basler, Juniorreferentin (-26)
Simone Kaucher, Pressereferentin (-11)
Sascha Rex, Grundsatzreferent (-60)

Abo-Verwaltung: Erika Bergzog (-20)
Anzeigen: Sabrina Basler (-26)

Layout: LayoutManufaktur, Berlin
Druck: SZ-Druck, Troisdorf

Titelfoto: Axel Herzig

Umschlag-Gestaltung: Gastdesign,
Wolfgang Gast

„Der Bildungsbereich wird zunehmend ein Handlungsfeld der AfD werden“

Interview mit Prof. Dr. Benno Hafeneger über die AfD in kommunalen Räten

Seit 2014 ist die Alternative für Deutschland (AfD) vielerorts in Kommunalparlamenten vertreten – dort, wo auch über kommunale Bildungsplanung und über die Rolle und Ausrichtung der Volkshochschulen entschieden wird. Darüber, wie die AfD das politische Klima vor Ort verändert, sprach DVV-Pressesprecherin Simone Kaucher mit Professor Dr. Benno Hafeneger. Der emeritierte Rechtsextremismusforscher hat mit seinem Team im April 2018 die bundesweit erste empirische Studie zur Arbeit der AfD in Kommunalparlamenten vorgelegt.

| **Welches Bild gibt die AfD auf kommunaler Ebene ab?**

Prof. Dr. Benno Hafeneger: Manche AfD-Fraktion ist sehr fleißig und auch kompetent, denn bisweilen sind dort frühere CDU- oder vereinzelt auch ehemalige SPD-Mitglieder aktiv, die auch kommunalpolitische Erfahrung mitbringen. Zum Teil sind es sogar ehemalige Amts- oder Mandatsträger etablierter Parteien. Ein Teil der Abgeordneten kommt aus dem rechten Lager, beispielsweise von den Republikanern. Manche Fraktionen bestehen überwiegend aus Unbekannten. In anderen Parlamenten etabliert sich eine Art Arbeitsteilung zwischen denen, die Kärnerarbeit im Hintergrund machen und denen, die nach außen hin provokant in Erscheinung treten. Manche Fraktionen versuchen, die komplette kommunalpolitische Themenpalette zu besetzen; andere sind eher faul und haben nur ein Thema.

Man kann davon ausgehen, dass die AfD sukzessive lernt, mit Politik umzugehen. Schon jetzt gibt es Fraktionen, die kommunale Haushalte akribisch durchgehen und insbesondere Ausgaben für Integration, Flüchtlinge, Frauenförderung oder Inklusion kritisieren. Da zeigt sich eine Zukunftsstrategie: Die AfD wendet sich gegen emanzipatorische Politik. Stattdessen fordert sie Mittel für eher traditionell ausgerichtete Aktivitäten. Man muss sich bewusst machen:

Professor Dr. Benno Hafeneger, Jahrgang 1948, ist emeritierter Professor für Erziehungswissenschaften an der Philipps-Universität Marburg. Seine Forschung und zahlreiche Publikationen konzentrieren sich auf die Themen Außerschulische Jugendbildung und Rechtsextremismus. 1994 veröffentlichte er eine empirische Untersuchung der „extremen Rechten“ in den hessischen Kommunalparlamenten. 1997 nahm er unter dem Titel „Sozialstruktur der extremen Rechten“ die Mandatsträger der Republikaner und der NPD in Hessens Kommunen in den Blick. Mehrfach hat er auch rechte Jugendkultur untersucht.



Die AfD wird ihre parlamentarische Präsenz dazu nutzen, um die politische Kultur zu verändern und politische Handlungsfelder zu verschieben. Schon jetzt wendet sie sich vielerorts gegen emanzipatorische Kräfte und gegen eine Förderung beispielsweise von Jugendarbeit freier Träger oder von Selbstorganisations verschiedener Minderheiten.

Kommunalpolitik mit nationalistischem Fokus

| **Tritt die AfD kommunal ähnlich provokant auf wie auf Bundesebene?**

Es gibt AfD-Fraktionen, die sind sehr parlamentsorientiert, treten seriös auf und wollen koalitionsfähig erscheinen – ganz anders als die Rabaukenfraktionen, die es auch gibt. Dieses Rabaukentum, das verbal die eigene Klientel bedient, finden wir vor allem auf Landes- und Bundesebene, wo sich die AfD

„Wenn demokratische Parteien einknicken, ist das eine problematische politische Entwicklung.“

zum Teil noch im Findungsprozess befindet. In den Kommunalparlamenten dominiert eher die lokale Sachpolitik. Dort sehen wir weniger Provokation als vielmehr Anpassung an die formalen parlamentarischen Gepflogenheiten. Viele versuchen, konkrete Kommunalpolitik zu machen, allerdings immer auch mit einem starken nationalistischen Fokus. Oft gerieren sich AfDler als Kümmerer gegenüber dem unteren Drittel der Gesellschaft. Das verfährt im Osten besonders gut, wo die Auflösung öffentlicher Infrastruktur und die Abkopplung ganzer Regionen ein viel dramatischeres Ausmaß haben als im Westen. Das Wutbürgertum ist dort viel stärker als im Westen und fühlt sich von der AfD repräsentiert.

| **Wie reagieren die anderen Ratsfraktionen auf die AfD?**

Wir haben festgestellt: Da, wo AfD-Parlamentarier professionell auftreten oder sogar persönlich schon aus anderen Kontexten bekannt sind, begegnet man ihnen weniger reserviert. Im Rahmen unserer Untersuchung haben wir 25 Parlamentarier interviewt. Es zeigt sich, dass mit den AfD-Parlamentariern distanziert umgegangen wird. Hier sind die anderen Parteien noch im Lernprozess und der Umgang bewegt sich zwischen Distanz, inhaltlicher Auseinandersetzung und Grenzenmarkierung; aber auch Gelassenheit ist ein erkennbares Merkmal.

| **Was kommt da auf die Volkshochschulen zu?**

Der Bildungsbereich wird zunehmend ein Handlungsfeld der AfD-Politik. Noch ist es eher vereinzelt, dass die Volkshochschulen ins Blickfeld der AfD geraten, aber das wird kommen. Denn die vhs ist eine Institution, die eine Integrationsleistung vollbringt. Das bringt sie mit den zentralen AfD-Themen Flucht, Asyl und Migration in Berührung. Die AfD wird nach Kosten, Schwerpunkten und Ausgewogenheit der vhs-Programme fragen.

Auch im Zusammenhang mit Erinnerungspolitik könnte die vhs in den Fokus geraten. Die AfD will einen Perspektivenwechsel bewirken, weg von der – so die AfD – „Schuldkultur“. Sie wird sich auch dagegen wenden, wenn vhs Rechtsextremismus thematisiert. Sie wird hinterfragen, welche Themen gesetzt und welche Referenten eingeladen werden. Es ist davon auszugehen, dass die Zuschüsse für politische Bildung an Volkshochschulen in Frage gestellt werden.



Foto: Landtag Rheinland-Pfalz / Toisten Sitz

Seit 20160 sitzt die AfD in Rheinland-Pfalz im Landtag. Auch hier wurde anhand von eingebrachten Anträgen und Anfragen untersucht, welche Themen die AfD besetzt, welche Argumentationsmuster sie nutzt und mit welchen Strategien und Politikstilen sie agiert.

Ähnliches beobachten wir schon jetzt im Bereich der Jugendhilfe. Im Zuge dessen wird auch das Personal in diesem Programmbereich zunehmend als linksextrem diffamiert. Themen von Veranstaltungen werden in der Öffentlichkeit skandalisiert. Solche Fälle werden bundesweit zunehmen und damit auch medial an Präsenz gewinnen, denn im Zuge wachsender Vernetzung und Professionalität werden bestimmte Vorgehensweisen, die in einer Kommune den gewünschten Effekt erzielt haben, auch andernorts kopiert.

Wenn es stimmt, dass die AfD auf eine Veränderung der politischen Kultur abzielt, so lässt sich das vor allem über Bildung befördern. Der Bildungsbereich wird daher zunehmend ein Handlungsfeld der AfD-Politik werden. Derzeit beobachten wir das nur punktuell. Schon jetzt wendet sich die AfD auf kommunaler Ebene gegen Jugendzentren als Orte alternativer Soziokultur. Das steht auch den Volkshochschulen bevor, denn auch sie sind Orte, an denen sich die politische Kultur in der Gesellschaft widerspiegelt.

„Verbot ist keine aufklärerische Politik“

| **Wie sollen Politik und Zivilgesellschaft mit der AfD umgehen?**

Wir werden auf Dauer Sechs-Parteien-Parlamente haben. Die Antwort darauf kann nur sein: Auseinandersetzung Ja, Ignorieren Nein. Auch der Ruf nach einem

Verbot ist keine aufklärerische Politik. Schon jetzt lässt sich allerdings beobachten, wie demokratische Parteien unter dem Druck von AfD und der von ihr erzeugten öffentlichen Stimmung einlenken und die in der Kritik stehenden Kräfte oder Einrichtungen zur Mäßigung anhalten. Wenn demokratische Parteien einknicken, ist das eine problematische politische Entwicklung. Man kann mit der AfD aber auch nicht so umgehen, wie man all die Jahre zuvor mit rechten bzw. rechtsextremen Kräften umgegangen ist, nämlich, sie einfach auszugrenzen und sie zu ignorieren, denn das schwächt die AfD nicht.

Der Umgang sollte folgenden Grundsätzen folgen:

- Wir sollten bewusst, gezielt und klug in die Auseinandersetzung gehen – als selbstbewusste Demokraten, in dem Wissen, dass wir die besseren Argumente haben. Für diese Auseinandersetzung müssen wir uns qualifizieren. Es geht weniger darum, unser Gegenüber zu überzeugen, sondern darum, öffentlich Position zu beziehen.
- Da, wo AfDler rassistische oder antisemitische Positionen vertreten, sollten wir uns klar und deutlich abgrenzen; scharfen Auseinandersetzungen sollte nicht aus dem Weg gegangen werden. Mitunter kommt es auch darauf an, verhohlenen Rassismus und Antisemitismus zu entschlüsseln und kenntlich zu machen.
- Wir sollten auf unserer Agenda bestehen und unsere Themen setzen, statt uns Themen von der AfD aufzwingen zu lassen.
- Wir sollten Souveränität zeigen und nicht jede AfD-Äußerung kommentieren. Wir sollten darauf achten, dass wir AfD-Vertreter nicht zu vermeintlichen Opfern machen, denn wir beobachten, dass in einigen Kommunalparlamenten die AfD die politische Isolierung gut durchhält und in der Außen-darstellung daraus sogar Stärke gewinnt.

Für Organisationen stellt sich die Frage, wie sie das eigene Personal strategisch qualifizieren. Es geht nicht allein um den Umgang mit rassistischen Äußerungen. Die gab es immer schon. Neu ist, dass diese Positionen jetzt politisch an Einfluss gewonnen haben und parlamentarisch stärker repräsentiert sind. Organisationen müssen sich darauf verständigen, wo die Grenzen des Akzeptablen liegen, auch, damit die Kursleitenden nicht hilflos sind.

| Wie sollten Kommunen und Volkshochschulen reagieren, wenn die AfD ihre Räume für öffentliche Veranstaltungen beansprucht?

Wir wollen einerseits die politische Kultur der AfD nicht in öffentlichen Räumen haben. Andererseits handelt es sich bei der AfD um eine demokratisch legitimierte Partei im Spannungsfeld von nationalliberalen, rechtspopulistischem und völkischem Gedankengut. Wenn sie parlamentarisch vertreten ist, stehen ihr öffentliche Räume zu. Ich sage, damit muss man souverän umgehen. Man kann solche Veranstaltungen kommentieren, aber man kann der AfD nicht die Räume verweigern. Das ließe sich auch juristisch nicht durchhalten. Wir müssen zunächst einmal anerkennen, dass es mit der AfD eine neue Akteurin auf der politischen Bühne gibt. Man muss sie behandeln wie andere demokratisch legitimierte Akteure, aber man kann dagegen demonstrieren. Wir brauchen da eine kluge Gegenöffentlichkeit.

Es wäre eine Strategie für Volkshochschulen, ihre Räume generell nicht für Veranstaltungen von Parteien oder politische Organisationen zur Verfügung zu stellen, um die Regie in der politischen Bildung nicht aus der Hand zu geben. Dazu muss eine Kommune bereit sein, entsprechende Regeln zu vereinbaren und auf die Mieteinnahmen zu verzichten. Das wäre die richtige Strategie, denn sonst riskiert man fatale Konflikte zwischen Teilnehmergruppen.

| Kann ein Rauswurf das richtige Mittel im Umgang mit rechtsextremen Äußerungen von Kursteilnehmer*innen sein?

Das wäre immer das letzte Mittel. Man braucht ein abgestuftes Reaktionsmodell. Die Frage des angemessenen Umgangs, beispielsweise mit rassistischen Äußerungen, ist eine spannende pädagogische Frage. Wichtig ist eine Satzung, die die Einhaltung demokratischer Grundsätze zur Bedingung macht und antidemokratische Äußerungen ächtet. Rassismus, Sexismus und Antisemitismus sind aber gleichzeitig Teil der Alltagskultur, und wir sehen, dass sie sich in größerem Ausmaß verbreiten und auch in pädagogischen Veranstaltungen geäußert werden. Entscheidend ist deshalb, zivilgesellschaftliche Einrichtungen und Organisationen und deren Personal für den klugen Umgang mit solchen Äußerungen zu qualifizieren. Das Recht auf freie Meinungsäußerung ist unbedingt zu achten, aber man darf rassistische Agitation nicht dulden, denn an diesem Punkt werden Grenzen überschritten. Das Bestehen auf dem Hausrecht und Teilnahmeverbote sind immer auch ein Weg, um andere Teilnehmer zu schützen und auf einer demokratischen Bildungskultur zu bestehen. |



AfD in Parlamenten – Themen. Strategien. Akteure

Das Buch von Benno Hafener, Hannah Jestädt, Lisa-Marie Klose, Philine Lewek – erschienen im April 2018 im Wochenschau Verlag, Frankfurt a.M. – ist das Ergebnis einer empirischen Studie über die Arbeit der AfD in den Kommunalparlamenten von Hessen und Niedersachsen und im Landtag von Rheinland-Pfalz.



Das Interview führte Simone Kaucher, Pressesprecherin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes.



Wann demokratische Bildung, wenn nicht jetzt?

Demokratie braucht Demokraten. Demokratie braucht Bildung. Demokratie braucht Anstand.

Wer dieser Tage Nachrichten im Fernsehen schaut, die Zeitung aufschlägt oder Twitter-Debatten im Netz verfolgt, kann den Eindruck gewinnen: Unsere Demokratie steht vor gewaltigen Herausforderungen – von innen wie von außen. Zur Demokratie gehört der Kompromiss, der im Ringen um die richtigen Lösungen gefunden werden muss. Was passiert, wenn wir gar nicht mehr miteinander reden, sondern nur noch übereinander? Was passiert, wenn gegeneinander gehetzt wird, das Argument des anderen nicht einmal mehr gehört wird und Fake-News eine sachliche Debatte unmöglich machen? Zur Demokratie gehören transparente Verfahren, die Zeit brauchen. Was passiert, wenn technologischer Fortschritt in einem Tempo vorstättengeht und der Eindruck entsteht, dass demokratische Entscheidungen dem nur noch hinterherhecheln? Zur Demokratie gehört die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger. Was passiert, wenn durch Globalisierung Entscheidungen so weit weg von den Bürgerinnen und Bürgern getroffen werden, dass sich Gefühle wie Ohnmacht und Ausgeliefertsein immer weiter ausbreiten?

Wenn wir die Errungenschaften der Demokratie erhalten und für die Zukunft ertüchtigen wollen, müssen wir das Vertrauen in die Handlungsfähigkeit und die Lösungskompetenz der Demokratie stärken. Dafür braucht es überzeugte Demokraten. Und diese fallen nicht vom Himmel. Demokratie braucht deshalb Bildung, sie braucht Orte des Einübens und Lernens. Die Volkshochschulen in Deutschland verstehen sich als solche Orte.

Demokratiebildung muss sich immer wieder auf Veränderungen einlassen. Gesellschaften sind im Wandel, öffentliche Debatten verschieben sich, technologischer Fortschritt verändert Rahmenbedingungen. Das alles hat Auswirkungen auf die gelebte Demokratie. Und deshalb muss das alles auch Auswirkungen auf die Arbeit der Volkshochschulen haben. Medienbildung ist dabei ein wichtiger Faktor – angesichts der wachsenden Bedeutung der Kommunikation im Netz, angesichts der massenhaften Sammlung und Auswertung von Daten auch mit dem Ziel der politischen Einflussnahme.

Die Volkshochschulen haben diese Zeichen der Zeit erkannt. Programmangebote zur digitalen Verbraucher-, Politik- und Gesellschaftsbildung finden sich landauf, landab. Die Reihe Smart Democracy greift Themen einer politischen Medienbildung auf und arbeitet mit neuen digitalen Lernformaten. Vor Ort, aber auch über das Netz, kommen Menschen zusammen, um sich zu informieren, sich auszutauschen und gemeinsam zu diskutieren. Damit werden die Volkshochschulen ihrem Anspruch auch im digitalen Zeitalter gerecht, wahre Orte des demokratischen Lernens zu sein.

Annegret Kramp-Karrenbauer

Herzlichst
Ihre Annegret-Kramp-Karrenbauer

Unverzichtbar für gelingende Integration: die Volkshochschulen vor Ort

Bundeskonferenz zur Weiterbildung in der Migrationsgesellschaft

Von Simone Kaucher

Fast ein Viertel der in Deutschland lebenden Menschen hat einen Migrationshintergrund. Entsprechende Zahlen veröffentlichte das Statistische Bundesamt turnusmäßig Anfang August 2018. Die Zahl der Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und Prägung wächst und mit ihr die gesellschaftliche Herausforderung, Vielfalt als Chance zu begreifen. Die Volkshochschulen in Deutschland stellen sich der Aufgabe, die daraus für die Weiterbildung erwächst. „Vielfalt. Zusammen. Lernen – vhs in der Migrationsgesellschaft“ lautete der Titel der ersten fachübergreifenden Bundeskonferenz. Die Diskussionen unter rund 350 Vertreterinnen und Vertretern aus Weiterbildung, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft ergaben: Integration kann nur gelingen, wenn Aufnahmegesellschaft und Zugewanderte sich auf Augenhöhe begegnen. Volkshochschulen können die dafür nötigen Bildungsvoraussetzungen schaffen und Begegnung organisieren.

Inzwischen hat sich gezeigt: Deutsch zu lernen und eine Vermittlung in Arbeit reichen alleine nicht aus. Auch kulturelle und politische Bildung spielen eine wichtige Rolle für die Integration und die Teilhabe am öffentlichen Diskurs. Bei der Beantwortung der Frage, welche Grundkompetenzen in einer vielfältigen Gesellschaft nötig sind und wie sie sich auf- und ausbauen lassen, wurde deutlich: Angebote, die den gesellschaftlichen Auftrag „Vielfalt lernen“ und das



Interesse der Kunden gleichermaßen bedienen, erfordern gezielte Planung und besondere Ressourcen. Volkshochschulen sollten Menschen in die Lage versetzen, mit den vielfältigen Veränderungen in ihrer Lebenswelt umzugehen.

Mit welchen Erwartungen sind Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur ersten fachbereichsübergreifenden Konferenz nach Hannover gekommen? Was nehmen sie mit nach Hause?

»Viele tolle Inhalte, Input, nette Kollegen, gute Stimmung... Das hat viel Spaß gemacht in Hannover. Danke an Michael Guttman und sein Team hier, danke an den DVV. Das war super!«

Dr. Philipp Salamon-Menger, vhs Wiesbaden

Vielfalt im Leitbild und in der Praxis verankern

Es spricht einiges für ein weitgefasstes Verständnis von Vielfalt und Integration: Die Integration und Inklusion unterschiedlicher Zielgruppen sollten selbstverständlich im Leitbild der vhs verankert und im Alltag gelebt werden. Die vielfältige Gesellschaft erfordert innovative Lern- und Diskussionsformate sowie eine neue Betrachtung vorhandener und benötigter Lerninhalte. Im Fokus der Konferenz stand die Frage, inwiefern fachbereichsübergreifende Ansätze helfen könnten. Intensiv diskutiert wurden die Chan-



Prof. Dr. Klaus Meisel von der Münchner Volkshochschule formuliert seine Vision der Volkshochschule als „integriertes Unternehmen“.

cen und Risiken der Digitalisierung für eine integrationsfördernde und inklusive Programmplanung und -entwicklung.

»Ich habe mir ganz fest vorgenommen, bei der Mitarbeiterauswahl mehr auf Vielfalt zu achten – hinsichtlich Migrationshintergrund, Geschlecht, Alter und Milieu.«

Anette Borkel, Hamburger Volkshochschule



Damit Volkshochschulen Motoren einer gelingenden Integration sein können, müssen sie auch selbst zur Veränderung bereit sein. Um für eine vielfältige Gesellschaft ein modernes Diversity-Management umzusetzen, braucht es Personal, das die gesellschaftliche Vielfalt widerspiegelt und interkulturell sensibilisiert ist. Daher standen Grundzüge einer innovativen Organisations- und Personalentwicklung im Fokus des ersten Programmpanels.

Für die Volkshochschule als „integriertem Unternehmen“ hatte Prof. Dr. Klaus Meisel von der Münchner Volkshochschule folgende Vision: Volkshochschulen entwickeln flexible Netzwerke, in denen Programmbereiche keine eigene abgeschlossene Organisationsstruktur sind und stattdessen fachgebietsübergreifend mit flexiblen Methoden und Formaten jenseits des klassischen Programmangebots zusammen gearbeitet wird. Sie verfügen über strategische Netzwerkpartner in den Kommunen, und jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter ist offen, an der Gesamtentwicklung der Organisation mitzuwirken.

»Der Workshop ‚Die Kunst des Scheiterns‘ hat uns das Thema Vielfalt sehr gut verdeutlicht. Wir Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben uns als sehr unterschiedliche Menschen erlebt. Aus der täglichen vhs-Praxis wissen wir, dass es wichtig ist, sich auf unterschiedliche Menschen und ihren Habitus einzulassen.«

Melanie Heine, vhs Castrop-Rauxel



Wie gelingt Personal- und Organisationsentwicklung in einer vielfältigen Gesellschaft? Moderatorin Felice Balletra (vhs Fürth, l.) diskutiert in der mit (v.l.) Babet Volkmann (Landeshauptstadt Hannover), Dirk Thole (BTC Business Technology Consulting AG), Britta Frielingsdorf (WDR) und Vera Kuenzer (Hochschule Bremen).

Diversity-Management: Strategien im Fokus

Am Beispiel inklusiven Lernens verdeutlichten Dozentinnen und Dozenten mit Behinderung beim Training die praktische Umsetzung. Im Rahmen einer „Fishbowl-Diskussion“ stellten Expertinnen der Landeshauptstadt Hannover, der Universität Bremen und des WDR ihre jeweils eigenen Diversity-Management-Strategien vor. Der Leitbild-Experte Dr. Prasad Reddy unterstützte vhs-Vertreterinnen und Vertreter darin, das vom Gender- und Diversity-Ausschuss erstellte Grundlagenpapier „Diversity-Management an der vhs“ auf die eigene Einrichtung zu übertragen.

»Mir ist klar geworden, dass es für uns noch eine große Herausforderung sein wird, die fehlenden Bausteine in der Bildungsarbeit mit Geflüchteten zu ergänzen. Für die Integration in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft sind zum Beispiel auch Mathematik oder andere klassische Schulfächer relevant.«

Regina Seibel, vhs Main-Taunus-Kreis

Hervorgehoben wurde auf der Konferenz die Bedeutung der Volkshochschulen für Integration und sozialen Zusammenhalt in den Städten, Gemeinden und Landkreisen. Laut wissenschaftlicher Studien verweisen Kommunen in Deutschland durchweg auf die mit dem Zuzug Geflüchteter einhergehende stark wachsende Zahl der Bildungsangebote vor Ort. Kommunen erkennen, dass Integration zur Regelaufgabe geworden ist. Dank ihrer kommunalen Verankerung und ihres vielschichtigen Angebots sehen sich Volkshochschulen bestens in der Lage, eine breite Debatte über demokratische Werte und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu organisieren. Volkshochschulen sind vielerorts bereits gut vernetzt – unter anderem mit Wohlfahrtsverbänden und Migrantenorganisationen. Im Verbund mit diesen Partnern solle vhs verstärkt aktiv auf die Menschen zugehen, so ein Appell aus der Wissenschaft.

Im Panel „Kooperation-Netzwerke“ ging es vor allem um die Weiterentwicklung der internen und externen Zusammenarbeit von vhs. Erst durch den schrittweisen Ausbau des Crossing-overs zwischen den Programmbereichen und durch ein flexibles Agieren in neuen Räumen und mit neuen Kooperationspartnern können sich die Einrichtungen adäquat positionieren und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen. Ein die Programmbereiche übergreifendes Denken und Arbeiten gilt hier als zentrales Zukunftsmodell. Im Zentrum steht demnach nicht länger die



Ein Dank zum Schluss: Bernd Passens (Leiter des Grundsatzreferats beim DVV) bedankt sich bei Dr. Rahel Stoike-Sy, die beim DVV für die Organisation der Konferenz verantwortlich zeichnete.

fachliche Zuständigkeit der Mitarbeitenden, sondern die kompetenzorientierte Organisation.

Neue Kooperationspartner finden und gewinnen

Daneben ging es im Kooperationslabor um die Anbahnung strategischer Zusammenarbeit, so beispielsweise im Workshop „ABCami: Alphabetisierung und Grundbildung an Moscheen – Wege der Zusammenarbeit“. Einigkeit herrschte darin, dass sich die Aufgaben seit dem Jahr 2015 verschoben haben. Heute stehen aus Sicht der Kommunen nicht mehr Fragen der Erstversorgung im Mittelpunkt. Vielmehr geht es darum, Geflüchtete in die Gesellschaft zu integrieren.

Nicht nur im Osten, sondern auch in gut situierten Vierteln in westdeutschen Städten nehmen dabei Vorbehalte innerhalb der Aufnahmegesellschaft zu. Volkshochschulen können und müssen hier – so die Meinung von Experten – als Zentren des politischen Diskurses eine noch stärkere Rolle spielen. Ob der Diskurs dabei auch mit Vertretern der AfD geführt werden sollte, beantworteten die am Podium beteiligten Kommunalvertreter unterschiedlich. Zustimmung fand der Rat aus der Wissenschaft, diese Debatte auf eine unverrückbare Anerkennung der Menschenrechte zu gründen. Auch müssten die in Deutschland geltenden Werte eines demokratischen Gemeinwesens als unverrückbare Grundlage des Zusammenlebens verstanden werden.

Nicht zuletzt formulierten die vhs auf der Bundeskonferenz auch Forderungen an die Politik: Geschlossene Bildungsketten, die neben Alphabetisierungs- und Sprachkursen sowie beruflicher Qualifizierung auch

»Die Volkshochschulen sind ein wichtiger Akteur der politischen Bildung. Ich bin total begeistert, dass sie sich aufmachen, diese Rolle wieder zu stärken und in die Kommunalen Netzwerke einzubringen.«

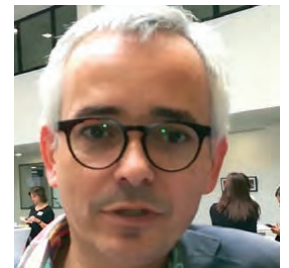
Sybille Haußmann, Landkreis Düren, Leiterin des Amtes für Schule, Bildung und Integration



das Nachholen von Schulabschlüssen erleichtern, sind auf Länderebene alleine kaum zu herzustellen. Hier ist aus Sicht der Volkshochschulen der Bund stärker gefordert. Außerdem bedarf es einer besseren materiellen Ausstattung, um die Volkshochschulen für die Herausforderungen der Migrationsgesellschaft zu rüsten: Räume und Konzepte müssen für eine vielfältige Gesellschaft angepasst werden. Dringend geboten ist auch der Ausbau der digitalen Infrastruktur, um durch die Kombination von Präsenzkursen und Online-Angeboten differenziertes Lernen zu fördern.

»Ich bin mit der Erwartung hierhergekommen, neue Anregungen zu erhalten, wie wir in der vhs-Praxis die Integration nach dem Sprachkurs weiter befördern können.«

Christian Ziege, vhs Jena



»Die Frage des Umgangs mit der AfD beschäftigt mich sehr, und ich fände es gut, wenn wir diese Frage nicht nur als Thema der politischen Bildung begreifen, sondern uns fachbereichsübergreifend vernetzen.«

Doris Dieckmann, vhs Köln



Das erste Feedback während und nach der Konferenz hat gezeigt, dass die ganzheitliche Betrachtung gesellschaftlicher Großthemen gut angekommen ist. Sicherlich wird daher die erste fachbereichsübergreifende Konferenz nicht die letzte gewesen sein.



Moderator Andree Pfitzner (2. v. l.) im Gespräch mit Sybille Haußmann (Leiterin des Amtes für Schule, Bildung und Integration im Landkreis Düren) Götz Ulrich (Landrat Burgenlandkreis und Vorsitzender des Landesverbandes der Volkshochschulen Sachsen-Anhalt) und Prof. Dr. Roland Roth (Professor für Politikwissenschaft).



Simone Kaucher ist Pressesprecherin des DVV.

Neuorientierung in Zeiten von Digitalisierung, Globalisierung und Polarisierung

54. Bundeskonferenz mittelstädtischer und regionaler Volkshochschulen



Auch abseits der Vorträge wurden die zukünftigen Herausforderungen für die vhs diskutiert.

Von Ewald Gaden und Susanne Scharschmidt

Digitalisierung verändert die Welt grundlegend. Auch, wie und wo wir lernen und uns dazu online vernetzen, verändert sich. Das Lernen wird individueller und mobiler. Dementsprechend ist die Arbeit in den Volkshochschulen einem starken Wandel unterzogen. Diesen Konsens teilten auch über 100 Gäste der 54. Bundeskonferenz mittelstädtischer und regionaler Volkshochschulen, die vom 14.–16. Mai 2018 in der Landeshauptstadt Erfurt tagte.

vhs müssen sich neu orientieren

Thema der Bundeskonferenz war die Neuorientierung der Volkshochschulen in Zeiten von Digitalisierung, Globalisierung und Polarisierung. Die Teilnehmenden diskutierten, auf welche Weise die kommunalen Weiterbildungszentren stabil weiterzuentwickeln sind, inwiefern die Demokratie zu stärken ist und welche neuen Methoden in der Erwachsenenbildung die gesellschaftliche Teilhabe für alle ermöglichen. Wichtig war dabei der Austausch zwischen Referenten und den Teilnehmenden von vhs aus ganz Deutschland. Ziel der Bundeskonferenz war, Ideen zu entwickeln, wie vhs in ihrer Rolle als wohnortnahe Anbieter für Weiterbildung und als Treffpunkt für Bürgerinnen und Bürger gestärkt werden können. Die zunehmende Flexibilität und Mobilität der potenziellen Teil-

nehmenden stellt die Volkshochschulen vor große Herausforderungen. Immer wichtiger werden innovative Lernangebote, die zeitnah auf neue Themen und Trends eingehen und bei denen sich die Teilnehmenden aktiv mit dem Gelernten auseinandersetzen können. Durch die digitalen Lernmedien haben sich die didaktischen Möglichkeiten stark erweitert. Nun gilt es, neue Lernkonzepte und -formate zu schaffen, die diese didaktischen Innovationen integrieren und hinsichtlich Ort und Zeit für Lernende attraktiv sind.

Informelles Lernen mit neuen Lernformen

Während der Tagung wurde darüber debattiert, dass in der Weiterbildung das informelle Lernen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Dabei wird nicht gezielt, bewusst und organisiert gelernt, sondern nebenbei durch Handlungen und Tätigkeiten. In Zukunft wird es wichtiger, die Verbindung von formalem und informellem Lernen mittels neuer Lernformen zu nutzen. Volkshochschulen bieten allen Menschen Bildungsangebote passend zu ihrem Lern- und Bildungsstand und ermöglichen damit gesellschaftliche und politische Teilnahme. Erforderlich ist hierfür, dass neue Konzepte für innovative Lehr- und Lernformate entwickelt, Methoden erprobt und Mitarbeitende weiter qualifiziert werden.

„Hierfür eignen sich weniger die klassischen Vorträge, eher zum Beispiel Bürgerdialoge“, so der Bundeskonferenz-Vorsitzende Ewald Gaden in einem Interview. Die Bürgerdialoge sind ein Format, das neue Personenkreise und neue Formate direkt in den Stadtteilen anspricht. Bedarfsgerechte Angebotsformen werden zukünftig durch verschiedene Akteure in einem Akteurs-Netzwerk angeboten. Kooperationen zu Schulen, Vereinen und Verbänden werden immer wichtiger werden, um verfügbare Ressourcen vor Ort effektiv zu nutzen. Zudem ist es notwendig, den Zugang zu Weiterbildung zu erleichtern, um eine optimale Teilhabe von Bürgerinnen und Bürgern aller Altersgruppen an einer zukünftigen Wissensgesellschaft in sozialer Verantwortung zu garantieren. |

Ausblick:

Die 55. Bundeskonferenz der mittelstädtischen und regionalen Volkshochschulen findet vom 17.–19. Mai 2019 in Rosenheim am Inn statt.

Auskunft: Ewald Gaden, vhs Speyer.



Ewald Gaden ist Leiter der vhs Speyer und Vorsitzender der Bundeskonferenz mittelstädtischer Volkshochschulen. Susanne Scharschmidt ist Bereichsleiterin Politik – Gesellschaft – Umwelt an der Volkshochschule Erfurt

Präventionsarbeit stärkt Resilienz gegenüber religiösem Extremismus

Neues Projekt zur Radikalisierungsprävention im DVV

Im Interview mit *dis.kurs* stellen die DVV-Referenten Adriane Schmeil und Thomas Praßer ein neues Projekt der politischen Jugendbildung vor.

| „Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ – was verbirgt sich dahinter?

Schmeil: „Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ ist ein neues Projekt, das am 1. Mai 2018 im Deutschen Volkshochschul-Verband startete und durch Mittel des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird. Beim DVV ist es angesiedelt im Bereich der Politischen Jugendbildung und hat zum Ziel, innerhalb des Verbandes und an den Volkshochschulen eine Kompetenz im Bereich der Präventionsarbeit aufzubauen. Dem übergeordnet soll ein Netzwerk zu anderen Trägern der politischen Jugendbildung und zu Akteuren der Präventionsarbeit entstehen.

Praßer: Mit dem Projekt bewegen wir uns im Feld der Prävention religiös-politisch motivierter Radikalisierungen und sind angeschlossen an das Nationale Präventionsprogramm gegen islamistischen Extremismus (NPP). Dieses Programm wurde von der Bundesregierung im Jahr 2017 ins Leben gerufen, um islamischem Extremismus mit Präventions- und Repressionsmaßnahmen zu begegnen.

| Wo gibt es bei Präventionsarbeit Schnittmengen zur Arbeit der Volkshochschulen?

Praßer: Volkshochschulen verfügen über wertvolle Zugänge zu Jugendlichen – sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund – zum Beispiel in Lehrgängen zum Nachholen von Bildungsabschlüssen, in Sprach- und Integrationskursen oder auch im Bereich der kulturellen und politischen Bildung. Im Sinne primärer Präventionsarbeit wollen wir über diese Angebote möglichst viele Jugendliche erreichen, ohne dabei Gruppen auszuschließen oder vermeintlich gefährdete Jugendliche besonders in den Blick zu nehmen und damit zu stigmatisieren.



Auf dem 23. Deutschen Präventionstag am 11. und 12. Juni in Dresden stellten die DVV-Referenten Adriane Schmeil und Thomas Praßer das Projekt erstmals der Fachöffentlichkeit vor.

„Religiöse Radikalisierung und mangelnder gesellschaftlicher Zusammenhalt sind oft zwei Seiten derselben Medaille.“

Thomas Praßer

Schmeil: Gerade weil wir uns im Bereich der primären Vorbeugung bewegen, gibt es inhaltlich viele Schnittstellen zur Arbeit der vhs. Sowohl Angebote der Politischen Jugendbildung als auch der kulturellen Bildung kann man als Handlungsfelder der Präventionsarbeit sehen. Dort werden Kompetenzen gestärkt, die Jugendliche resilient gegenüber Ansprachen von salafistischen Gruppen machen. Eine Veranstaltung zur Demokratiebildung, ein Kurs zur Auseinandersetzung mit Identitäten und Zugehörigkeiten oder auch zum ehrenamtlichen Engagement in einer kulturellen Einrichtung – das alles bewirkt, dass extremistische Ansprachen weniger attraktiv auf die Jugendlichen wirken, weil sie in ihrer Handlungskompetenz gefördert und in ihrer Persönlichkeitsentwicklung – ihrem Empowerment – gestärkt werden.

| Warum stellt das Projekt eine Verbindung her zwischen Radikalisierungsprävention und gesellschaftlichem Zusammenhalt?

Praßer: Religiöse Radikalisierung und mangelnder gesellschaftlicher Zusammenhalt sind oft zwei Seiten derselben Medaille. Zum einen gefährden natürlich Radikalisierung selbst und die daraus hervorgehenden Ereignisse – schlimmstenfalls Terroranschläge – den gesellschaftlichen Frieden. Auf der anderen

Seite entstehen Hinwendungsmotive zu einer Radikalisierung häufig auch erst, wenn Personen Desintegrationserfahrungen innerhalb der Gesellschaft machen. Insofern kann man Präventionsarbeit dann auch weiterdenken, zum Beispiel im Sinne von Anti-Diskriminierungsarbeit oder der Ermöglichung von gesellschaftlicher Teilhabe.

Wir sind uns im Klaren darüber, dass wir uns mit dem Projekt in einem politisch und gesellschaftlich hochsensiblen Themenfeld bewegen. Umso wichtiger ist es, dass wir uns als Träger der politischen Jugendbildung der Präventionsarbeit und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt widmen. In Form von Radikalisierungsprävention ebenso wie innerhalb der Querschnittsaufgabe Integration.

| Mit welchen Maßnahmen will das Projekt die Volkshochschulen konkret unterstützen?

Schmeil: Zum einen möchten wir pädagogische Fachkräfte für den Themenbereich der Prävention sensibilisieren und ihnen didaktische Herangehensweisen an die Hand geben. Hierfür entwickeln wir derzeit ein Konzept für eine Fachtagung, welches wir im Rahmen einer Konzeptionswerkstatt zunächst mit Mitarbeitenden aus Volkshochschulen und Kolleg*innen aus dem Verband diskutieren wollen. Für das Jahr 2019 ist dann die Durchführung der auf dem Konzept fußenden Fachtagung geplant.

Zum anderen entwickeln wir Unterrichtseinheiten für den Einsatz in vhs-Kursen. Hierbei fokussieren wir die thematischen Schwerpunkte „Digitale Lebenswelten“, „Zugehörigkeiten und Identitäten“ sowie „Politik und Gesellschaft“. Die Unterrichtseinheiten werden so konzipiert, dass diese flexibel in unterschiedlichen Kurskontexten Anwendung finden können. Bei Bedarf können einzelne Elemente einer Unterrichtseinheit – im Sinne eines Baukastenprinzips – entnommen und in das jeweilige Kursangebot eingebaut werden.

In 2018 möchten wir zunächst eine Unterrichtseinheit in Zusammenarbeit mit vhs-Kursleitenden in der Praxis erproben. Diesen Prozess begleiten wir mit einer Train-the-Trainer-Schulung, in der neben der Unterrichtseinheit vor allem Hintergrundinformationen zu Radikalisierung, Extremismus und Präventionsarbeit vermittelt werden, um die Kursleiterinnen und Kursleiter für das Themenfeld „fit“ zu machen. Die tatsächliche Erprobung der Unterrichtseinheit wird dann ebenfalls durch uns begleitet und im Anschluss zusammen mit den Kursleitenden evaluiert.

Praßer: Uns ist wichtig, dass das Angebot für vhs in Zukunft stetig wächst. In 2018 befinden wir uns noch in der Konzeptions- und Erprobungsphase. In dieser Zeit arbeiten wir zunächst nur mit einigen ausgewählten vhs zusammen. Mit Fortführung des Projekts im nächsten Jahr wollen wir die Unterrichtseinheiten ergänzen, mehr Teilnehmende für die Train-the-Trainer-Schulungen gewinnen und weitere Kooperationen mit Volkshochschulen eingehen. Außerdem ist eine Publikation in Form einer Online-Offline-Broschüre geplant, die einen Überblick über die verschiedenen Aspekte des Projekts gibt und erste Erfahrungsberichte der Erprobung der Unterrichtseinheit einschließt.

| Der Aufbau eines Netzwerkes gehört ebenfalls zu den Zielen des Projektes. Gibt es bereits Planungen zur Kooperation außerhalb der Volkshochschulen?

Schmeil: Es gibt eine Vielzahl an Projekten und Akteuren in der Präventionsarbeit. Um den Volkshochschulen einen ersten Überblick zu verschaffen, veranstalten wir zunächst am 21. und 22. November 2018 einen zweitägigen Fachaustausch in der vhs Aachen. Hier wollen wir Kompetenzen zusammenbringen und dabei natürlich auch Synergien entwickeln.

Praßer: Geplant ist außerdem eine Ausweitung der Zusammenarbeit mit den Jugendmigrationsdiensten, mit denen viele Volkshochschulen in anderen Bereichen bereits kooperieren. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der Jugendmigrationsdienste führen – ebenfalls innerhalb des Bundesprogramms gegen islamischen Extremismus – Präventionsangebote an Regelschulen durch. Zukünftig sollen sie dabei auf breiter Basis auch auf die Unterstützung durch Volkshochschulen zurückgreifen können. Innerhalb des Projekts möchten wir entsprechende Kooperationen vor Ort bundesweit koordinieren und ausbauen. Den Volkshochschulen selbst entstehen bei dieser Kooperation keine zusätzlichen Kosten.

| Würden Sie den Volkshochschulen zu diesem Zeitpunkt gerne noch etwas mit auf den Weg geben?

Praßer: Radikalisierungsprävention ist für viele Volkshochschulen ein neues Arbeitsfeld und sicherlich in vielerlei Hinsicht ein sensibles Thema. Wir glauben jedoch, dass wir mit primärer Präventionsarbeit einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten können. Deswegen wünschen wir uns, dass wir zukünftig über die Angebote der Volkshochschulen viele Jugendliche erreichen werden. |

Fachaustausch zur Radikalisierungsprävention

Am 21. und 22. November 2018 laden der DVV und die vhs Aachen zum Fachaustausch „Radikalisierungsprävention im Bildungsangebot der Volkshochschulen“ ein.

Der Fachaustausch soll Projekten der Radikalisierungsprävention, Trägern der politischen Jugendbildung und Volkshochschulen die Möglichkeit geben, in einen konstruktiven Fachdialog einzutreten.

Es sollen gemeinsame Potenziale und Synergien hinsichtlich Formen und Formaten der Zusammenarbeit, Arbeitsmethoden, Handlungspraxen und Beratungsbedarfen erörtert und „Best-Practice“-Beispiele der Präventionsarbeit vorgestellt werden.

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei. Bei Interesse wenden Sie sich an die Projektkoordinatorin Thomas Praßer (prasser@dvv-vhs.de) oder Adriane Schmeil (schmeil@dvv-vhs.de).



Die Fragen stellte Sabrina Basler, Juniorreferentin in der dis.kurs-Redaktion.

Verbände und Volkshochschulen sichern gemeinsam Seriosität und Aktualität des Angebots

SPIEGEL-Kritik am Gesundheitsprogramm der Volkshochschulen greift zu kurz

Von Dr. Hermann Huba

Die Volkshochschulen genießen in der Bevölkerung sehr großes Vertrauen. Dieses zu erhalten, erfordert ihr ständiges erfolgreiches Bemühen um seriöse Informations- und Bildungsangebote auch und gerade in Fachgebieten, in denen Sinn- und Weltanschauungsfragen, psychische Aspekte und Gesundheitsfragen eine wesentliche Rolle spielen. Zentral für ein seriöses Angebot sind drei Prinzipien:

- Das Kontroversitätsgebot: Was in der Wissenschaft und in der öffentlichen Diskussion umstritten ist, muss in der vhs-Veranstaltung auch als kontrovers erscheinen.
- Das Überwältigungsverbot: Persönliche Überzeugungen und subjektive Gewissheiten von vhs-Mitarbeitenden und Kursleitenden dürfen nicht als objektive Wahrheiten verkündet werden. Dabei hilft die Frage: Wer bietet was mit welchem Interesse an?
- Das Therapieverbot: Bildungsveranstaltungen lassen keinen Raum für Therapie und ersetzen Therapien nicht.

Nur unter Beachtung dieser drei – zusammenhängenden – Prinzipien werden die Volkshochschulen ihrem öffentlichen Auftrag gerecht, ihre erwachsenen Teilnehmenden – ganz in der Tradition der Aufklärung – zu informierten eigenen, freien und verantwortlichen Entscheidungen zu befähigen. Die Entscheidungen sollen den Teilnehmenden nämlich nicht abgenommen werden. Mission ist nicht der Auftrag der Volkshochschule, entspricht nicht ihrer Praxis und nicht ihrem Selbstverständnis.

Gemeinsame Sicherung der Seriosität

Die Gestaltung eines seriösen vhs-Programms liegt zunächst in der Verantwortung der einzelnen vhs als selbständige Einrichtung. Die Gemeinschaft der Volkshochschulen in Baden-Württemberg hat daneben in der Satzung ihres Verbandes festgelegt, dass jede Mitgliedsvolkshochschule in ihrer Arbeit diese

erarbeiteten Grundsätze und Leitlinien respektieren und umsetzen muss. Dazu gehören die oben auszugsweise wiedergegebenen Seriositätsregeln mit konkreten Hinweisen zur Programmplanung, die durch eine Arbeitsgruppe, selbstverständlich unter Beteiligung der Volkshochschulen, ständig aktualisiert werden.

Auf der Grundlage dieser Satzungsverpflichtung prüfte der Verband in den Jahren 2012, 2015 und 2018 die Programme aller baden-württembergischen Volkshochschulen auf die Einhaltung seiner Seriositätsregeln. Selbstverständlich sind diese Monitorings mit zahlreichen Rückfragen bei den Volkshochschulen verbunden, weil den Ausschreibungstexten Inhalt und Didaktik der Veranstaltung nicht immer vollständig zu entnehmen sind.

Andererseits stehen der Öffentlichkeit in aller Regel ja auch nur diese, die Veranstaltungen ankündigenden Texte zur Verfügung. Deshalb müssen sie besonders sorgfältig formuliert werden und die Erwartungen potenzieller Teilnehmenden präzise auf die Veranstaltung einstellen. Auch das gehört zur Seriosität und damit zur Qualität des vhs-Angebots.

Wie inhaltliche Abweichungen von den Seriositätsregeln werden deshalb auch missverständliche Ausschreibungstexte schriftlich beanstandet. Obwohl diese beanstandenden Schreiben sehr konkret und deutlich formuliert sind, werden sie von den Volkshochschulen nach anfänglicher Skepsis längst nicht mehr als unangemessene Einmischung empfunden. Sie treffen vielmehr auf großes, ja größtes Verständnis, weil sich die Gemeinschaft der Volkshochschulen in Baden-Württemberg von unseriösen vhs-Angeboten konsequent distanziert. Genau das wäre im Fall eines fortgesetzten Verstoßes gegen die Seriositätsregeln auch die schärfste Sanktion: Der zunächst informelle Ausschluss aus der vhs-Gemeinschaft durch öffentliche Distanzierung von diesem Angebot und dann letztlich aber auch der aufgrund der Satzung mögliche formelle Ausschluss aus der Gemeinschaft. Einen

Seriosität verlangt nicht den Verzicht auf Aktualität, sondern die angemessene, begleitende Kommunikation der Neuheit, des noch nicht Bewährten und Geprüften des neuen Inhalts im Ankündigungstext und in der Veranstaltung.

solchen Fall hat es in den vergangenen sechs Jahren freilich noch nicht annähernd gegeben. Auch eine derart konsequente Distanzierung von wiederholten unseriösen Angeboten wäre indessen gerechtfertigt, weil bereits *ein* öffentlich breit diskutiertes unseriöses vhs-Angebot sehr lange gegen alle Einrichtungen wirken kann und die Reputation der Institution in Politik und Öffentlichkeit nachhaltig beschädigt.

Rationalität des Neuen

Andererseits darf man das Kind auch nicht mit dem Bade ausschütten. Zwar unterstellt der SPIEGEL in seiner angeblichen Enthüllung (vom 18.8.2018) über das die Bevölkerung verdummende vhs-Gesundheitsangebot, die Volkshochschulen handelten bei ihren alternativmedizinischen Angeboten aus Habgier, wenn er von der Gesundheitsbildung als „Geldmaschine“ spricht. Aber das ist einem insgesamt oberflächlichen Blick geschuldet. Der Informations- und Bildungsauftrag der Volkshochschule lässt es vielmehr schlicht nicht zu, sich ausschließlich auf Angebote zu beschränken, die wissenschaftlich und gesellschaftlich „ausgepackt“ sind. Die Bevölkerung hat

nämlich einen Anspruch darauf, in erschwinglicher Weise gerade auch über neue, noch umstrittene Entwicklungen auch im Gesundheitsbereich informiert zu werden, um sich in der öffentlichen Diskussion wie in der persönlichen Gesundheitsfürsorge orientieren und positionieren zu können.

Seriosität und Aktualität können zuweilen schwer vereinbar sein, einen kategorialen Gegensatz bilden sie aber nicht. Seriosität verlangt nicht den Verzicht auf Aktualität, sondern die angemessene, begleitende Kommunikation der Neuheit, des noch nicht Bewährten und Geprüften des neuen Inhalts im Ankündigungstext und in der Veranstaltung. Deshalb ist es schon jenseits der maßlosen Übertreibung, wenn Edzard Ernst in dem zitierten SPIEGEL-Artikel den Untergang des Abendlandes mit den Worten beschwört, wissenschaftlich fragwürdige Kurse würden das rationale Denken untergraben und mit dem Verlust unserer Rationalität gehe „wirklich alles in die Brüche“. Denn er übergeht die Rationalität des Neuen, des im Entstehen Begriffenen, des noch Unfertigen, über das gerade eine aufgeklärte Bevölkerung mitsprechen können will und muss.

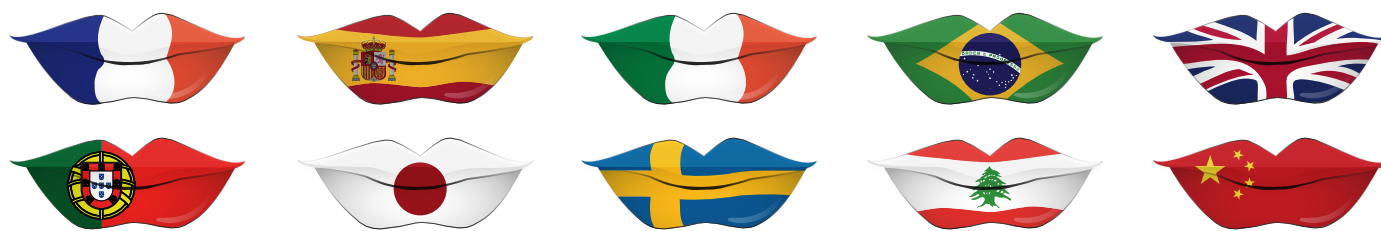


Dr. Hermann Huba ist Direktor des Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg e. V.

Anzeige

EXPOLINGUA *Berlin*

31. Internationale Messe für Sprachen und Kulturen



Sprachliche Bildung • Digitales Lernen • Kulturaustausch • Auslandsaufenthalte
Neue Lehrmethoden • Weiterbildung • u.v.m.

16. – 17. November 2018

10 – 18 Uhr • RHWK • Friedrichstraße 176 – 179 • Berlin (Mitte) • [U](#) Französische Straße

Freikarten unter www.expolingua.com

Schirmherrschaft



Medienpartner



Fest der Besten im Netz: Vorbilder in der digitalen Welt

Verleihung des Grimme Online Award 2018

Von Vera Lisakowski

Sie sind Vorbilder und Sie finden hier im Saal viele Mitstreiter und Unterstützer. Lassen Sie sich heute feiern – Sie haben es verdient!“, adressiert der Staatssekretär für Medien und Chef der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen, Nathanael Liminski, die Nominierten des Grimme Online Award 2018. Es ist der Beginn der von Daniel Bröckerhoff moderierten Preisverleihung am Abend des 22. Juni 2018 – und noch wissen die Nominierten nicht, ob sie einen Preis mit nach Hause nehmen werden.

Wissenschaft, die begeistert

Entsprechend überrascht sind Mai Thi Nguyen-Kim und Melanie Gath, als ihr Angebot „mailLab“ von der Nachrichtenmoderatorin Charlotte Maihoff, Laudatorin für die Kategorie Wissen und Bildung, als erster Preisträger genannt wird. In ihrem YouTube-Kanal erläutert die promovierte Chemikerin Nguyen-Kim verständlich und unterhaltsam wissenschaftliche Zusammenhänge. Der Ton bleibe dabei ungemein leicht, so die Jury in ihrer Begründung, „ohne dass man je das Gefühl hat, dass sie sich vor den schwierigen Aspekten ihrer Themen drücken.“ „mailLab“ wird vom SWR für den ARD-ZDF-Jugendkanal „funk“ pro-

duziert und schafft es, die jugendliche Zielgruppe für Wissenschaftsthemen zu begeistern. Aber nicht nur die: „Meine Wissenschaftskollegen finden unsere Videos gut“, so Nguyen-Kim im Bühnengespräch, „meistens wundern sich eher meine Medienkollegen, dass das funktioniert.“

Mit wissenschaftlichen Themen überzeugen ebenfalls die „RiffReporter“, denen Maihoff einen weiteren Preis in der Kategorie Wissen und Bildung verleiht. Neben den fundierten Inhalten haben sie die Jury mit ihrer zukunftsweisenden Finanzierungsform begeistert: eine Genossenschaft, bei der Nutzer Mitglieder werden können. „Die ‚RiffReporter‘ leisten damit nicht nur einen Beitrag zur Sicherung des Qualitätsjournalismus im Netz, sondern auch zur Sicherung der Existenz freier Autoren“, lobt die Jury.

Wo Kultur und Unterhaltung eins werden

Von der Wissenschaft zur Kultur ist es gar nicht so ein weiter Sprung: Der YouTube-Kanal „Sommers Weltliteratur to go“ vermittelt Bildung auf ungemein unterhaltsame Art. Qua Webvideo erklärt der Dramaturg Michael Sommer in wenigen Minuten – „mit Liebe



Das Team von „Mädelsabende“, ausgezeichnet in der Kategorie „Kultur und Unterhaltung“ mit Preispatin Idil Baydar (rechts): Clare Devlin, Marie Hanrath, Farah Schäfer, Verena Lammert und Naina Kümmel.



Preisträger Raul Krauthausen im Gespräch mit Moderator Daniel Bröckerhoff und Preispatin Jochen Schropp.



Sängerin und Preispatin Stefanie Heinzmann mit den Gewinnerinnen des Publikumspreises und des Preises in der Kategorie Wissen und Bildung: Melanie Gath und Mai Thi Nguyen-Kim (v.l.) von „maiLab“.

zum Detail und großem Playmobil-Ensemble“, so die Jury, – die ganz großen Geschichten aus Literatur und Theater. „Die künstliche Trennung von E- und U-Kultur ist aufgehoben: Was Michael Sommer hier gelingt, ist ernsthafte Unterhaltung. Einfach brilliant“, urteilt die Jury. Laudator Wotan Wilke Möhring fragt nur: „Warum das Ganze nicht schon vor 25 Jahren? Das hätte auch mir in der Schule geholfen!“

Viel Wissen vermittelt auch „Bewegte Jahre – auf den Spuren der Visionäre“ des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe. In dem Webjournal nimmt uns ein erfundener Reporter in eine Zeit der ästhetischen Umbrüche mit – die bewegten und bewegendes Jahre um 1900, die unter anderem den Jugendstil hervorbrachten. Gestalterisch souverän umgesetzt und sogar barrierefrei, „eine preiswürdige Teamleistung“ befindet die Jury über den Preisträger in der Kategorie Kultur und Unterhaltung. Auf der Bühne berichtet die Initiatorin des Projekts, Manuela van Rossem, über die anfänglichen Schwierigkeiten, die aufgrund des erfundenen Reporters in ihrem Web-special entstanden. „Die museale Welt tickt noch etwas anders – ein fiktiver Charakter hat da nicht so Platz.“

Nun folgt eine Überraschung für die Nominierten: Die Comedienne Idil Baydar ist nicht etwa Preispatin für die nächste Kategorie, sondern es geht weiter mit Kultur und Unterhaltung. „Super, dass ihr Deutschen endlich loslegt und guckt: ‚wo ist meine Heimat?‘“, lobt sie auch sogleich den nächsten Preisträger. Für „Ein deutsches Dorf“ ist der 37. Abschlussjahrgang der Henri-Nannen-Journalistenschule zwei Wochen aufs Dorf gezogen und hat nicht nur das Leben dort

portraitiert, sondern regt auch zum Nachdenken über die eigene Verortung an. Dabei berichten die Journalistenschüler über das Leben jenseits der Metropolen, „ohne dass sich die Autoren über ihre Protagonisten erheben würden“, so die Jury.

„Die eigene Geschichte erzählen“

Und es gibt noch mehr Preisträger in der Kategorie Kultur und Unterhaltung – vielmehr: Preisträgerinnen. Von Frauen – nicht nur – für junge Frauen ist das WDR Angebot „Mädelsabende“ auf Instagram. Hier präsentiert sich aber kein sozial-medialer Appendix eines Rundfunkformats, so die Jury, sondern „eine eigenständige publizistische Leistung. Angesichts der heutigen Relevanz von Instagram ein auszeichnungswürdiger Ansatz!“ Und auch hiervon ist Preispatin Idil Baydar begeistert: „Besonders gefällt mir,



Webjournal: „Bewegte Jahre – auf den Spuren der Visionäre“ des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe.



Charlotte Maihoff mit den Preisträgern von „RiffReporter“: Christian Schwägerl, Tanja Krämer, Sebastian Brink und Rüdiger Braun (v.l.)

dass sie eine Kommunikationsfläche für junge Mädchen bieten! Es wird Zeit, dass wir Frauen unsere eigene Geschichte erzählen.“

„Die eigene Geschichte erzählen“ ist ein gutes Stichwort für die Kategorie Spezial, in der der Schauspieler und Moderator Jochen Schropp die Preise vergibt. Mit einem preiswürdigen Konzept kann „Deutschland spricht“ von „Zeit Online“ aufwarten, das vor der Bundestagswahl mittels eines Algorithmus unbe-



Große Freude bei „Zeit Online“ über den Preis für „Deutschland spricht“ schon im Publikum.

kannte und politisch kontroverse Paare für ein Gespräch zusammenbrachte. Die daraus resultierenden Begegnungen wurden journalistisch aufbereitet und „setzen einen wichtigen Kontrapunkt zu den teils erbittert geführten Debatten im Netz, der den Beteiligten neue Erkenntnisse zum Meinungsgegenüber offenbarte“, so die Jury.

„Das Internet bietet vielfältige und tolle Möglichkeiten, Menschen zu erreichen. Man unterliegt dabei nur der Gefahr, zu viel ins Netz zu senden und zu wenig zuzuhören“, bemerkt auch der letzte Jury-Preisträger des Abends im Bühnengespräch. Der Inklusions-Aktivist Raul Krauthausen verbreitet sein Thema so gekonnt über alle Netz-Kanäle, dass die Jury ihn für seine persönliche Leistung in der Kategorie Spezial auszeichnet. Und sogar auf der Bühne formuliert er Twitter-fähige Sätze: „Auch nicht-behinderte Menschen bekommen ein Recht, mit behinderten Menschen zusammen zu leben“.

Am Ende der Preisverleihung schließt sich mit dem Publikumspreis der Kreis: Er geht auch an „maiLab“ und wird überreicht von der Sängerin, die den Abend musikalisch begleitet hat – Stefanie Heinzmann. Sie lobt nicht nur „ihre“ Preisträgerinnen, sondern zieht das Fazit des Abends: „Hier sind so viele tolle Menschen in diesem Raum, die so viele Ideen haben und umsetzen und wundervolle Sachen ins Netz bringen – dafür bin ich unendlich dankbar!“

Informationen

zu allen Nominierten und Preisträgern und viele Beiträge rund um den Grimme Online Award gibt es unter grimme-online-award.de.



Vera Lisakowski ist Leiterin des Grimme Online Award im Grimme-Institut.

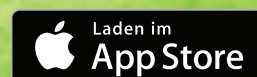
Spielerisch lernen mit **Kahoot!**



Entdecken Sie jetzt unsere neuen **Quizfragen** für Kahoot! Mit dem **kostenlosen, interaktiven Quizformat Kahoot!** trainieren Lernende Wortschatz, Grammatik und Landeskunde einfach, schnell und mit Spaß!

- **Kahoot!** ist intuitiv bedienbar und eignet sich ideal für Feedback und zur Lernfortschrittskontrolle.
- **Multiple-Choice-Fragen** überprüfen einfache Inhalte spielerisch und direkt.
- Die **kostenlosen Inhalte von Ernst Klett Sprachen** passen perfekt zu den Lehrwerken.

www.klett-sprachen.de/kahoot



Apple und das Apple-Logo sind Marken der Apple Inc., die in den USA und weiteren Ländern eingetragen sind. App Store ist eine Dienstleistungsmarke der Apple Inc. | Google Play und das Google Play-Logo sind Marken der Google Inc.

Sprachen fürs Leben!





Mit Unterstützung des DVV wird kommunale Grundbildungsplanung erleichtert

Systematische Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft und Verwaltung

Von **Ulrike Arnold, Katharina Donath,
Eva Heinen und Johanna Zander**

Alphabetisierung und Grundbildung stehen ganz oben auf der bildungspolitischen Agenda. Rund 180 Millionen Euro will das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bis 2026 im Rahmen der „Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung“ investieren. Ziel ist, den funktionalen Analphabetismus in Deutschland zu verringern und die Lese- und Schreibfähigkeiten der Betroffenen deutlich zu verbessern. Dieses Ziel verfolgte auch „AlphaKommunal – Kommunale Strategie für Grundbildung“, ein BMBF-gefördertes Projekt des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (DVV). Es setzt dort an, wo sich die Probleme der Betroffenen offenbaren und wo es gleichzeitig auch Hilfe und Unterstützung gibt: in der Kommune.

Erwachsene mit geringen Lese- und Schreibfähigkeiten gehen meist einfachen Tätigkeiten nach. Ihr Einkommen und ihre Chancen für einen beruflichen Aufstieg sind gering. Fortwährend drohen Jobverlust oder gar dauerhafte Erwerbslosigkeit. Auch behördliche Angelegenheiten bereiten große Probleme: Amtliche Post bleibt ungeöffnet, Termine verstre-

chen ungenutzt. Formulare können meist nur mit fremder Hilfe bewältigt werden. Funktionale Analphabetinnen und Analphabeten nehmen auch weniger am politischen Leben teil, gehen oft nicht zur Wahl und sind nur selten bürgerschaftlich engagiert.

Kommunen nutzen die Nähe zu den Betroffenen

Kommunen in Deutschland verfügen über vielfältige Ansatzpunkte und Möglichkeiten, den nachholenden Erwerb von Grundbildung zu fördern. Denn sie sind nah an den Bürgerinnen und Bürgern, und ihre Volkshochschulen vor Ort sind in der Lage, passgenaue Lernangebote zu entwickeln. Mit dem Projekt „AlphaKommunal“ unterstützte der DVV insgesamt deshalb 20 Städte und Landkreise in sechs Bundesländern, die sich dazu entschlossen haben, Grundbildung fest in der kommunalen Bildungsplanung zu verankern. Sie entwickelten gezielt Strategien, um funktionalen Analphabetismus abzubauen und Betroffene für Grundbildungsangebote der vhs zu gewinnen. Lokale Grundbildungsbeauftragte hatten die

„Für Kommunen ist Grundbildungsplanung auch ein Instrument der Arbeitsförderung. Potenziale für das Gemeinwesen und die Wirtschaft können so mobilisiert und soziale Transferkosten gesenkt werden.“

Aufgabe, vor Ort die relevanten Akteure aus Verwaltung und Politik, Wirtschaft und Weiterbildung systematisch zu vernetzen. Die Modellregionen waren Rheinland-Pfalz, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Brandenburg. Auf der neuen Website www.grundbildung-planen.de geben sie Einblicke in die Ergebnisse und Erfahrungen ihrer Arbeit.

Durch strategische Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit wurden in den Modellregionen über 100 Presseartikel und Newslettermeldungen versandt, viele Lesungen und Filmvorführungen veranstaltet sowie Beiträge im Lokal- und Regionalfernsehen veröffentlicht. So wurden auch sogenannte „Mitwisser“ aus dem persönlichen Umfeld der Betroffenen eine wichtige Zielgruppe der Aufklärungsarbeit. Die Teilnahme einer Kommune am Projekt AlphaKommunal sorgte auf jeden Fall dafür, dass funktionaler Analphabetismus im öffentlichen Bewusstsein präsenter wurde. Dieser Erfolg basierte darauf, das Vorgehen der vielen verschiedenen Akteure aufeinander abzustimmen und an einem Strang zu ziehen.

Durch die Kooperation mit relevanten Trägern und weiteren kommunalen Akteuren in Netzwerken rückte das Thema auch auf die lokalpolitische Agenda. Allein in den letzten zwei Jahren wurden drei Konferenzen über Grundbildung realisiert, in einigen Kommunen Grundbildung in das Leitbild der Stadt aufgenommen und der Oberbürgermeister als Schirmherr gewonnen. Zudem entstanden Kooperationen mit lokalen Büchereien, Mehrgenerationenhäusern, Berufsschulen und Jobcentern. Für Kommunen ist Grundbildungsplanung auch ein Instrument der Arbeitsförderung. Potenziale für das Gemeinwesen und die Wirtschaft können so mobilisiert und soziale Transferkosten gesenkt werden.

Mehr gesellschaftliche Teilhabe, weniger Erwerbslosigkeit

In allen Modellkommunen ging es auch darum, mehr Betroffene für die Teilnahme an arbeitsorientierten Alphabetisierungs- und Grundbildungskursen zu gewinnen. Wesentlicher Bestandteil waren daher Fortbildungen für kommunale Beschäftigte in Bürgerbüros und anderen publikumsintensiven Bereichen. Personal- und Betriebsräte sowie Führungskräfte in lokalen Wirtschaftsunternehmen und in Ämtern und kommunalen Betrieben sollen für das Thema sensibilisiert werden, damit sie betroffenen Kolleginnen und Kollegen Hilfe anbieten können.



Aus dem Modellprojekt sind zahlreiche Arbeitshilfen entstanden, die von interessierten Kommunen für die Entwicklung ihrer eigenen Grundbildungsplanung genutzt werden können.

Während der gesamten Projektlaufzeit konnten in den beteiligten Kommunen über 450 Personen durch die Fortbildung erreicht werden. Einige Kommunen haben bereits über die Projektlaufzeit hinaus eine Finanzierung zugesichert. An drei Standorten konnten so schon arbeitsorientierte Lernangebote über mehrere Wochen realisiert werden.

Nachmachen lohnt sich

Wie kommt die Grundbildung in die Betriebe? Wie überzeugt man Entscheiderinnen und Entscheider in Politik und Verwaltung, sich für das Thema stark zu machen? Wie motiviert man kommunale Beschäftigte, an Fortbildungen zur Sensibilisierung teilzunehmen? Welche Strategien der kommunalen Öffentlichkeitsarbeit lassen sich schnell und günstig umsetzen? Mit diesen und vielen weiteren Fragen hat sich das Projekt intensiv befasst. Gemeinsam mit den 20 Modellstandorten und fünf regionalen Grundbildungsbeauftragten der vhs-Landesverbände wurden die Ergebnisse und Erfahrungen für alle interessierten Kommunen so aufbereitet, dass sie mühelos mit der Umsetzung ihrer individuellen Planung der Grundbildung beginnen können.

Auch wenn die Umsetzung kommunaler Grundbildungsplanung einen langen Atem und Flexibilität aller Beteiligten erfordert, lautet das gemeinsame Fazit: Es lohnt sich! Schauen Sie auf www.grundbildung-planen.de nach, entdecken Sie hilfreiche Tools und Informationen und beginnen Sie mit der Planung und Umsetzung Ihrer eigenen kommunalen Grundbildungsstrategie.

www.grundbildung-planen.de

bündelt alle Informationen zur strategischen Planung. Mit Checklisten, Argumentationshilfen, Leitfäden und vielem mehr beginnen Sie ganz einfach mit der Planung und Umsetzung Ihrer eigenen kommunalen Grundbildungsstrategie.



Ulrike Arnold leitet das Projekt AlphaKommunal – Kommunale Strategie für Grundbildung (Transfer) beim DVV. Katharina Donath, Eva Heinen und Johanna Zander sind Referentinnen im Projekt AlphaKommunal (Transfer).

„Bildungsstadt Erfurt“: das Lernen ein Leben lang im Blick

Volkshochschule koordiniert kommunales Bildungsmanagement



Von **Torsten Haß**

Erfurt, die Landeshauptstadt Thüringens, verfügt in Sachen Bildung über eine gute Infrastruktur. Eine Vielzahl von Bildungseinrichtungen sichert das Lernen im Laufe des Lebens von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Gelernt wird nicht mehr nur in den klassischen, schulischen Bildungsinstitutionen und im frühen Stadium der Biografie, sondern an den unterschiedlichsten Orten und über den gesamten Lebensweg hinweg. Das bedeutet aber auch, dass die vorhandenen Bildungsmöglichkeiten durch Information und Beratung sichtbar gemacht werden müssen. Bedarfe müssen erhoben, erkannt und kommuniziert werden.

Bildungsstadt Erfurt: das kommunale Bildungsmanagement

Zu diesem Zwecke wurde im Rahmen des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ mit der Strategie Bildungsstadt Erfurt ein kommunales Bildungsmanagement etabliert und beim Leiter der Volkshochschule als dem kommunalen Weiterbildungszentrum verortet. Es hat die Aufgabe, die Entwicklung der Erfurter Bildungslandschaft zu koordinieren, die Kommunikation und Kooperation innerhalb der Kommune und mit den beteiligten Akteuren zu stärken sowie die Vielfalt der Erfurter Bildungslandschaft – Lernorte,

„Ein weiter Bildungsbegriff ist Voraussetzung für lebenslanges Lernen. Nur damit kann es gelingen, dass Bildung als Teil der Armutsprävention keine leere Worthülse bleibt.“

Konzepte, Angebote – bekannter zu machen. Damit sollen die Bürgerinnen und Bürger beim Lernen im Laufe ihres Lebens unterstützt werden.

Grundlage und strategischer Rahmen für das Bildungsmanagement ist zum einen das Bildungsleitbild, das 2012 vom Erfurter Stadtrat verabschiedet wurde. Hier sind Visionen, Werte und langfristige Ziele für die Stadt in Sachen Bildung festgeschrieben. Zum anderen stellt das Bildungsmonitoring die datenbasierte Grundlage für das Management dar.

Ein Novum: Das kommunale Weiterbildungszentrum

Die Bildungsstadt Erfurt verfügt über ein kommunales (Weiter-)bildungszentrum, dessen wesentliche Aufgabe es ist, sowohl das Bildungsmanagement im Allgemeinen als auch die verwaltungsinterne Arbeitsgruppe Bildung und das externe Steuerungsgremium zu koordinieren. Es wertet den Erfurter Bildungsbericht aus und plant entsprechende, sich daraus ergebende Schritte.

Die unterschiedlichen Drehscheiben für Kommunikation und Informationsaustausch ermöglichen strategisch fundierte Entscheidungen aller Partner in

Sachen Bildung. Genau das wird gebraucht, um konkrete Inhalte zur Weiterentwicklung der Bildungslandschaft zu diskutieren und abzustimmen.

Der Fokus der Arbeit lag und liegt dabei auf unterschiedlichen Themenfeldern, die im Folgenden dargestellt werden.

Bildungsmonitoring: alle Angebote im Blick

Über eine kontinuierliche Berichterstattung werden sowohl der gegenwärtige Zustand der Bildungslandschaft, als auch Tendenzen für die Zukunft beschrieben. Daraus können Herausforderungen und Handlungsschritte für die Kommune abgeleitet werden.

Die Landeshauptstadt Erfurt war frühzeitig an der Erprobung einer speziell für das Bildungsmonitoring entwickelten Software beteiligt. Dieses Instrument sollte nicht nur die Berichterstattung über Bildung professionalisieren, sondern auch ein erster Schritt sein, eine Planungsgrundlage für die gesamte Stadtverwaltung zu schaffen. Mit diesem Anspruch wurde die Verantwortung für die Implementierung einer solchen Software an die Querschnittsabteilung „Statistik und Wahlen“ übertragen, die in diesem Bereich über ein größeres Expertenwissen verfügt. Auf Ebene der Fachämter unterstützt das kommunale Bildungsmanagement diesen Prozess, der sich gerade in der Einführung einer Ämter und Dezernate übergreifenden Datenbank widerspiegelt. Somit konnte der lang ersehnte Vernetzungsgedanke in der Bildungslandschaft umgesetzt werden.

Bildungsberatung

Beratung war und ist ein zentrales Moment in der Bildungsstadt Erfurt. Vorhandene Hürden sollen durch Information und Beratung abgebaut werden, sodass Bildungsangebote von den Bürgerinnen und Bürgern noch stärker genutzt werden können. Die Stadtverwaltung arbeitet diesbezüglich mit vielen Akteuren im Erfurter Netzwerk Bildungsberatung zusammen, ein auf Initiative des Kommunalen Bildungsmanagements im Jahr 2011 gegründeter Zusammenschluss verschiedenster Beratungsinstitutionen in der Stadt.

Bildungsübergänge

Beim Wechsel von einer Lebensphase in die nächste, von einer Bildungsinstitution in eine andere, entstehen viele Fragen. Zur Bewältigung solcher Über-

gänge wurde eine Broschürenreihe entwickelt – mit den Themen „Der Weg in die Grundschule“, „Der Weg nach der Grundschule“ und „Der Weg nach der Schule“ – und in die Verantwortung des Stabes des Amtes für Bildung übertragen. All dies geschieht unter stetiger Bezugnahme des in 2011 mit vielen Partnern gemeinsam entwickelten Bildungsleitbildes.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die Bildungsstadt Erfurt verlieh der Umsetzung der UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in der Landeshauptstadt zunehmend Dynamik und trug mit ihren Inhalten und strategischen Zielstellungen dazu bei, dass Erfurt wiederholt den Titel „Stadt der Weltdekade“ erringen konnte. Wesentliches Element dabei war und ist die Implementierung der Ideen einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in das Bildungsleitbild der Landeshauptstadt Erfurt.

Integration von neu Zugewanderten

Darüber hinaus beteiligt sich die Landeshauptstadt Erfurt seit Dezember 2016 am Bundesprogramm „Kommunale Koordination der Bildungsangebote für Neuzugewanderte“. Im Bereich der „Bildungsstadt Erfurt“ verortet, werden lokale Kräfte zur Integration von neu Zugewanderten gebündelt, und das gemeinschaftliche Zusammenwirken aller Bildungsakteure wird koordiniert. Bei der Integration von neu Zugewanderten stehen die lückenlose Begleitung und die Initiierung vor allem bildungsbezogener bedarfsgerechter Angebote im Mittelpunkt.

In Zusammenarbeit mit der vhs Erfurt wird die Fortbildungsreihe „Integration von Zugewanderten durch Bildung und Beratung“ in der Landeshauptstadt durch die Bildungskoordination verantwortet und bedient sich der gemeinsam gewachsenen Netzwerke.

Lebenslanges Lernen in Erfurt

Die Bildungsstadt Erfurt leistet einen wichtigen Beitrag dazu, den Bildungsbegriff wesentlich lebensnaher zu fassen. Dadurch ist es gelungen, neben der formalen auch die non-formale und die informelle Bildung sowie das lebenslange Lernen in den Fokus zu rücken. Ein weiterer Bildungsbegriff ist Voraussetzung für lebenslanges Lernen. Nur damit kann es gelingen, dass „Bildung als Teil der Armutsprävention“ keine leere Worthülse bleibt.



Torsten Haß ist der Leiter vhs Erfurt und Leiter der Bildungsstadt Erfurt.

Bildung in Offenbach – eine kleine Großstadt mit großen Herausforderungen

Die Volkshochschule als Ort für Bildung und Bildungsmanagement



Alle gehen zur Volkshochschule! Nach fast 3-jährigem Umbau wurde das Gebäude der vhs Offenbach am 24. August 2018 feierlich neu eröffnet.

Von Paul-Gerhard Weiß

Offenbach ist mit rund 135.700 Einwohnern seit jeher eine durch Industrie und Zuwanderung geprägte Stadt in der prosperierenden Rhein-Main-Region. Rund 62 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner haben einen Migrationshintergrund (in den jüngeren Altersgruppen liegt dieser Anteil weit höher), sodass die Stadt mit gutem Recht als international bezeichnet werden kann. Außerdem ist Offenbach eine junge Stadt: Das Durchschnittsalter der Bevölkerung liegt bei 40 Jahren.

Trotz großer Anstrengungen leidet Offenbach seit den 1970er Jahren an den Folgen des wirtschaftlichen Strukturwandels. Die Arbeitslosenquote ist trotz guter Konjunktur mit 9 Prozent doppelt so hoch wie der hessische Durchschnitt. Rund 16 Prozent der Bevölkerung beziehen Leistungen aus dem SGB II (Grundsicherung für Arbeitssuchende) oder SGB XII

(Sozialhilfe). 28,5 Prozent der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren erhalten Leistungen aus dem SGB II. Offenbach wächst, vor allem aufgrund der europäischen Binnenmigration (Zuzug aus Süd- und Osteuropa), und übernimmt als „Arrival City“ für die Region wichtige Integrationsaufgaben.

„Die Volkshochschule ist die Institution, die das lebensbegleitende Lernen als Ganzes im Blick hat, vor allem auch die für Gelingen und Misslingen so bedeutenden Übergänge.“

Bildung als zentrale Herausforderung der Kommune

Die Infrastruktur für Bildung muss ständig erneuert werden. In Offenbach gilt es, neue Kitas und Schulen zu bauen. Für eine finanzschwache Kommune ist das ein Kraftakt. Besondere qualitative Herausforderungen an die Bildung stellen sich zudem aufgrund der Bevölkerungsstruktur. Wenn 28,5 Prozent der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in einer Risikolage aufwachsen, weist dies auch auf Defizite in der Lern-

biografie der Eltern hin und wirkt sich auf die individuellen Bildungschancen der Kinder aus. Der anhaltende Zuzug von Familien ohne Deutschkenntnisse, zum Teil ohne eigene Schulerfahrung, setzt die Institutionen ebenfalls unter Druck. Viele Bildungs- und Beratungsangebote werden über befristete Projekte bereitgestellt. Hier besteht die Herausforderung, in einer sich verändernden Anbieterstruktur genügend Transparenz für die Zielgruppen aller Altersstufen zu schaffen, aber auch für die Bildungsakteure selbst.

Offenbachs kommunale Bildungsstrategie

Wegen ihrer Schlüsselstellung für gute Bildung, Teilhabe und Integration richtet Offenbach seit Jahren den Fokus auf die Vermittlung von Sprachkompetenzen. So unternimmt die Stadt seit langem erhebliche Anstrengungen bei der Sprachförderung in Kitas und bei ergänzenden Sprachangeboten an Schulen (u.a. „Offenbacher DeutschSommer“). Erwachsene können neben Deutsch- und Integrationskursen auch kompensatorische Angebote der Volkshochschule wie „Mama lernt Deutsch“ besuchen. Selbstverständlich sind besondere Maßnahmen zur beruflichen Integration mit Sprachförderung. Wichtig sind auch die Investitionen in die Bildungsinfrastruktur: So wurde bereits 2007 ein Sanierungsprogramm zum Schulbau aufgelegt, mit dem Zug um Zug Schulen wieder hergerichtet, erweitert und ganztagsfähig ausgebaut werden. Auch inhaltlich treibt Offenbach Ganztagsbildung voran (u.a. „Ganztagsklassenprojekt an Grundschulen“). Bereits seit 2005 wird regelmäßig ein Bericht veröffentlicht („Erziehung und Bildung in Offenbach“), der die Rahmenbedingungen und Bildungsergebnisse darstellt und den Blick datengestützt auf Problembereiche lenkt. Aufbauend auf diesen Ergebnissen wurde 2012 durch das Projekt „Lernen vor Ort“ ein Orientierungsrahmen für Offenbach erstellt, der Entwicklungsbedarfe und Handlungsoptionen für die Stationen des lebensbegleitenden Lernens aufzeigt.

Projektarbeit der vhs befördert Innovationen in der Bildungslandschaft

Die Volkshochschule ist auch in Offenbach die öffentliche Weiterbildungseinrichtung. Ihr Angebot umfasst selbstverständlich alle „klassischen“ Programmbereiche. Angesichts der eingangs beschriebenen Bevölkerungsstruktur fällt der Grundbildung, dem Nachholen von Schulabschlüssen und dem Erwerb/der Verbesserung von Deutschkenntnissen eine

große Bedeutung zu, wobei besonders der letztgenannte Bereich fortwährend wächst.

Unsere Volkshochschule ist seit vielen Jahren in der Stadt bestens vernetzt und holt sehr flexibel und innovativ stets interessante Projekte nach Offenbach; dies in enger Kooperation mit anderen Ämtern oder Bildungsträgern. So entstand schon Mitte der 1990er Jahre die kommunale Beratungsstelle für Weiterbildung. An der Volkshochschule wurde das große Projekt „Lernende Regionen“ angesiedelt, ebenso das Koordinationsprojekt „Hessencampus“ sowie von 2009 bis 2014 das Projekt „Lernen vor Ort“. So gelang es, das originäre eigene Angebot durch trägerübergreifende Bildungs- und Beratungsangebote zu erweitern und Innovationen, wie zum Beispiel das an der Volkshochschule angesiedelte Selbstlernzentrum, einzuführen.

Volkshochschule als strategische Impulsgeberin

Diese Projekte boten immer wieder die Chance, Innovationen zu entwickeln und zu erproben und schließlich Erfolgreiches weiter auszubauen. So wurde mit Auslaufen des Projektes „Lernen vor Ort“ an der Volkshochschule die Fachstelle Bildungs koordinierung und Beratung als Arbeitseinheit eingerichtet. Sie übernimmt die Aufgabe des kommunalen Bildungsmanagements. Die Fachstelle sorgt für Information und Transparenz, sie bringt verschiedene Bildungsbereiche zusammen und ermöglicht die Bearbeitung von Übergängen. Sie fördert zudem den Austausch zwischen den Trägern und vernetzt Akteure der Bildungsberatung. Zuständig für die Berichterstattung speist sie Erkenntnisse aus der Forschung in die Diskussion vor Ort ein. Seit 2016 ist in der Fachstelle das BMBF-geförderte Projekt „Bildungs koordinierung für Neuzugewanderte“ angesiedelt, mit dem unter anderem Bedarfe in Struktur und Angebot erkannt und Lücken geschlossen werden.

Damit gibt die Volkshochschule in Offenbach wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der kommunalen Bildungslandschaft und übernimmt eine spezifische Funktion: Sie ist die Institution, die das lebensbegleitende Lernen als Ganzes im Blick hat und vor allem auch die Übergänge, die für ein Gelingen so bedeutend sind. Aus dieser Perspektive verfügt sie über besondere Kompetenzen für Innovationen und die Entwicklung der Bildungslandschaft in Offenbach. Das kommunale Amt 43 trägt in Offenbach deshalb auch die erweiterte Bezeichnung „Volkshochschule – Weiterbildung und Bildungsmanagement“. |



Paul-Gerhard Weiß ist Bildungsdezernent der Stadt Offenbach.

„Lückenschließer“ in der kommunalen Bildungskette

vhs im Bildungsmanagement des Burgenlandkreises

Von Götz Ulrich

Bildungsbiografien entscheiden sich oft in den Kommunen. Daher sollten gerade Landkreise Einfluss auf die Gestaltung der lokalen Bildungslandschaft nehmen. Kommunales Bildungsmanagement verfolgt das Ziel, Angebote und Akteure in den verschiedenen Bereichen des Lernens so aufeinander abzustimmen, dass für alle Einwohner*innen entsprechend ihrer individuellen Lebenslagen und entlang der gesamten Bildungskette passgenaue Bildungsangebote existieren. Erwachsenenbildung gehört natürlich dazu. Daher ist die Volkshochschule ein wichtiger Akteur in der kommunalen Bildungslandschaft.

Bildungsbüro erfasst kommunalen Bedarf

Zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements wurde im Burgenlandkreis 2015 ein Bildungsbüro im Amt für Bildung, Kultur und Sport errichtet. Wichtiges Produkt dieses Büros ist der Bildungsbericht, der einen Überblick über die Bildungslandschaft ermöglicht. 2017 erschien er erstmals und war der Auftakt für ein regelmäßiges Berichtssystem. Ein großer Teil des Berichtes befasst sich mit der Erwachsenenbildung und damit auch mit der Arbeit der vhs.

Weiterer Grundpfeiler des Bildungsmanagements ist die Arbeit der Regionalen Arbeitskreise (RAK) Arbeitsmarkt und Bildung, die vom Bildungsbüro koordiniert werden. Die RAK sind für die strategische Weiterentwicklung der Bildungslandschaft verantwortlich. Ihnen gehören Schlüsselakteure an, im RAK Bildung zum Beispiel Leitungen aller Schulformen, darunter auch die Leiterin der vhs. Beide Gremien haben Expertengruppen einberufen, so zur Integration, zum Übergang Schule/Beruf sowie zur Grundbildung. Letztere entwickelt unter Federführung der vhs eine Strategie zur Grundbildung.

Auch die erste Bildungskonferenz im Jahr 2017 trug zum Austausch der Akteure bei und informierte über das kommunale Bildungsmanagement. DVV-Ehrenpräsidentin Professor Dr. Rita Süßmuth referierte dort zum Lebenslangen Lernen.



Gemeinsam mit der Volkshochschule Erfurt etabliert der Burgenlandkreis gezielt Maßnahmen, die allen Migrant*innen offenstehen.

„Entscheidend ist die Koordination der Bildungsangebote. Dafür bedarf es der Kenntnis über Handlungsbedarfe in der Bildungslandschaft. Dies ist Aufgabe des Bildungsmonitorings.“

Die vhs in der Bildungslandschaft

Welche Aufgaben hat vhs in der Bildungskette im Burgenlandkreis eingenommen? Zunächst ist sie führende Einrichtung der Erwachsenenbildung im klassischen Sinn. Daneben ist sie aber auch „Lückenschließer“ in der Bildungskette und entwickelt bedarfsorientierte Kursangebote für andere Bildungsakteure, auch aus der kommunalen Familie. So planen Bildungsbüro und vhs die Durchführung von Fortbildungen für Lehrkräfte und Sozialarbeiter zum Thema Mediation an Schulen und vorschulischen Einrichtungen. Weiterhin werden Veranstaltungen für Ehrenamtliche an der vhs angeboten, die zu Schulbegleitern und Konfliktlotsen qualifizieren. Auch gibt es das Projekt „Sexualbildung im Kontext Geflüchteter“, das Fachkräfte aus Einrichtungen für unbegleitete Minderjährige schult und auch Workshops mit der Zielgruppe selbst durchführt. Die vhs fungiert als Veranstaltungs- und Lernort.

vhs als Akteur für Integration

Bekanntlich erschöpft sich Integration nicht im Erlernen von Sprache. Gleichwohl sind gute Sprachkennt-

nisse Voraussetzung für das Gelingen von Integration, um formale Bildungsabschlüsse zu erreichen und für eine Arbeitsaufnahme von Migranten. Als kreiseigene Bildungseinrichtung kann die vhs dabei Lücken schließen, die Landes- und Bundesprogramme hinterlassen. Das verdeutlichen die Zahlen in der nebenstehenden Tabelle. Die vhs ist im Burgenlandkreis der einzige Träger, der Kurse vollumfänglich vom Sprachniveau A1 bis C2 anbietet und die einzige, von der telc anerkannte Prüfungsinstitution. Besonders hat sich die Volkshochschule auf die Durchführung von Integrationskursen mit Alphabetisierung spezialisiert.

Der Burgenlandkreis hat seine aus Eigenmitteln finanzierten Angebote seit Beginn im Herbst 2015 deutlich ausgeweitet und die vhs mit deren Umsetzung beauftragt. Zwar wurden in den vergangenen Jahren durch Landes- und Bundesprogramme zahlreiche Instrumente zur Finanzierung der sprachlichen und beruflichen Bildung für Geflüchtete geschaffen. Allerdings sind viele Angebote nur auf bestimmte Zielgruppen beschränkt. Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus, die sich teilweise bereits auf dem Arbeitsmarkt bewährt haben, werden vielfach von einer Förderung ausgeschlossen. Als Landkreis mit einem Mangel an Fachleuten, Hilfskräften und Auszubildenden in allen Berufsfeldern etabliert der Burgenlandkreis gezielt Maßnahmen, die allen Migranten offenstehen. Dies trifft zum Beispiel auf den Erstorientierungskurs der Volkshochschule zu, der – unabhängig vom Status – zu jedem Zeitpunkt besucht werden kann. Der Kurs soll erste Deutschkenntnisse und landeskundliches Wissen vermitteln und hilft, die Zeit bis zum Eintritt in einen weiterführenden Sprachkurs zu überbrücken.

Als im Herbst 2015 überdurchschnittlich viele Geflüchtete nach Sachsen-Anhalt kamen, versagten die Möglichkeiten der staatlichen Schulen. Bis dahin lebten in unserem Bundesland vergleichsweise wenige Menschen mit Migrationshintergrund. Deshalb standen nicht genug Lehrkräfte für den Sprachunterricht zur Verfügung. Überall da unterstützte die vhs auch die allgemeinbildenden Schulen mit Angeboten für Sprachkurse. Noch heute laufen zwei solcher Kurse mit Lernort Volkshochschule. Anfang 2017 startete die vhs sogenannte Unterstützungskurse für geflüchtete Jugendliche, die Berufsvorbereitungsklassen an den berufsbildenden Schulen besuchen. Die Schüler erhalten dabei an vier Tagen der Woche für jeweils fünf Stunden zusätzlichen Sprachunterricht, in der übrigen Zeit besuchen sie den Regelunterricht im Berufsvorbereitungsjahr.

Durchgeführte Deutschkurse und Zahl der Teilnehmenden (TN) im Burgenlandkreis

Förderung durch:	Landkreis (Erstorientierung, B1 intensiv)		Drittmittel (BA, Jobcenter, DVV)		BAMF Integrationskurse (A1 – C1)	
	Kurse	TN	Kurse	TN	Kurse	TN
2016	85	1.526	28	423	61	1.049
2017	39	627	6	50	97	1.912
2018 (1. Hj.)	14	228	2	29	28	526
gesamt	138	2.381	36	502	186	3.487

Die Beispiele ließen sich fortsetzen. So ist die vhs Kooperationspartner in Projekten, die besonders Geflüchtete mit schlechter Bleibeperspektive an eine Berufsausbildung und Arbeitsaufnahme heranzuführen. Oder sie gibt Sprachunterricht im Rahmen von Einstiegsqualifizierungen, die gemeinsam mit der Agentur für Arbeit und dem Landesschulamt eingesetzt werden, um Jugendlichen zur Ausbildungsreife zu verhelfen.

Zusammenarbeit mit der Volkshochschule wird weiter ausgebaut

Ab dem Herbstsemester sind neue vhs-Kursangebote geplant: Sprachförderung Deutsch für angehende Auszubildende, Deutschkurse für EU-Migranten und Brückenkurse für Migranten zur Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss.

Die Volkshochschule ist seit April 2018 auch in der Migrationsagentur Burgenlandkreis vertreten. 71 Bedienstete aus verschiedenen Bereichen arbeiten hier zusammen: Ausländerbehörde, Asylbewerberleistung, Integration und Unterakunftsverwaltung, Jugendamt, Wirtschaftsamt, Amt für Bildung, Kultur und Sport, die vhs und das kommunale Jobcenter. Ergänzt werden diese durch externe Vertreter aus Arbeitsagentur, Kreissportbund und der Initiative Ehrenamt des Kirchenkreises. Die Migrationsagentur bietet auch die Möglichkeit, Migranten gezielt auf ihrem individuellen Bildungsweg zu begleiten. Die vhs berät darin zu allen Fragen rund um die vhs-Kurse.

Ab 2019 arbeitet die vhs Burgenlandkreis in einer neuen Organisationsstruktur. Unter anderem wird ein neuer Fachbereich für digitale und berufliche Bildung eröffnet, um sich den Herausforderungen des digitalen Lernens zu stellen. Der Burgenlandkreis wird die technischen Voraussetzungen schaffen, um neue digitale Möglichkeiten innerhalb der vhs-Standorte nutzen zu können und er wird zugleich die vhs-Gebäude mit einem Glasfaseranschluss ausstatten.

Der Burgenlandkreis

ist ein Flächenlandkreis in der Metropolregion Mitteldeutschland mit 183.000 Einwohnern. Hier leben 10.000 Ausländer*innen, darunter 2.000 Geflüchtete. Der Ausländeranteil beträgt 5 Prozent und liegt höher als in anderen ostdeutschen Landkreisen.

Der Burgenlandkreis ist Träger einer Volkshochschule, die als Regiebetrieb im Landratsamt geführt wird und zum Amt für Bildung, Kultur und Sport gehört. Sie erbrachte 2017 rund 35.000 Unterrichtsstunden in 750 Kursen und ist damit die größte vhs in Sachsen-Anhalt.



Götz Ulrich ist Landrat des Burgenlandkreises und Vorsitzender des Volkshochschulverbandes Sachsen-Anhalt

Willkommenskultur in Zeiten der Abschottung?

Zur Rolle von vhs in der aktuellen Migrationspolitik

Von Nikolaus Schneider

Volkshochschulen gelten als Orte gelebter Willkommenskultur. Es geht uns nicht darum, Zugewanderte nur mit Deutschunterricht zu beschulen. Austausch, Dialog und Teilhabe heißen unsere Ziele. Wir begreifen zugewanderte Menschen als Bereicherung, auch wenn wir uns bewusst sind, dass interkulturelle Kommunikation zuweilen anstrengend und konfliktreich sein kann. Ganz in dieser Haltung fand an der vhs Hannover die DVV-Tagung „Vielfalt. Zusammen. Lernen“ statt. Trotz vieler Kontroversen im Detail waren sich die Teilnehmenden einig, dass sie Vielfalt bejahen, dass sie Konflikte, die durch das Zusammenleben vieler Verschiedener entstehen können, für eine bereichernde Herausforderung und nicht für eine zu vermeidende Zumutung halten.

Europa schottet sich ab

Die Volkshochschulen haben viele Merkmale jener Willkommenskultur bewahrt, die 2015 unser Land charakterisierte. Die politischen Ereignisse – insbesondere der letzten Wochen – drängen die Frage auf, in welchen politischen Rahmen diese Haltung heute eingebettet ist. Es scheint in Europa derzeit zwei Grundsätze zu geben, denen die allermeisten europäischen Regierungen zustimmen können: 1. Die Würde des flüchtenden Menschen ist antastbar. 2. In unser Land sollen nicht noch mehr Flüchtlinge kommen. Damit ist die derzeitige europäische Solidarität zusammengefasst. Flüchtlinge werden als Problem-masse behandelt. Der EU-Gipfel am 29. Juni, der ein Gipfel zur Verteilung von Flüchtlingen hätte sein sollen, wurde ein Gipfel der Abschottung und des europäischen Festungsbaus. Der Grenzschutz soll gestärkt werden, Auffanglager außerhalb der EU (euphemistisch „Plattformen“ genannt) sollen uns mit der Problem-masse gar nicht mehr in direkten Kontakt bringen. Wer es dennoch bis auf europäisches Territorium schafft, wird in einem so genannten Hotspot oder einer Transitzone geparkt, wo seine Flucht-berechtigung überprüft wird. Dieser Linie stimmen in Deutschland nicht etwa bekanntermaßen ausländerfeindliche Parteien zu, sondern: CDU, CSU und SPD, die sich in der

„In welche Wertegemeinschaft sollen wir zugewanderte Menschen integrieren, wenn das Prinzip des freien, einzigartigen und selbstbestimmten Individuums nicht mehr für Flüchtlinge gilt?“

großen Koalition für mitgefangen hält; die AfD findet das alles noch viel zu wenig rigide. Sind europäische Werte in der jüngeren Vergangenheit jemals so ausgehöhlt worden? Eine Grundprämisse der Aufklärung ist hier über Bord geworfen und im Mittelmeer versenkt worden: Nimm das Individuum ernst in seinen Rechten und in seiner Persönlichkeit; behandle den einzelnen Menschen nicht als Teil einer Masse. Insbesondere die CSU hat die Haltung und die Aufnahme-politik der Bundesregierung und explizit der Kanzlerin im Jahr 2015 mehrfach gebrandmarkt: ein derartiger Ordnungsverlust dürfe sich nie wieder ereignen. Soweit der bayerische – und in hohem Maße unchristliche – Kommentar zur Willkommenskultur.

Ein Fels in der „Unwillkommenskultur“

vhs sind keine politischen Akteure. Ihre Arbeit ist geleitet vom Interesse am einzelnen Menschen und seinen Bildungsbedürfnissen. Auf welcher Folie spielt sich unser Bildungsauftrag ab in einem Land, das einer europäischen Politik der Abschottung zustimmt und Flüchtlinge als Problem-masse begreift? In welche Wertegemeinschaft sollen wir zugewanderte Menschen integrieren, wenn das Prinzip des freien, einzigartigen und selbstbestimmten Individuums nicht mehr für Flüchtlinge gilt?

Wir vhs tun gut daran, an der von uns täglich praktizierten Willkommenskultur festzuhalten. Wir sollten uns allerdings bewusst sein, dass wir dies in einer paradoxen Spannung zur Unwillkommenskultur der Europäischen Union und unserer Bundesregierung tun müssen. In der Kommunalpolitik finden wir eher Rückhalt, hier scheint noch eine Denke vorzuherrschen, die Flüchtlinge nicht als Problem-masse begreift, sondern als zu versorgende Menschen. Wir sind in die Situation von Albert Camus' Sisyphos geraten, der in einem System der zementierten Ungerechtigkeit nicht müde wird, den Stein den Berg hinauf zu wälzen. Der letzte Satz von Camus' Essay mag unsere Stimmung aufhellen: „Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.“ |



Dr. Nikolaus Schneider ist Direktor des aktuellen forums Volkshochschule in Ahaus.

Achtung Horizontenerweiterung!

Jetzt beste Förderchancen.

Machen Sie sich und Ihre Einrichtung fit für Europa. Nutzen Sie die Förderung von Lernaufenthalten für Bildungspersonal im Ausland und von Projekten mit europäischen Partnern. Sie haben Projektideen? Sprechen Sie mit uns: Hotline 0228 107 1300 / Mail: mobilitaet-erwachsenenbildung@bibb.de oder: partnerschaften-erwachsenenbildung@bibb.de

www.na-bibb.de/erasmus-foerderchancen



„Kultur im Supermarkt“ und andere innovative Formate

Volkshochschulen als Impulsgeber und Stützpfiler lokaler Kultur

Von Henning Kurz

Hat der letzte Kunde den Laden verlassen, knallen in der Weinabteilung die Korken und die Besucher der vhs-Veranstaltung werden mit einem Glas Sekt begrüßt. „Kultur im Supermarkt“ heißt dieses innovative Format. Inhaltlich reicht die Spannweite von Kabarett über Blues, Chansons und Oper bis zu Lyrik und Musical. Die Volkshochschule Grenzach-Wyhlen zeichnet für die kulturellen Inhalte verantwortlich, übernimmt alles Administrative und das Marketing, der Hiebermarkt gestaltet den kulinarischen Teil – und der lässt sich sehen.

Lyrik und Co. sind ja sonst oft Kassengift. Mit einem kulinarischen All-Inclusive-Paket wurde das Format entscheidend aufgewertet und ist nun praktisch immer ausverkauft. Kultur verliert offensichtlich mit kulinarischen Beigemüse ihren bisweilen etwas faden Beigeschmack. Für den Marktleiter, Roland Hönicke, ist die Kooperation mit der vhs eine klassische Win-Win-Situation: „Wir stellen der Volkshochschule unsere Infrastruktur zur Verfügung, die vhs kümmert sich um die Inhalte und die Administration der Veranstaltung. So ist ein für beide Veranstalter – und natürlich unsere Gäste – hochattraktives Format entstanden, das Kultur in einem außergewöhnlichen Kontext präsentiert und das Image stärkt.“

vhs als Epizentrum des Kulturlebens

Blues im Supermarkt, Kabarett und Kino im Zehnthaus, Big-Band-Konzert im Gemeindehaus: Auch mit weiteren innovativen Formaten und vielfältigen Angeboten agiert die Volkshochschule Grenzach-Wyhlen als Impulsgeber für die lokale Kultur. Rund 20 Kulturveranstaltungen führt die vhs jedes Jahr durch, mehr als 1200 Besucherinnen und Besucher nehmen die Angebote wahr.

Bei der Neugründung der Spielstätte „Theater im Zehnthaus“ war die vhs federführend beteiligt. Sie gestaltet dort das Programm in der Sparte Kabarett und präsentiert die Reihe „Kino für alle“, die deutsche Filme mit deutschen Untertiteln zeigt – und damit für



„Was die in allen Kommunen präsentieren Volkshochschulen im Bereich Kultur leisten, ist so essenziell, dass man die Volkshochschule erfinden müsste, gäbe es sie nicht schon.“

Deutschlernende attraktiv ist. Des Weiteren veranstaltet sie Konzerte, Lesungen und Talkrunden zu aktuellen Themen. Für die Kleinen gibt es Puppentheater. So bietet die Volkshochschule mit ihren Veranstaltungen und Kursen im Kulturbereich lokalen und regionalen Kunstschaffenden eine Plattform, ist kompetenter Ansprechpartner für Kulturakteure und gestaltet die kulturelle Infrastruktur der Kommune zentral mit.

Starkes Angebot für die Gemeinde

Gemäß ihrem Leitbild „Nah dran. Bildung und Begegnung in Grenzach-Wyhlen“ fühlt sich die vhs einem demokratischen Kulturverständnis verpflichtet und sieht eine ihrer zentralen Aufgaben darin, Kultur aus der elitären Ecke zu holen. „Kultur für alle“ heißt nach dem Selbstverständnis der vhs: anspruchsvolle, niveauvolle, bezahlbare, attraktive Angebote für alle Menschen.



Bürgermeister Dr. Tobias Benz begrüßt das Engagement der Volkshochschule im kulturellen Bereich ausdrücklich: „Für eine relativ kleine Gemeinde wie Grenzach-Wyhlen mit rund 15.000 Einwohnern ist die vhs eine zentrale Koordinationsstelle. Mit innovativen Formaten unterbreitet sie den Bürgerinnen und Bürgern ein reichhaltiges kulturelles Angebot, das, wie die gute Resonanz zeigt, von allen sehr geschätzt wird. Unsere vhs ist zum Epizentrum des Kulturlebens geworden.“

Diese Einschätzung kann man nur unterstreichen: Volkshochschulen bieten einen attraktiven Bürgerservice, der die Kommune relativ wenig kostet. Mit ihrem Standortvorteil sind sie Visitenkarte sowie – gerade für Neubürger – Begegnungsstätte und ein Stück Heimat. Denn der vhs-Stallgeruch ist nicht ortsgewunden.

Kulturelle Akteure miteinander vernetzen

Ein solches Engagement ist natürlich nur mit starken Kooperationspartnern möglich. Volkshochschulen müssen, gerade in kleineren Kommunen, permanent Netzwerkarbeit leisten, bringen sie doch die kulturellen Lokalmatadoren an einen Tisch und können so Formate kreieren, die für die einzelnen nicht realisierbar wären. Das Know-How der Volkshochschulen im Bereich Projektmanagement ist für die lokalen Akteure im Kulturbereich eine wertvolle Unterstützung.

Mit ihrer Plattform „Freiwillig engagiert. Vor Ort in Grenzach-Wyhlen“ schuf die vhs darüber hinaus eine einfache und niedrigschwellige Möglichkeit, wie sich lokale Veranstalter im Kulturbereich vernetzen können. Viele kulturelle Projekte können nur durch freiwilliges, unbezahltes Engagement realisiert werden. Die Plattform bietet die Chance, für das eigene Projekt zu werben und weitere Mitstreiter zu finden.

Volkshochschule, das kulturelle Kompetenzzentrum

Volkshochschulen agieren nicht nur auf ausgetretenen Pfaden, sondern entwickeln, wie Beispiel Grenzach-Wyhlen anschaulich illustriert, kreative und innovative Konzepte. Wobei selbstverständlich die Zusammenarbeit mit den klassischen Kooperationspartnern wie Buchhandlung, Bibliothek, Musikschule, Nachbar-Volkshochschulen, Vereinen oder Kirchengemeinden die tragenden Säulen der Kulturarbeit bleiben. Was die in allen Kommunen präsenten Volkshochschulen im Bereich Kultur leisten, ist so essenziell, dass man die Volkshochschule erfinden müsste, gäbe es sie nicht schon.

Ohne die vhs wäre das kulturelle Leben einer Kommune um Vieles ärmer, ist doch die vhs nicht nur Anbieter von Veranstaltungen, sondern in vielerlei Hinsicht Koordinations-, Motivations- und Beratungsinstanz. Gerade in kleinen Kommunen ist sie das kulturelle Kompetenzzentrum.

Die VHS Grenzach-Wyhlen – Eine kleine vhs in Zahlen

Lage: äußerster Südwesten von Baden-Württemberg, ca. 7 km von Basel entfernt; Einwohner: ca. 15.000
Kurse und Veranstaltungen: ca. 400 | Besucher: ca. 6000 | ca. 6000 Unterrichtseinheiten | ca. 100 Dozierende:
Infos: www.vhs-gw.de
Freiwilligen-Plattform: www.freiwilligenarbeit-gw.de



Henning Kurz leitet die Volkshochschule Grenzach-Wyhlen.

Anzeige



INTERCONTACT seit 1972

Ihr Spezialist für Studien- & Begegnungsreisen

Profitieren Sie als **Reise-Organisator/in** von unseren **IC-Informationsreisen** für eine intensive Vorbereitung Ihrer nächsten **VHS-Studienreise**. Den aktuellen **IC-Mitreisen** können Sie sich auch als **Privatperson** oder **Kleingruppe** anschließen.

IC-Informationsreisen 2019:	Aktuelle IC-Mitreisen:
▶ Nord-Frankreich 20.03.-24.03.19	▶ China mit Taiwan-Exkurs 15.10.-03.11.18
▶ Uruguay 24.04.-03.05.19	▶ Kanaren: Flora, Geologie 06.11.-15.11.18
▶ Ägypten 13.05.-19.05.19	▶ Studienreise New York 19.11.-25.11.18
▶ Norwegen 10.10.-18.10.19	▶ Neuseeland 14.02.-06.03.19



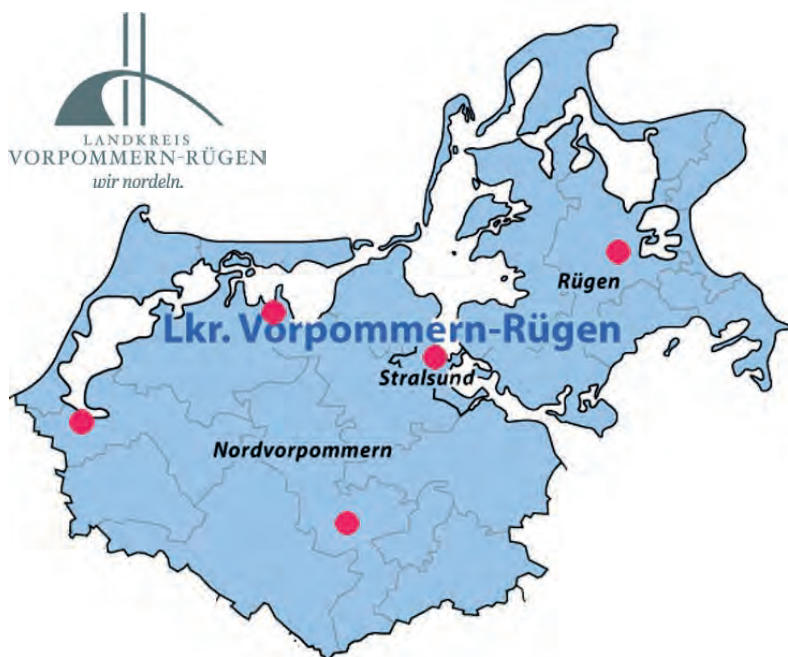
Abu Simbel, Ägypten

INTERCONTACT Reise-Handbuch 2019/2020
 ▶ Jetzt bestellen!

Mail: info@ic-gruppenreisen.de | Tel.: **02642 2009-0** | Web: www.intercontact-reisen.de

Mittelstädtische und regional arbeitende Volkshochschulen: Wie geht das zusammen?

Ein Erfahrungsbericht aus der Kreisvolkshochschule Vorpommern-Rügen



Neben der Hauptgeschäftsstelle in Stralsund verfügt die kvhs noch über zwei Regionalstellen auf Rügen und in Grimmen sowie über zwei Außenstellen in Barth und Ribnitz-Damgarten.

Von Dr. Sabine Koppe

Im Jahr 2011 fand in Mecklenburg-Vorpommern eine Kreisgebietsreform statt, die große Auswirkungen auf die Arbeit der Volkshochschulen haben sollte. Der Landkreis Vorpommern-Rügen, der aus den ehemaligen Landkreisen Rügen und Nordvorpommern sowie der Hansestadt Stralsund besteht, ist heute der fünftgrößte Deutschlands. Mit der Fusion musste sich zwangsläufig auch die Struktur der im Landkreis ansässigen drei Volkshochschulen ändern.

Der goldene Mittelweg zwischen Zentralisierung und Regionalität

Im Prozess der Zusammenführung musste alles angefasst werden, von der Nummerierung der Kurse über Dokumente (Honorarverträge, Anmeldungen etc.) bis hin zu den rechtlichen Grundlagen, wie Satzung, Honorar- und Entgeltordnung. Vor allem ging es um die Sicherung des Finanzvolumens der neuen

„Der Kontakt zu den Teilnehmenden ist ein ausschlaggebendes Moment für gute vhs-Arbeit. Nur so kann man auf Bildungsbedarfe schnell reagieren und die Angebote so steuern, dass die Teilnehmenden sich wohlfühlen und zu guten Lernergebnissen kommen.“

vhs bei gleichzeitigem Erhalt der Regionalstellen. Ursprünglich vertrat die Kreisverwaltung die Vorstellung, dass die vhs-Mitarbeitenden zentral am Standort Stralsund arbeiten und von dort aus die Kurse in gemieteten Räumen organisieren würden. Es kostete harte Überzeugungsarbeit, zu vermitteln, wie wichtig es ist, Ansprechpartnerinnen und -partner vor Ort zu haben. Es ist eine Tatsache, dass der direkte Kontakt zu den Teilnehmenden ausschlaggebend für gute vhs-Arbeit ist und nur so auf Bildungsbedarfe schnell reagiert werden kann. Erst eine vhs vor Ort kann ihre Angebote so steuern, dass sich Teilnehmende wohlfühlen und zu guten Lernergebnissen kommen.

Lange diskutierten wir auch, wie unser Programmheft aussehen kann, um sowohl Einheitlichkeit als auch Regionalität hervorzuheben. Die Frage stand im Raum, ob sich Bewohnerinnen und Bewohner aus Stralsund für Bildungsangebote auf der Insel Rügen interessieren und umgekehrt. So gaben wir zunächst drei Hefte heraus, die in Gestaltung und inhaltlicher Orientierung gleich waren. Im nächsten Schritt gingen wir dann zu einem gemeinsamen Programmheft über, in dem – nach Regionen geordnet – das jeweilige Bildungsprogramm zu finden ist.

Mit zunehmender Vereinheitlichung können wir feststellen, dass es tatsächlich eine Teilnehmenden-Bewegung gibt. Das ist insofern bemerkenswert, als auch schon vorher, unabhängig vom Standort, allen Teilnehmenden sämtliche Angebote zur Verfügung standen. Hilfreich scheint mitunter eine andere, nunmehr die Standorte übergreifende Beratungsqualität. Muss heute ein Kurs wegen geringer Nachfrage an einem Standort ausfallen, erhalten die Teilnehmenden eine Empfehlung für ein Alternative an einem anderen Ort.

Programmplanung im Spannungsfeld zwischen Stadt und Land

Für die Mitarbeitenden war es schon eine erstaunliche Erkenntnis, wie unterschiedlich regionale und städtische Volkshochschule arbeiten. Wobei die Un-

terschiede auch in den einzelnen Regionen groß sind. So laufen Sprachkurse, besonders Englisch, auf Rügen ganz gut. Es ist eben eine Touristenregion, in der Menschen auch Fremdsprachenkenntnisse brauchen. In Grimmen dagegen ist die Nachfrage nach Sprachkursen sehr gering. Im ländlichen Bereich herrscht wiederum großes Interesse an Gesundheitskursen. Verständlich, denn hier ist die Volkshochschule oft der einzige Anbieter.

Interesse für lokale Themen wecken

Besonders deutlich werden die Unterschiede im Bereich der politischen Bildung. Während in Stralsund über Jahre ein interessiertes Publikum gewachsen ist, fällt es im ländlichen Raum schwer, Teilnehmende zu motivieren. Ein Weg ist für uns die Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern. So gelang es in den letzten Jahren auf Rügen, einen kleinen Aufwärtstrend im Fachbereich 1 zu verzeichnen. Interesse in diesem Bereich zu wecken funktioniert immer dann, wenn die Inhalte mit der unmittelbaren Lebensrealität der Menschen verknüpft sind, zum Beispiel mit regionaler Geschichte wie etwa beim Vortrag „Erziehung im Nationalsozialismus – Die Napola in Putbus“.

Im ländlichen Bereich Netzwerkpartner für die politische Bildung zu gewinnen, ist ungleich schwerer als im städtischen Umfeld. Denn die meisten Partner wollen ebenso gute Teilnahmequoten und möchten das Risiko vermeiden, Veranstaltungen zu planen, die dann vielleicht wegen Mangel an Teilnehmenden ausfallen. Hier müssen wir viel Überzeugungsarbeit leisten und in den regionalen Standorten zunächst einmal eine Stammhörerschaft aufbauen. Volkshochschule bewegt sich im ländlichen wie im städtischen Raum immer im Spannungsfeld zwischen Reagieren auf vorhandene Bedürfnisse und dem Wecken neuer Bedarfe, wie zum Beispiel bei Themen zu geschichtlicher Aufarbeitung, Integration, Stärkung der Demokratie und Bürgerbeteiligung vor Ort.

Mit der voranschreitenden Digitalisierung ergeben sich besonders für den ländlichen Raum neue Möglichkeiten. Unser Ziel ist es, Veranstaltungen/Vorträge im Fachbereich 1 streamen zu können und damit die Erreichbarkeit von Bildungsangeboten zu erhöhen. Das ist ein wichtiger Faktor, weil viele abgelegene Orte unseres Landkreises einfach keine Möglichkeiten des ÖPNV bieten, um abends zu einer vhs-Veranstaltung zu kommen. (Bei Entfernungen bis zu 3 Stunden Fahrzeit auch nicht zumutbar.)



Lokale Themen ziehen, wie hier in Putbus auf Rügen: Das frühere Gymnasium – heute leer stehend – war von 1941–1945 eine Nationalsozialistische Erziehungsanstalt (Napola).

Auch nach der Fusion ein verlässlicher Ansprechpartner

Die Fusion der drei Volkshochschulen war ein schwerer Weg, hat aber gezeigt, dass wir als Kreisvolkshochschule stärker sind und über mehr Handlungsspielräume verfügen. Im Haushalt können wir flexibler arbeiten, weil die Außenstellen in vielen Sachkonten untereinander deckungsfähig sind. Einige Kurse können nun im ländlichen Raum auch trotz geringerer Zahl an Teilnehmenden zustande kommen, weil wir dies durch höhere Belegungszahlen in der Stadt ausgleichen können.

Im ländlichen Raum ist eine enge Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren fast noch wichtiger als in der Stadt. Unabdingbar sind auch Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner vor Ort, die die regionalen Besonderheiten kennen und als verlässlicher Partner für die Menschen da sind. Die Zusammenarbeit mit Bürgermeistern und Kommunalpolitikern hat sich als besonders günstig erwiesen. Im städtischen Raum hingegen mussten wir sehr auf Alleinstellungsmerkmale achten, um uns von anderen Bildungsträgern abheben zu können. Auch hier spielen die Erreichbarkeit der vhs und der Kontakt mit den Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern eine große Rolle. Neben allen Marketingkonzepten und neuen Ideen ist nach wie vor die Mund-zu-Mund-Propaganda die beste Werbung.



Dr. Sabine Koppe leitet die Kreisvolkshochschule Vorpommern-Rügen.

Bündnisse für Bildung machen lokale Bildungslandschaften stark!

talentCAMPus für Kinder und Jugendliche in den Sozialräumen

Kultur erleben, Kreativität entfalten, Begabungen fördern. So lässt sich talentCAMPus – das DVV-Bildungskonzept im Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ – zusammenfassen, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Für Kinder und Jugendliche aus schwierigen Lebensverhältnissen werden Angebote der freien kulturellen Bildung mit lernzielorientierten Angeboten verknüpft.

Doch neben dieser Förderung der Kinder zielen die talentCAMPus-Projekte auch darauf, Bündnisse für Bildung auf lokaler Ebene zu entwickeln und zu stärken. Denn die Umsetzung erfolgt durch die Volkshochschulen und deren Partner in den Sozialräumen, die im Rahmen ihrer Zuständigkeiten die Bildung der jungen Generation als gesamtgesellschaftliche Aufgabe wahrnehmen.

Volkshochschulen übernehmen dabei häufig die Gesamtverantwortung für das Bündnis, da sie innerhalb der lokalen Kultur- und Bildungsnetzwerke optimal verzahnt sind. Selbstverständlich ist diese Arbeit nur durch das große Engagement der hauptamtlichen Kräfte der Volkshochschulen und ihrer Partner möglich, aber auch durch den unermüdbaren Einsatz von qualifizierten Honorarkräften.



Jörg Otto Czimczik koordiniert als Fachbereichsleiter Kulturelle Bildung an der vhs Rostock seit 2013 die talentCAMPus-Projekte mit zahlreichen lokalen Partnern.

„Über die Jahre entwickelte sich die vhs selbst zum Türöffner für neue Bündnisse, als Ansprechpartner für neue Themen und Partner. Unsere Erfolge haben sich regional rumgesprochen.“

talentCAMPus – Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung

In der ersten Förderphase (2013–2017) wurden in mehr als 1.900 außerschulischen Projekten der kulturellen Bildung über 47.000 Kinder und Jugendliche erreicht. Hinter den mehr als 200 Volkshochschulen, die federführend Verantwortung übernehmen, standen vielfältige Netzwerke aus städtischen Einrichtungen der Bereiche Kultur, Jugend, Soziales, Integration, Schulen, deren Fördervereine, Museen, Büchereien, Musikschulen und Jugendkunstschulen, städtische und freie Bühnen, Kunst- und Kulturvereine, Bürgerstiftungen und -vereine, Stadtteilzentren, Mehrgenerationenhäuser, Gemeinden, Migrantenselbstorganisationen etc. Die Arbeit der lokalen Bündnisse geht durch die Förderung des BMBF nun bis 2022 weiter. Informationen und Good-Practice-Beispiele finden Sie unter www.talentcampus.de

Doch wie sieht das Ganze in der Praxis aus? Die vhs Rostock setzt seit 2013 regelmäßig mit Partnern der lokalen Bildungslandschaft talentCAMPus-Projekte um. Verantwortlich ist dort von Anfang an Jörg Otto Czimczik, der uns aus der praktischen Arbeit berichtet:

| Wie fingen Sie im talentCAMPus an?

Jörg Otto Czimczik: Intern haben wir überlegt, womit wir beginnen – mit der Suche nach Partnern oder mit dem Konzept, um damit bei Partnern für die Kooperation zu werben? Unsere vhs war, wie bestimmt die meisten, so gut vernetzt, dass wir nur einen Tag nach inhaltlichen Partnern und sozialräumlichen Akteuren suchen mussten. Natürlich gab es Anfangsschwierigkeiten – gerade in den Stadtteilen beobachten wir Schwellenängste bei Partnern. Plötzlich kommt die vhs, die bisher nur selten mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet hat, und will Kurse anbieten. Unser erstes Projekt hieß: „Seeigel, Donnerkeile, Hühnergötter – uralte Geheimnisse am Ostseestrand“. Zwölf Jungen und Mädchen nahmen in den Sommerferien 2013 am talentCAMPus in Rostock teil. Mit dem lokalen Bündnis aus dem Verein In Via e.V. und der Gesellschaft für Geschiebekunde e.V. arbeiteten sie sich durch die uralten Geheimnisse des Ostseestrandes.

| Wie ging es dann weiter? Wie bauten Sie Ihre Projekte aus?

In der Planung, Durchführung und Abrechnung steckte sehr viel mehr Arbeit als wir zunächst dachten. Uns war es aber ein wichtiges Anliegen, weitere Bündnisse zu knüpfen und mehr Kooperationspartner zu informieren, um dann viele Kinder und Jugendliche teilhaben zu lassen. Wir wollten nachhaltig arbeiten und bedarfsgerechte Angebote unterbreiten. Dafür sahen wir uns die Stadtteile genau an und fragten uns: wer arbeitet dort mit welchen Zielen und mit wem? So konnten wir gezielt

auf Partner zugehen und deutlich machen, wie wir gemeinsam mehr erreichen als jeder von uns alleine. Verlässliche Partnerschaften beruhen auch in lokalen Bildungslandschaften auf Vertrauen, und das müssen wir als neuer Akteur natürlich erst aufbauen. Mittlerweile verfügen wir über einen ausreichenden Pool und neue Partner kommen von alleine auf uns zu, um Angebote zu realisieren – auch außerhalb des talentCAMPus. Natürlich nutzten wir ebenso gezielt bestehende sozialräumliche und gesamtstädtische Gremien. Dazu gehört für uns, auf Leitungsebene Kooperationen auszubauen. Der vhs-Beirat ist ein solches Gremium, in dem uns als vhs auch schon mal Türen geöffnet werden, wo wir allein sonst keinen machbaren Weg gesehen hätten. Netzwerken gehört eben dazu.

| Was konnten Sie als vhs daraus lernen?

Wir haben – trotz der auch vorher guten Verankerung in der lokalen Bildungslandschaft – gelernt, welche Potenziale in der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren stecken. Ein Beispiel dazu: Bei der Rostocker Straßenbahn AG kauften wir zunächst nur die Fahrkarten für die Teilnehmenden. Doch dann bezogen wir sie in die Projekte ein. Wir machten Betriebsbesichtigungen, zeigten auf, wie sich Vandalismus auf den ÖPNV auswirkt und sprachen über Graffiti, über Arbeitsaufwand in der Werkstatt, finanzielle Mittel zur Schadensbeseitigung und weitere Themen, die sich oft erst vor Ort ergeben. So wurde den Kindern und Jugendlichen schnell deutlich, welche Arbeit dahinter steckt, verkratzte Fenster und beschmierte Bahnen wieder auf Vordermann zu bringen. Ein Zusammenwirken, das vielleicht nicht sofort auf der Hand liegt, sich aber plötzlich vor uns auftut.

| Wie sieht denn ein Projekt bei Ihnen so aus?

Das lässt sich am Beispiel eines talentCAMPus-Projekts zum Thema „Break Dance“ zeigen: Wir beginnen den ersten Tag mit einem gegenseitigen Kennenlernen und stellen den Wochen-Plan und das Haus vor. Dann starten die Kursleitenden direkt mit der Musik, Aufwärm-Übungen und ersten Tricks. Die Kids sind voll in Bewegung, die Kursleitenden sind jung und animieren alle, den eigenen Stil zu finden. Zwischendurch gibt es immer wieder kleine Pausen zum Erholen. Und die Betreuerinnen schauen, ob es individuelle Probleme gibt. Dann wird es Zeit zum Mittagessen, mit Teller, Messer, Gabel, Glas und



Abschlussveranstaltung in der vhs mit einer Bewegungsübung für alle Beteiligten – Zumba®

Serviette – fast wie in einem Restaurant. Die Kinder lernen nebenbei Tischmanieren und einen freundlichen Umgang. Erst müssen sich alle Hände waschen, dann anstellen – gern die Kleineren zuerst. Der Nachmittag startet meist mit einer Kinder-Yogastunde. Es folgt ein Mal- und Zeichenkurs, in dem das Thema „Break Dance“ vom Morgen ausgewertet und dann kreativ auf Papier gezaubert wird. Ganz schnell ist der Tag zu Ende. Die Eltern werden beim Abholen eingeladen, an der Veranstaltung zur Elternbildung teilzunehmen. Zum Projektabschluss nach einer Woche zeigen die Kinder, was sie gelernt haben – immer ein großes Event.

| Welchen Tipp geben Sie Volkshochschulen, die neu in den talentCAMPus einsteigen möchten?

Einfach anfangen! Auch wir verfügen nicht über mehr Ressourcen als andere Volkshochschulen, gerade in den Sommerferien. Natürlich steckt viel Arbeit im talentCAMPus, aber mit der Zeit wurde es weniger – weil wir uns besser in den lokalen Kultur- und Bildungslandschaften vernetzten und die vhs als Antragsteller immer alle Fäden in der Hand behielt. Letztlich werden wir mittlerweile als Akteur der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit wahrgenommen – und die Teilnehmenden haben uns als Bildungseinrichtung auf dem Schirm. Für uns ein wichtiger Beitrag, die Marke „vhs“ zu stärken.



Michael Kempmann leitet das Projekt talentCAMPus beim DVV.

Kooperationen zwischen Volkshochschule und Ganztagschulen fördern Chancen auf Bildung

vhs Minden/Bad Oeynhausen als Träger des „Offenen Ganztages“

Von Dietmar Lehmann

Mittagspause in der Hohenstaufen-Schule. Auf dem Schulhof nehmen sich die Schülerinnen und Schüler eine Auszeit vom Lernen. Sie lachen, toben und spielen ausgelassen miteinander. In der neu errichteten Mensa treffen die Küchenkräfte ihre letzten Vorbereitungen, dann strömen die ersten Ganztagskinder mit ihren jeweiligen Bezugserzieherinnen und -erziehern in die Mensa. Insgesamt werden heute über 300 Schülerinnen und Schüler der „Offenen Ganztagschule“ hier essen – bevor sie unter Anleitung und Aufsicht in die Hausaufgabenbetreuung gehen und anschließend eine selbstgewählte Arbeitsgemeinschaft belegen. Die Hohenstaufen-Schule in Minden ist eine von zwölf „Offenen Ganztagschulen“ im Kreisgebiet, die sich in der Trägerschaft der Volkshochschule Minden/Bad Oeynhausen befinden.

Spielräume bei der Gestaltung nutzen

Auf Grundlage eines Erlasses vom Ministerium für Schule, Jugend und Kinder startete mit Beginn des Schuljahres 2003/2004 die „Offene Ganztagsgrund-

„Der Ausbau des Ganztags war für die vhs zugleich auch Anstoß und Aufforderung, sich als strategisch planender Akteur in die neu entstehenden Bildungslandschaften einzubringen.“



schule“ in Nordrhein-Westfalen. In der Förderrichtlinie des Landes wurde der ausdrückliche Wunsch formuliert, eng mit den örtlichen Trägern der Jugendhilfe zu kooperieren. Allerdings haben viele Kommunen es ihren Schulen auch freigestellt, sich eigenverantwortlich um Träger des Ganztages zu bemühen. 2003 bewarb sich die Volkshochschule Minden/Bad Oeynhausen als Weiterbildungsträger um die Trägerschaft des „Offenen Ganztages“ in NRW und startete zum Schuljahr 2004/2005 zunächst als Kooperationspartner an sechs Schulen. Im Verlauf der folgenden Jahre wuchs die Ganztagsfamilie dann auf zwölf Grundschulen mit Ganztagsbetrieb an. Gegenwärtig nutzen über 1500 Kinder das offene Ganztagsangebot. Darüber hinaus übernahm die Volkshochschule Minden/Bad Oeynhausen noch die Trägerschaft von zwei gebundenen Ganztagschulen sowie die Übermittagsbetreuung an Gymnasien und Realschulen.

Verantwortung für Bildung übernehmen

Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gab es im Rahmen der „Jungen vhs“ schon seit vielen Jahren, von daher bot sich die Kooperation der vhs mit den Schulen geradezu an. Mit der Entscheidung der Volkshochschule, sich neben der Jugendhilfe als Weiterbildungsträger im „Offenen Ganztags“ zu positionieren, war sie von Anfang an in doppelter Hinsicht gefordert. So musste die Volkshochschule nicht nur dauerhaft Verantwortung für die Gestaltung des Ganztages übernehmen, sondern zugleich auch eigene Strategien in regionale Bildungsnetzwerke einbringen. Dabei ging es letztendlich auch und gerade um eine Neujustierung des Verhältnisses von Weiterbildung und Schule.

Die vhs als Träger von Ganztagsangeboten

So galt es zunächst einmal, in enger Kooperation und Absprache mit der Schule, ein auf die Bedürfnisse



© Egeriy Alimjanenko

und Strukturen der jeweiligen Schule zugeschnittenes Ganztagskonzept zu entwickeln. Dabei ging es nicht nur um eine ganzheitliche und zielgerichtete individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler, sondern vor allem auch um eine veränderte Kultur des Aufwachsens, die die Biographie von Kindern unter Beteiligung der Eltern im Blick hat. Gerade in der Zusammenarbeit mit den Eltern können Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ganzttag dafür sorgen, dass neue Lernerfahrungen und Bestätigungen, die Kinder im Ganzttag erleben, in Zukunft auch zu Hause anerkannt und wertgeschätzt werden.

Die steigenden Erwartungen an die Ganztagsbetreuung waren verknüpft mit einer Erweiterung des Aufgabenspektrums und mit einem höheren Anspruch an die Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte. Konnte die vhs im Bereich der Arbeitsgemeinschaften auf eine Vielzahl von Honorarkräften zurückgreifen, so stellt der Arbeitsplatz „Offener Ganzttag“ neue Anforderungen an die Mitarbeiterprofile. Zur Ausgestaltung und Durchführung der außerordentlichen Ganztags- und Betreuungsangebote hat die vhs Minden/Bad Oeynhausen bis heute über 170 Erzieher*innen, Sozialpädagogen, pädagogische Ergänzungskräfte sowie Anerkennungspraktikanten eingestellt. Für die Qualifikation von Ergänzungskräften entwickelte die vhs ein eigenes Fortbildungsformat.

vhs als wichtiger Akteur in der kommunalen Bildungslandschaft

Der Ausbau des Ganztages war für die vhs zugleich auch Anstoß und Aufforderung, sich als strategisch

planender Akteur in die neu entstehenden Bildungslandschaften einzubringen. Mit der Übernahme der Trägerschaft des Ganztages eröffneten sich für die Volkshochschule neue Möglichkeiten, Gestaltungsspielräume im städtischen und regionalen Bildungssystem aktiv zu nutzen. So richtete die vhs unter anderem im Rahmen von Qualitätsentwicklung und -sicherung auf regionaler Ebene einen trägerübergreifenden Qualitätszirkel ein, mit dem Ziel, Standards zu formulieren, die für alle Beteiligten gelten.

Dass heute die Volkshochschule auch das lokale Netzwerk „Haus der kleinen Forscher“ für den Kreis koordiniert, ist ebenfalls ein Ergebnis der Bemühungen, sich in der lokalen gemeinschaftlichen Verantwortung für Bildung zu positionieren.

Ganztagschulen öffnen sich zum Sozialraum

Vielleicht wichtigstes Ergebnis der neuen Partnerschaft war, dass gerade die Schule als Begegnungsort und Ankerpunkt im städtischen Quartier der Volkshochschule neue Möglichkeiten aufsuchender Bildungsarbeit eröffnete. Damit ging für die vhs eine Aufwertung der öffentlichen Wahrnehmung einher. Durch die besondere Konstellation der Akteure vor Ort ließen sich Zielgruppen ansprechen, die von Volkshochschulen in ihrer originären Funktion bislang nur schwer bzw. schon lange nicht mehr erreicht wurden. Gemeinsam mit weiteren Netzwerkpartnern richtete die vhs ein Elterncafé ein und organisiert im Rahmen des Projekts „Eltern stärken“ Deutschkurse für Migrantinnen während der Schulzeit.

Mit finanzieller Unterstützung von Stiftungen erfahren neuzugewanderte Kinder im Ganzttag eine ergänzende Sprachförderung. Erzieherinnen und Erzieher werden in Zusammenarbeit mit einer Universität fortgebildet, um am Nachmittag sprachensible Angebote für die zu betreuenden Kinder zu machen.

Die enge Kooperation zwischen Volkshochschule und Ganztagschulen eröffnet darüber hinaus aber weitaus mehr Möglichkeiten, die längst noch nicht ausgeschöpft sind. Es geht um niedrigschwellige Angebote zur Beratung und Unterstützung, um die Elternbildung und um Problemlagen, wie zum Beispiel multi-ethnische Gesellschaft, digitale Teilhabe, Demokratiefähigkeit und Grundbildung. Die wirkliche Herausforderung besteht jetzt darin, den neuen Prozess einer vernetzten Bildung im Quartier stadtgemeinschaftlich zu verankern.

Ausgezeichnete Kooperation

Für die gelungene Zusammenarbeit wurde die Volkshochschule Minden/Bad Oeynhausen in der Kategorie „vhs und Schule“ beim Wettbewerb „Kooperation. Konkret“ des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW und der Medienberatung NRW 2009 mit dem 1. Preis ausgezeichnet.



Dietmar Lehmann ist Direktor der vhs Minden / Bad Oeynhausen.

Bildung in kommunaler Trägerschaft – eine neue Entwicklungsoption in Mali tut sich auf

DVV International unterstützt beim Aufbau dezentraler Bildungszentren

Von Gerhard Quincke

Auch wenn der Prozess zögerlich und manchmal mit Rückschlägen verläuft: Mali dezentralisiert sich. Die Zuständigkeit für Grundbildung ist bereits formal an die Kommunen übergegangen. Immer noch gehen aber viele Kinder – vor allem Mädchen – nicht zur Schule, brechen vorzeitig ab und/oder verlassen die Schule mit völlig unzureichenden Kenntnissen. Auf dem Land haben 80 Prozent der Frauen und 60 Prozent der Männer über 15 nicht einmal Lesen und Schreiben gelernt. Auch fehlt der Zugang zu einer beruflichen Bildung, die über die informelle Wissensvermittlung, zum Beispiel im Kreise der Familie, hinausgeht. Der Zugang zu non-formalen Bildungsmöglichkeiten ist der einzige Weg, wichtige, ja zum Teil sogar überlebensnotwendige Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln. Dies muss dezentral und in den lokalen Sprachen geschehen.

Die Mittel sind da, doch es fehlt an Konzepten und Personal

Über das entsprechende Mandat verfügen die malischen Kommunen bereits. Sie können die Einrichtung und den Betrieb kommunaler Bildungszentren in ihre jährlichen Entwicklungspläne aufnehmen und zur Finanzierung Mittel aus dem Staatsbudget erhalten. In der Realität können viele Gemeinden solche Mechanismen jedoch kaum nutzen. Manchmal können sogar die Bürgermeister nicht lesen und schreiben, und der laufende Betrieb eines Bildungszentrums ist eine Herausforderung an die fachlichen und die organisatorischen Kompetenzen aller Beteiligten.

Viele in den achziger und neunziger Jahren mit Unterstützung meist ausländischer Nichtregierungsorganisationen initiierten Bildungszentren sind daher heute „Entwicklungsruinen“: Gut gemeint, aber es fehlten Finanzierungs- und Managementkonzepte und kompetentes Personal vor Ort.

Hier setzt die Arbeit von DVV International an. Im Rahmen des Dezentralisierungsprogramms PADRE

(Programme d'Appui à la Décentralisation et à la Réforme de l'Etat) kooperiert DVV International mit der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ), um Zugang zu lebenslangem Lernen für alle als kommunale Aufgabe zu begreifen und auch praktisch zu realisieren. Hierbei gewinnen potentiell nachhaltige, lokal verankerte, nahe an den Bedürfnissen der dortigen Bevölkerung agierende Strukturen an Gewicht, die auch dann funktionsfähig bleiben, wenn sich die Sicherheitslage und der politische Kontext fragil bis turbulent präsentieren.

DVV International begleitet mit praktischen Hilfestellungen

Die praktischen Aktivitäten von DVV International, um lokal verankerte Initiativen für kommunale Bildungszentren zu fördern, umfassen

- **Beratung bei der Erhebung des Bedarfs** an (Weiter)bildung in der jeweiligen Kommune und deren Umgebung;
- **Qualifizierung der Träger und des verfügbaren Personals**, um die sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Entwicklungspotentiale in der Kommune zu heben;
- **Erarbeiten bedarfsgerechter Bildungsangebote**, die für die Zielgruppen und die Entwicklung der Kommune nützlich sind;
- **Stärkung der Managementkompetenz** der beteiligten Akteure;
- **Professionalisierung der Lehrkräfte**. Die Qualifizierung von Personal in der Jugend- und Erwachsenenbildung birgt ein beschäftigungswirksames Potenzial. Effekte können mit vergleichsweise bescheidenen Mitteln erzielt werden, die unter anderem auch dem Migrationsdruck entgegenwirken;
- **Unterstützung beim Aufbau der baulichen und technischen Infrastruktur**. DVV International legt auch Wert auf Anschlussfähigkeit zur digitalen Welt: Jedes Zentrum sollte über mit Beratung verknüpfte Zugangsmöglichkeiten und autonome Stromversorgung – meist Solarmodule – verfügen;

„Um Zugang zu Lebenslangem Lernen für alle auch praktisch zu realisieren, gewinnen nachhaltige, lokal verankerte, nahe an den Bedürfnissen der Bevölkerung agierende Strukturen an Gewicht.“



Bei der Dezentralisierung von Bildungszentren kann DVV International auf die Erfahrungen aus anderen Projektländern zurückgreifen. Hier zu sehen die Eröffnung eines Bildungszentrums in Bantiguel (Guinea), das heute als Referenzzentrum gilt.

- **Verknüpfung der Arbeit mit den Beratungskapazitäten** anderer Sektoren, zum Beispiel in den Bereichen Landwirtschaft, Ressourcenschutz, Nutzung regenerativer Energien, Entwicklung lokaler Wirtschaftskreisläufe auch über lokale Transportwege, Vermarktungsstrukturen sowie Zugang zu Kleinkrediten. Hier gibt es viel Potenziale um Erwachsenenbildung interdisziplinär und über traditionelle Ressortgrenzen hinaus anzulegen. Somit werden kommunale Bildungszentren veritable Entwicklungsmotoren für ihr jeweiliges Umfeld.

Mit dem Netzwerk wächst die Professionalisierung

Durch direkte Kooperationen mit Kommunen und über drittmittelfinanzierte Projekte ist DVV International bereits in die Arbeit mit rund 20 volkshochschulähnlichen Initiativen eingebunden – Tendenz steigend. Ein weiteres geplantes Projekt in der Mitte des Landes könnte zum Aufbau von bis zu zehn weiteren Einrichtungen führen. Auch der Staat selbst fördert eine Reihe kommunaler Bildungszentren mit unterschiedlichen Schwerpunkten (zum Beispiel grenzüberschreitend oder auf Bildungsarbeit für Frauen spezialisiert). Zudem haben viele Nichtregierungsorganisationen unterschiedlichster Provenienz an verschiedenen Standorten lokale Bildungszentren

aufgebaut. Die Vernetzung der so schon bald bis zu 100 Initiativen kann zusätzliche neue Perspektiven erschließen: So könnte zukünftig über ein solches Netzwerk aktiver Bildungszentren die Weiterbildung von Personal und die Trägerberatung in Hinblick auf die institutionelle Absicherung und die finanzielle Tragfähigkeit der Einrichtungen geleistet werden. Ebenso wie die Interessenvertretung der kommunalen Bildungsarbeit gegenüber dem Zentralstaat und den einschlägigen Geldgebern.

Die DVV-Landesverbände und der Gesamtverband können in diesem Zusammenhang wertvolle Erfahrungen beisteuern. Aber auch in der Praxis von DVV International gibt es Lernerfahrung von Netzwerken volkshochschulähnlicher Strukturen (zum Beispiel in Bolivien und Peru). Hier können gegenseitige Austausch- und Beratungsprozesse die kommunalen Bildungszentren in Mali bei ihrer Professionalisierung unterstützen. Der Rat kommt hier von ausgewiesenen Praktikerinnen und Praktikern, was erfahrungsgemäß gut angenommen wird und zu praktisch erprobten und durchführbaren Weiterentwicklungen führt. Vielleicht kann die einst vom damaligen malischen Präsidenten Alpha Omar Konaré ausgegebene Devise, dass jede Kommune neben einer Schule auch über ein für Erwachsene zugängliches Bildungszentrum verfügen sollte, so doch noch Wirklichkeit werden. |

Republik Mali

ca. 18,5 Mio. Menschen, Bevölkerungswachstum 3 Prozent pro Jahr, Fläche 1,24 Mio. km², ca. viermal größer als Deutschland, ca. 90 Prozent der Bevölkerung ist muslimischen Glaubens



Gerhard Quinke ist Regionalreferent Westafrika und Nordafrika bei DVV International.

Dank hoher Standards sind telc Zertifikate mehr als nur ein Stück Papier

Wie telc mit Qualitätsmanagement den Wert seiner Zertifikate sichert

Von Dr. Sibylle Plassmann

Ein Zertifikat ist zunächst nur ein Stück Papier. Damit es sich von Bescheinigungen unterscheidet, die Sprachschulen ausgeben, muss es einen nachvollziehbaren Mehrwert bieten. Im Fall der telc Zertifikate liegt der Wert – wie bei allen großen Anbietern von Sprachtests – in der Einhaltung internationaler Gütekriterien für Sprachprüfungen. Sie sind gültig, verlässlich, zweckmäßig und haben eine positive Wirkung. Oder anders gesagt: Sie zeichnen sich durch Validität, Reliabilität, positive Rückwirkung sowie Praktikabilität aus, kurz VRIP, wie es in der englischsprachigen Assessment-Welt heißt.

Qualitätsmanagement mit ISO-Zertifizierung

Für solche Abwägungs- und Diskussionsprozesse bedarf es eines Qualitätsmanagementsystems als Rahmen und Treiber. Um das Thema Qualität weiter zu stärken, entschied sich die telc gGmbH 2015, zu den ersten gehören zu wollen, die die neu gefasste Norm ISO 9001:2015 erfüllen und sich zertifizieren lassen.

VRIP: Validity, Reliability, Impact, Practicality

VRIP-Elemente mit all ihren Facetten immer im Auge zu behalten, ist eine komplexe Aufgabe. Vor allem müssen Kompromisse zwischen den verschiedenen Sichtweisen gefunden werden, denn den einen perfekten Test gibt es nicht. Ein einfaches Beispiel dafür: Um zuverlässig zu sein, sollte die Bewertung produktiver Kompetenz nicht dezentral erfolgen, also nicht mit Prüferinnen und Prüfern der Volkshochschulen. Diese Forderung widerspricht aber ganz klar dem Gebot der Praktikabilität.

Aus einem solchen Widerspruch entsteht eine Diskussion, an deren Ende Lösungen stehen, die beide Seiten berücksichtigen: das differenzierte System der Prüferlizenzen, die Qualitätskontrolle über Re-Lizenzierung, die zentrale Bewertung von Schreibkompetenz etc.



Eine neue Schulungsreihe für telc Prüfungszentren und deren Mitarbeitende widmet sich ausschließlich der Verantwortung in der Prüfungsdurchführung.

Beim Blick auf die ISO-Norm stellt sich natürlich die Frage, ob ein so allgemein gefasstes Regelwerk nicht viel zu grob ist für die sehr spezielle Dienstleistung der Testentwicklung und -durchführung. Um die Passung zum Produkt geht es jedoch nicht, sondern darum, das QM-System fest in der täglichen Arbeit zu verankern. Die strategische Entscheidung zur Zertifizierung nach ISO 9001 sollte bei der gemeinnützigen telc GmbH die Fähigkeit stärken, „Dienstleistungen zu liefern, die die Kundenanforderungen und zutreffende gesetzliche und behördliche Anforderungen erfüllen“ (ISO 9001:2015, Seite 8).

Doch welche Anforderungen sind gemeint? Sicherlich nicht der Wunsch der Teilnehmenden, die Prüfung zu bestehen oder bei Nicht-Bestehen noch ein paar Extra-Punkte zu erhalten. Vielmehr geht es um den eingangs erwähnten Wert des Zertifikats. Es ist eine Kernaufgabe der telc gGmbH, diesen Wert immer wieder nachzuweisen. Dies geschieht:

- über Auditierungen, zum Beispiel durch die ALTE (Association of Language Testers in Europe),
- über Akkreditierungen bei Ministerien und Behörden, zum Beispiel bei der ungarischen NYAK,
- bei Ausschreibungen, zum Beispiel für die Entwicklung des Schweizer Sprachnachweises fide,
- in Qualitätszirkeln, zum Beispiel in der Arbeitsgruppe Hochschulzugang der HRK/KMK.

Die ISO-Zertifizierung dient als Meta-System zu diesen verschiedenen externen, aber auch zu regelmäßigen internen Maßnahmen der Qualitätsüberwachung.

Schwerpunkt 2018: Prüfungssicherheit

Aus internen und externen Audits ergeben sich Maßnahmen zur stetigen Weiterentwicklung des QM-Systems. In diesem Jahr geht es dabei einerseits besonders um die Skalierung interner Prozesse und andererseits um die sichere Durchführung der telc Prüfungen an den Prüfungszentren.

Die telc Prüfungsaudits des letzten Jahres ergaben, dass in einem Umfeld mit vielen neuen Prüfungsverantwortlichen nicht alle Regeln ausreichend bekannt waren bzw. mit der notwendigen Konsequenz durchgesetzt wurden. Das betrifft ganz einfache Punkte, wie zum Beispiel das Verbot, Jacken und Taschen während der Prüfung in Reichweite zu haben. Aber auch komplexere Sachverhalte sind vielfach Thema: Was ist zu tun, wenn Teilnehmende nicht kooperieren? Wenn sie Täuschungen versuchen oder Unterlagen mitnehmen wollen? Die Unsicherheit mancher Prüfungsverantwortlicher trifft hier auf Teilnehmende mit großer Durchsetzungskraft.

Um diese zu unterstützen, umfasst seit vergangenem Jahr der telc Fachtag DaF/DaZ einen Block zur Prüfungssicherheit. Seit Juli dieses Jahres ist als zusätzliches Angebot für telc Prüfungszentren und deren Mitarbeitende eine Schulungsreihe dazugekommen, die sich ausschließlich der Verantwortung in der Prüfungsdurchführung widmet. Als letzte Komponente soll ab September eine Online-Schulung die Fortbildungsmöglichkeiten komplettieren.

Mit Blick auf die zu Prüfenden investierte die telc gGmbH in den letzten Monaten besonders in die Sicherheit der Unterlagen. Angesichts der heutigen technischen Mittel zum Fotografieren und Verbreiten von Aufgaben sind Problemfälle mit der Sensibilisierung der Prüfungsverantwortlichen allein nicht zu verhindern. Deshalb wurde vor allem der Aufgabenpool vergrößert, um die Vorhersagbarkeit zu verringern, falls doch Informationen nach außen dringen sollten. In den Prüfungen telc Deutsch B2 und telc Deutsch C1 Hochschule werden sogar individualisierte Schreibaufgaben eingesetzt.

Viele sind verunsichert, weil man in den sozialen Netzwerken trotz aller Bemühungen immer wieder telc Prüfungsunterlagen findet. Um dies unter Kontrolle zu halten, beschäftigt die telc gGmbH eine professionelle Agentur. Regelmäßig werden Löschungen illegaler Bilder veranlasst; allerdings sind längst nicht alle online gestellten Bilder tatsächlich echt.

So bringt das telc Qualitätsmanagement immer neue Themen auf die Tagesordnung. Im Sinne der kontinuierlichen Verbesserung nimmt das telc QM-Team diese Themen auf und entwickelt fortwährend neue Maßnahmen, um auch in Zukunft den Wert des telc Zertifikats zu sichern.

Maßnahmen für mehr Prüfungssicherheit

Bei telc Deutsch B2 und telc Deutsch C1 Hochschule müssen die Teilnehmenden nun ihre individuelle Aufgabennummer auf dem Antwortbogen eintragen. Das neue System erhöht die Prüfungssicherheit.



Dr. Sibylle Plassmann ist Leiterin Testentwicklung bei der telc gGmbH.

Anzeige

Maßgeschneiderte Studienreisen

exklusiv für Ihre Gruppe

- ✓ innovative Reiseideen und Themen
- ✓ persönliche Beratung
- ✓ perfekte Planung und sorgfältige Organisation
- ✓ faires Preis-Leistungsverhältnis

Seit über 50 Jahren ist StudyTours der erfolgreiche Spezialveranstalter für individuelle Kulturreisen rund um den Globus. Vertrauen Sie auf unsere Erfahrung und unser Know-How.

Eine Marke der Benedikt Heine GmbH & Co KG · Ahegg 22 · 88239 Wangen

**Nehmen Sie uns beim Wort
und fordern Sie noch heute
Ihr persönliches Angebot an**

Ihre Ansprechpartnerin:
Konstanze Bues
Tel.: 08442 – 679 41 11
bues@studytours.de

Ihre Reiseideen finden Sie direkt hier

www.studytours.de

Neue Heimat Internet: wie im Digitalen ein Gefühl neu definiert wird

Social Community Day am 26. November 2018 in Köln

Von Vera Lisakowski

Was ist Heimat? Wo in anderen Ländern und Sprachen die „Heimat“ stark mit dem „Vaterland“ verknüpft ist, beschreibt sie in Deutschland – historisch begründet durch die deutsche Kleinstaaterei – die Region, eine nähere Umgebung, ein Gefühl vielleicht. Zwar hat manch einer gar keinen Bezug dazu, assoziiert bestenfalls noch den Heimatfilm oder den Heimatdichter, doch meist polarisiert der Begriff Heimat. Die einen haben positive Assoziationen: So denkt eine große Mehrheit der Befragten gemäß einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach an positiv besetzte Begriffe wie Kindheit und Familie, an Freunde oder an Geborgenheit – und 77 Prozent der Deutschen fühlen sich stark mit ihrer Heimat verbunden. Andere – nach dieser Umfrage nur wenige – verbinden mit dem Begriff „Heimat“ Enge und Spießigkeit, sehen ihn gar als Nazi-Wort, das sie gar nicht erst verwenden möchten. Erst recht, seit die AfD den Begriff politisch zur Abgrenzung gegen alles Fremde nutzt – und auch noch andere Parteien damit ansteckt. Anlässlich dieser Verwendung griff am letztjährigen Tag der Deutschen Einheit auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier das Thema auf und warnte davor, dass die Bürger die Sehnsucht nach Heimat den Nationalisten überließe. „Verstehen und verstanden werden – das ist Heimat“, sagte Steinmeier, „Heimat ist der Ort, an dem das ‚Wir‘ Bedeutung bekommt.“

Wird das Internet zur Ersatzheimat?

Nach dieser Definition ist Heimat nicht unbedingt eine räumliche Erfahrung, sondern eine soziale. Was sich deckt mit der Auffassung derjenigen, die von sich behaupten, überall zu Hause zu sein. Haben Kosmopoliten noch eine reale Heimat? Wenigstens eine gefühlte?

„Heimat ist, wenn sich das WLAN automatisch verbindet“, lautet einer der halbironischen und gerne geteilten Sprüche aus dem Internet. Und richtig: Über das Internet können wir ständig verbunden sein mit der

„alten Heimat“, wir haben die Gelegenheit, eine neue Heimat zu erkunden oder uns mithilfe schöner Texte und Bilder in eine Wunschheimat zu träumen.

Wird also das Internet zu einer Art Ersatz-Heimat? Der Journalist Dirk von Gehlen scheint davon überzeugt: Er möchte einen Heimat- und Brauchtumsverein für das Internet gründen, für die Menschen, die im Internet zu Hause sind. Eine Formulierung, die in der entsprechenden Zielgruppe gar nicht so selten ver-

The image shows a grid of podcast episode thumbnails for 'Halbe Katoffl'. Each thumbnail includes a photo of the guest, a title, and a short description. The episodes shown are:

- Ep. 15: Aline Abboud (LBN): Libanesischer Sommer, Jutikrieg & Halbe Katoffl im Journalismus** - Aline Abboud ist in Ostberlin aufgewachsen. Ihr Vater kommt aus dem Libanon, ihre Mutter ist deutsch. Im Gespräch mit Frank erzählt die 30-Jährige, wie sie fragestetill hat, dass sie einen...
- 14 Elif Demirezer (TÜR): Ich denke deutsch, ich fühle mich mit deutscher Politik - aber mir fehlt der Pass dazu.** - Demirezer ist in der Musikwelt als "bekannt. Die 35-jährige Sängerin türkische Eltern und ist in Berlin wohnen. Ein Gespräch über ihr früherees plleben, die passenden Worte für...
- Ep. 13: Andreas Frutiger (SU) Nobel-Ausländer, deutsche Überheblichkeit & Multikult beim Radio** - Andreas Frutiger wurde in Peru geboren hat den Schweizer Pass und ist in Berlin aufgewachsen. Mit Frank spricht der 30-jährige über seine ungewollte Rolle als "Nobel-Ausländer", warum Schweizer Deutsche oft...
- Ep. 12: Miriam Stein (KOR): Asiatische Rollenbilder, Amerika-Sehnsucht & Adoptiertenszene** - Miriam Stein kam 1977 in Südkorea zur Welt und wuchs in einer deutschen Adoptivfamilie in Ostberlin auf. Wie sie ihre Kindheit im Norddeutschland der 1980er Jahre erlebte und welche...

„Heimat ist der Ort, an dem das ‚Wir‘ Bedeutung bekommt.“
Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier

Im „Halbe Katoffl Podcast“ sprechen Deutsche nicht-deutscher Herkunft über Aufwachsen und Kindheit, über Familie, Ausbildung, Beruf und Alltag aber auch über Stereotype, über Ausgrenzung, Integration und Identität, denn diese Themen bewegen die Gesprächspartner besonders.

wendet wird. „Digitale Kultur verdient (mindestens) das gleiche Ansehen und die gleiche auch finanzielle Förderung wie etablierte Kulturformen“, schreibt Dirk von Gehlen in seinem Vorschlag für eine Vereinstzung und möchte auch Lobbyarbeit für digitale Kompetenz betreiben.

Gibt es eine Art Sehnsucht nach einer Heimat gerade unter den Personen, die sich viel im Netz aufhalten? Die Nominierten und Preisträger des Grimme Online Award 2018 lassen fast diesen Schluss zu, beschäftigen sich doch einige Projekte mit diesem Thema – auch wenn sie es so explizit gar nicht sagen.

Heimat als Thema im Netzdiskurs

Für ihr Abschlussprojekt „Ein deutsches Dorf“ haben sich die Schülerinnen und Schüler der Henri-Nannen-Journalistenschule zwei Wochen lang in Werpeloh im Emsland einquartiert. Dabei entstanden Geschichten über Gülle-Influencer auf YouTube, Schützenfeste oder Klischees über das Dorfleben. Die Journalistenschüler sprachen intensiv mit den Menschen im Ort – und an so manchen Stellen merkt der aufmerksame Leser, wie anfängliche Vorurteile in Bewunderung umschlugen, wie vielleicht auch ein bisschen Sehnsucht aufkommt nach dieser klaren Verortung. „Eine deutliche Stärke des Projekts ist die ausgeprägte Form der Selbstreflexion der Autoren, die auch die Leser herausfordert, über Heimat und Herkunft nachzudenken“, stellt die Jury fest. Sie sprach dem Projekt einen Grimme Online Award der Kategorie Kultur und Unterhaltung zu.

Über Heimat und Herkunft reden auch die Interviewpartner von Frank Joung im nominierten „Halbe Kartoffel Podcast“. Joung, selbst koreanischer Herkunft, unterhält sich mit Deutschen nicht-deutscher Herkunft. In den Gesprächen über Aufwachsen und Kindheit, über Familie, Ausbildung, Beruf und Alltag geht es auch um Stereotype, um Ausgrenzung, Integration und Identität, denn diese Themen bewegen die Gesprächspartner besonders. Doch all dies schwingt nur mit, vermittelt sich ganz automatisch in einer lockeren und sympathischen Plauderei mit viel Humor.

Korrespondenten haben normalerweise Regionen fern der Heimat im Blick – so auch Lisa Altmeier und Steffi Fetz von „Crowdspondent – Deine Reporter“. Im Rahmen ihres Projektes, das in der Kategorie Information für den Grimme Online Award nominiert



Portraits

Jetzt reden wir

Wie geht's denn so? Sieben Frauen und Männer haben offenherzig geantwortet, vom Dorfältesten über einen Harley-Fahrer bis zu der Frau, die den längsten Schal der Welt gestrickt hat.



Heimkehrer

Unser Dorf, unsere Welt

Sie gingen in den gleichen Kindergarten, in die gleiche Schule. Für ihre Ausbildung zogen die vier Freunde fort. Nun kehrten alle zurück. Sie können nicht ohne das Dorf. Warum?



Schützenfest

Der Kampf um die Krone

Zum letzten Mal grüßen König und Königin das Volk. Gleich beginnt das jährliche Schützenfest, und am Ende wird ein neuer König jubeln. Doch wer das wichtigste Amt im Dorf erringen will, muss mehr können als gut zu schließen.

Was ist Heimat: In „Ein deutsches Dorf“ dokumentieren Schüler der Henri-Nannen-Journalistenschule multimedial und hautnah das Leben des Dorfes Werpeloh im Emsland.

war, fragen sie ihre Leser, wo sie als nächstes hinfahren und was sie dort recherchieren sollen. Auf diese Weise brachten sie schon Videoreportagen und Blogbeiträge aus Brasilien, Japan und Griechenland mit – aber auch aus Deutschland. „Nix wie Heimat“ heißt das Buch, für das sie kreuz und quer durch Deutschland gereist sind und Geschichten über die vielfältige „Heimat“ Deutschland recherchierten, mitunter gar verborgene Aspekte ausgruben.

Heimatdarstellungen als Integrationsfaktor

Das Internet kann Heimatliches zeigen, aber daneben auch Hilfestellung leisten, sich in einer neuen Heimat zurechtzufinden. Für die neu angekommenen Flüchtlinge entwickelten sich auch im Netz zahlreiche Hilfsangebote. Eines davon ist „WDRforyou“, bei dem der WDR auf Facebook Servicebeiträge postet – hauptsächlich auf Deutsch und Arabisch, darunter Unterhaltsames und Vieles, was zu einer besseren Integration beitragen kann. Zusätzlich gibt es Livestreams, in denen die Zuschauer ihre Fragen direkt auf Deutsch oder Arabisch stellen können. Ein Angebot, das sich nicht nur an Flüchtlinge, sondern ebenso an Deutsche richtet, die am multikulturellen Miteinander in einer pluralen Gesellschaft interessiert sind.

Diese Aspekte und Beispiele sind nur einige wenige dafür, wie und wo sich Heimat und Internet verknüpfen. Weiter wird das Grimme-Institut am 26. November 2018 beleuchten – mit diesen und anderen Akteuren beim Social Community Day in Köln. In zwei Panels und drei Workshops geht es darum, wie Heimat im Netz abgebildet wird, aber auch, wie das Internet ein Teil Heimat sein kann. Mehr Informationen und Anmeldung hier: www.social-community-day.de. |



Vera Lisakowski ist Leiterin des Grimme Online Award im Grimme-Institut.

DVV und Grimme-Institut entwickeln Methodenkoffer „Politische Jugendmedienbildung“

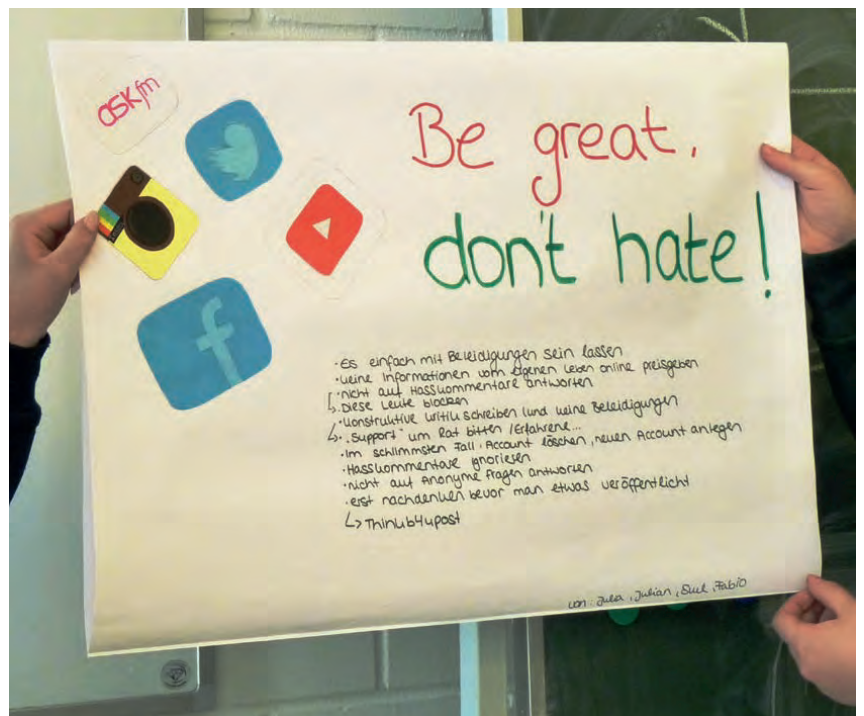
Neues Rüstzeug für die Herausforderungen der Digitalisierung

Von Dr. Martin Winands, Magda Langholz
und Lars Gräber

In den vergangenen Jahren ist „Digitalisierung“ zu einem Schlüsselbegriff politischer und auch bildungswissenschaftlicher Debatten geworden. Zumindest in westlichen Gesellschaften prägt sie nicht nur den Ausbildungs- und Berufsalltag, sie dient auch in wesentlichen Teilen der Freizeitgestaltung: Viele Dinge der Lebensführung werden praktisch einfacher, wenn etwa Verabredungen nahezu ohne Zeitversatz in sozialen Netzwerken erfolgen können oder der Wochenendeinkauf noch rasch am späten Abend auf der Onlineplattform des digitalen Supermarktes erledigt werden kann und schon am nächsten Tag vor die Tür geliefert wird.

Heute kann jeder Informationen im Netz gestalten

Die Entwicklungsschritte digitaler Angebote und Möglichkeiten sind rasant und erscheinen mitunter nahezu unüberschaubar. Nicht von ungefähr gesellt sich manchmal aber auch ein Unbehagen hinzu. Denn überall dort, wo sich Möglichkeiten und Abzweigungen auftun, kann es schwierig werden, sich zu orientieren und auch das eigene Handeln einzuschätzen. Fragen etwa, die das richtige Kommunikationsverhalten betreffen, treiben die Bürgerinnen



In der Zeit von Januar bis Dezember 2016 fanden über 200 Stunden BRICKS-Workshops an deutschen Schulen statt. (Bildquelle: Grimme-Akademie)

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Die Erstellung des Methodenkoffers wird aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes vom BMFSFJ gefördert.

und Bürger um: Der Ton im Netz ist vielfach rau – und das spüren nicht nur Minderheiten. Hinzu kommt eine große Informationsfülle, die bereitgestellt wird, aus der allerdings auch selektiert werden muss. Quellen für Informationen sind nicht immer leicht nachvollziehbar, denn neben etablierten Tageszeitungen oder Nachrichtenportalen gibt es im Netz viele weitere Plattformen, auf denen Meldungen erscheinen, Meinungen kundgetan oder Produkte beworben werden. Vor diesem Hintergrund werden Begriffe wie „Hate Speech“ oder „Fake News“ intensiv diskutiert. Die Diskussion darüber wirft Fragen nach dem Umgang miteinander auf und darüber, was eigentlich wahr ist und wer sich überhaupt hinter dem Gegenüber in der Online-Kommunikation verbirgt – ein Mensch oder doch ein mittels Algorithmus gesteuerter sogenannter Social Bot? Im Grunde kann

im Zeitalter der „Digitalisierung“ jede und jeder in der Kommunikation und Informationsgestaltung mitwirken – ob als Konsument*in oder Produzent*in.

Handlungsstrategien für Kinder und Jugendliche

Insbesondere Kinder und Jugendliche, die in solchen digitalisierten und teilweise unübersichtlichen Welten aufwachsen, müssen mit dem Rüstzeug für einen kompetenten Umgang mit Herausforderungen und Risiken der „Digitalisierung“ ausgestattet werden. Die vhs als kommunale Zentren der Weiterbildung sehen sich in besonderem Maße in der Verantwortung, diesem Auftrag nachzukommen. Entsprechend entwickelt das DVV-Referat für Politische Jugendbildung in Kooperation mit dem Grimme-Institut den Methodenkoffer „Politische Jugendmedienbildung“.

Zurückgegriffen wird dabei auf Erfahrungen aus dem europäischen Projekt BRICKS (Building Respect On The Internet By Combating Hate Speech), welches 2015–2016 von der Grimme-Akademie mit diversen europäischen Partnerinstitutionen umgesetzt wurde. Dazu gehörten über 200 Stunden Workshops an deutschen Schulen, die von Januar bis Dezember 2016 stattfanden. Ihr Ziel: Jugendliche für das Thema „Hate Speech“ zu sensibilisieren, ihnen erste Handlungsstrategien zu vermitteln und durch eine kreative mediale Aufbereitung eine persönliche Auseinandersetzung zu ermöglichen. Hier knüpft der Methodenkoffer an, schreibt den Themenstrang „Hate Speech“ fort, ergänzt um den eng verwandten Begriff „Fake News“. Er ist konzipiert für sechs Unterrichtseinheiten im Umfang von 45 Minuten und die speziellen Rahmenbedingungen von Volkshochschulen.

Dabei muss klar sein: „Hate Speech“ und „Fake News“ sind natürlich unterschiedliche Begriffe, gehen aber in der medienpädagogischen Praxis – also in der Arbeit vor Ort mit jungen Zielgruppen – ineinander über, zumal sie strukturelle Gemeinsamkeiten aufweisen und fast zeitgleich in Deutschland aufkamen: als 2015 die Zahl der Geflüchteten stark anstieg. Nach einer Einleitung und Einführung für Dozent*innen verfolgt der Methodenkoffer „Politische Jugendmedienbildung“ folgende Struktur:

Modul 1: stellt den digitalisierten Medienalltag in den Mittelpunkt und betrachtet ihn aus Sicht der Jugendlichen – mit Themen wie „digitale Medien“, „Mediennutzung“ und eigene „Medienerfahrung“.

Kai Kaspar / Lars Gräber / Aycha Riffi (Hrsg.): Online Hate Speech – Perspektiven auf eine neue Form des Hasses



Der vierte Band der Schriftenreihe zur Digitalen Gesellschaft des Landes NRW setzt sich aus unterschiedlichsten Perspektiven mit Hassreden im Netz auseinander, präsentiert und diskutiert mögliche Gegenstrategien in Fachaufsätzen, Projektberichten und Interviews. Der Ansatz ist interdisziplinär und vereint Theorie und Praxis zu einem umfassenden Werk. Die Publikation steht auf der Seite des Grimme-Instituts kostenlos zum Download bereit.

<https://www.grimme-institut.de/publikationen/schriftenreihe/p/d/online-hate-speech-perspektiven-auf-eine-neue-form-des-hasses/>

Modul 2: führt dann konkreter in die Begriffe „Hate Speech“ und „Fake News“ ein, erklärt Charakteristika und Motivationen und liefert konkrete Beispiele für die weitere Reflexion.

Modul 3: debattiert die Rechtslage, erläutert aber nicht nur juristische Zugänge und „Umgangsformen“ professioneller Medienmacher*innen, sondern vor allem persönliche/individuelle Lösungsstrategien für junge Zielgruppen. Zudem stellt es kreative Möglichkeiten für die Umsetzung innerhalb einer Unterrichtseinheit vor:

Techniken, um „Hate Speech“ selbst auf den Grund zu gehen, „Fake News“ zu entlarven oder auch selbst einmal solche zu gestalten – im Sinne des „learning by design“.

Modul 4: schließlich rundet das Ganze inhaltlich ab mit einer Übersicht über praxisorientierte Initiativen und Projekte zu beiden Themensträngen. Diese bieten den Dozent*innen und Teilnehmer*innen Möglichkeiten für eine nachhaltige Beschäftigung (inklusive Linkliste und Arbeitsblättern).

Den Methodenkoffer können Volkshochschulen ab dem Jahr 2019 einsetzen und dafür im Rahmen des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP) bis zum 1. November 2018 Fördermittel beim DVV-Referat „Politische Jugendbildung“ beantragen. Voraussichtlich im September erfolgt der Aufruf zur Antragstellung. Dann werden auch Informationen zum Umfang und den voraussichtlichen Kosten der Umsetzung unter www.politischejugendbildung.de bereitgestellt. Fragen zum Methodenkoffer können vorab bereits an Magda Langholz (langholz@dvv-vhs.de) gerichtet werden.



Dr. Martin Winands war bis vor kurzem Referent beim DVV, Magda Langholz ist Referentin im Projekt Politische Jugendbildung beim DVV.

Lars Gräber ist Pressesprecher des Grimme-Instituts.

Das vhs-Lernportal erweitert sein Angebot zum Deutschlernen

Die Niveaustufe A2 und der Berufssprachkurs B2 sind online

Von Niko Gebauer

Das vhs-Lernportal ist das kostenfreie digitale Angebot für Deutsch als Zweitsprache und Grundbildung des Deutschen Volkshochschul-Verbands. Die Kurse können ideal in die Präsenzangebote der Volkshochschulen im Sinne eines Blended Learning integriert werden. Interessierte können mit der Lernplattform aber auch Wartezeiten überbrücken und individuell nach dem Kurs weiterlernen.

Der „A1-Deutschkurs“ wurde Ende 2017 als erster Kurs des vhs-Lernportals online zur Verfügung gestellt. Rund 28.000 Menschen haben sich seither bereits registriert und üben regelmäßig online und auch offline mit der dazugehörigen App „A1-Deutsch“. Das zeigt, dass die Plattform stabil und fehlerfrei läuft und von der Zielgruppe gut angenommen wird. Jetzt erweitert sich das Angebot. Für alle, die bereits die Stufe A1 abgeschlossen haben, folgt jetzt das Level A2 und für Deutschlernende mit B1-Kenntnissen steht ein Berufssprachkurs auf Niveaustufe B2 zur Verfügung.

Mit dem A2-Kurs weiterlernen

Im „A2-Deutschkurs“ werden leicht fortgeschrittene Deutschlernende über insgesamt zwölf Lektionen durch das Programm geleitet, das nach dem Rahmencurriculum für Integrationskurse gestaltet ist. Sie erleben dabei die Protagonisten, die sie bereits aus



dem A1-Kurs kennen, in neuen Situationen, zum Beispiel beim Umzug, bei Ämtern und Behörden und am Arbeitsplatz. Dabei erweitern sie selbst ihre kommunikative Kompetenz in den Szenarien der Lektionen.

Auch hier werden alle Lernenden von Tutorinnen und Tutoren begleitet. Das sind entweder ihre Kursleitenden im Präsenzunterricht oder qualifizierte freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Deutschen Volkshochschul-Verbands. Der B1-Kurs folgt im Laufe

Das vhs-Lernportal in Kürze

- kostenfreies digitales Lernangebot für Deutsch als Zweitsprache und Grundbildung
- setzt die Rahmencurricula für Integrations- und Grundbildungskurse sowie DeuFöV um
- ideale Ergänzung in Präsenz- und Blended Learning Kursen
- sukzessive Erweiterung um weitere Kurse und Angebote

Das vhs-Lernportal bietet

- tutorielle Begleitung von Lernenden,
- eine optimierte Nutzbarkeit für Smartphones,
- Kurse, die als Apps auch offline nutzbar sind,
- eine direkte Anbindung an die vhs.cloud.

Für den Einsatz des vhs-Lernportals erhalten Sie

- als Lehrende und Lernbegleiter*innen kostenfreie Schulungen und
- Zusatzmaterialien zur Unterstützung.

Sie finden das vhs-Lernportal unter: vhs-lernportal.de



des Herbstes 2018: Dann ist der „digitale Integrationskurs“ im vhs-Lernportal vollständig.

Hilfreich für den beruflichen Einstieg: der B2-Deutschkurs Beruf

Ebenfalls neu erschienen im vhs-Lernportal ist der „B2-Deutschkurs Beruf“. Er setzt die Verordnung über die berufsbezogene Deutschsprachförderung (DeuFöV) in Form eines digitalen Kurses um. Er ist für alle interessant, die bereits das B1-Niveau abgeschlossen haben und ihre Sprachkenntnisse anhand von berufsbezogenen Szenarien weiterentwickeln möchten. Dabei werden zum Beispiel die Themen Kommunikation am Arbeitsplatz, Weiter- und Fortbildung, Bewerbungen und Vorstellungsgespräche behandelt. Außerdem geht es um Kundenkommuni-

nikation, um Teamgespräche, Arbeitsschutz und Sicherheit sowie um Gespräche beim Jobcenter und der Agentur für Arbeit.

Mit dem „B2-Deutschkurs Beruf“ können sowohl Teilnehmende in DeuFöV-Kursen als auch Teilnehmende in KomBer-Maßnahmen (Kombination berufsbezogener Sprachförderung mit Arbeitsförderung) arbeiten. Auch für Teilnehmende in der beruflichen Weiterbildung mit zusätzlichem Sprachförderbedarf ist der Kurs geeignet. Alle vier Fertigkeiten (Sprechen, Hören, Schreiben und Lesen) werden im beruflichen Kontext trainiert. Stärker als im Integrationskurs wird dabei besonders auf den Ausbau der Schreibfähigkeiten geachtet. Insgesamt besteht der „B2-Deutschkurs Beruf“ aus 20 Lektionen. Sie greifen bereits im Integrationskurs gelernte Regeln auf und vertiefen bzw. erweitern sie.



Niko Gebauer ist Referent für Öffentlichkeitsarbeit für das Lernportal *ich-will-deutsch-lernen*

Digitales Lernen in Grundbildung und Integration

Fachtagung im November in Köln



Foto: Nola Bünke

Programm und weitere Informationen

www.portal-deutsch.de/fachtagung_digitales_lernen

Am 19. und 20. November 2018 veranstaltet der DVV eine Tagung, die sich mit computergestütztem Lernen im Kontext von Integration, Zweitsprache lernen und Grundbildung beschäftigt. Im Fokus des ersten Veranstaltungstags stehen konzeptionelle und technische Grundlagen digitalen Lernens. Die Eröffnungsvorträge halten Prof. Dr. Michael Kerres von der Universität Duisburg-Essen und Graciela Sbertoli, die Generalsekretärin des Europäischen Grundbildungsnetzwerks.

Der zweite Tag widmet sich dann didaktischen Fragen. Nach einem Vortrag von Dr. Alexis Feldmeier García von der Universität Münster über digitale Medien in der Arbeit mit zu alphabetisierenden Men-

schen, können die Teilnehmenden in insgesamt acht Workshops intensiv arbeiten. Das Themenspektrum reicht von Blended Learning in den Bereichen DaZ und Grundbildung, über den Umgang mit unterschiedlichen Voraussetzungen bei der Medienkompetenz bis hin zu Ideen und Konzepten, wie Unterricht mit einfachen Mitteln digitaler gestaltet werden kann. Zudem wird die notwendige Weiterentwicklung der digitalen Kompetenzen Lehrender diskutiert. Zum Abschluss der Konferenz geben kurze Präsentationen Einblicke in die praktische Umsetzung des digitalen Lernens.

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. Es wird um Anmeldung bis 1. Oktober gebeten.



Claudia Zanker ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Projekt „Einstieg Deutsch“ des DVV.

Grundbildung und Arbeitsförderung miteinander verzahnen

GRUBIN-Transfer unterstützt die Gestaltung von Lern- und Beratungsangeboten

Von Julia Schieber

Mehr als 7,5 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter sind sogenannte funktionale Analphabeten. Sie können zwar einzelne Sätze lesen oder schreiben, nicht jedoch zusammenhängende Texte verstehen. Doch, wo sind diese Menschen besonders häufig anzutreffen?

Was sagen die Zahlen?

Forschungen belegen: Funktionale Analphabeten sind in Maßnahmen der Grundsicherung und Arbeitsförderung besonders stark vertreten. Ihr Anteil in der Gruppe der erwerbslosen Bevölkerung ist mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtbevölkerung oder in der Teilgruppe der Erwerbstätigen. Darüber hinaus verfügen 35,8 Prozent der ALG-Bezieherinnen und -Bezieher über nicht ausreichende Schriftsprachenkenntnisse, um sich dauerhaft auf dem Arbeitsmarkt positionieren zu können. Daher lohnt es sich, die erwerbslose Bevölkerung im Kontext von Maßnahmen zur beruflichen Eingliederung in den Blick zu nehmen – als Zielgruppe für Angebote der Alphabetisierung und Grundbildung. Hier setzt das Projekt GRUBIN-Transfer des Deutschen Volkshochschul-Verbandes an.

Unser Auftrag – Grundbildung und Arbeitsförderung miteinander verzahnen

Das Projekt GRUBIN betont, wie wichtig der Erwerb von Lese- und Schreibkompetenzen ist, um den Schritt in die Berufstätigkeit zu schaffen. Fehlen Menschen diese Grundfähigkeiten, wirkt sich dies negativ auf ihren Zugang zum Arbeitsmarkt aus. Es vermindert ihre Chancen zur beruflichen Entwicklung und Beteiligung an Weiterbildung.

Um funktionalem Analphabetismus zu verringern, war es Projektziel, Kooperationen zwischen lokalen Volkshochschulen, als größtem Anbieter von Kursen zur Alphabetisierung und Grundbildung, mit Trägern der Arbeitsförderung zu etablieren. Auf diese Weise sollen lernungewohnte Menschen im Rahmen ar-

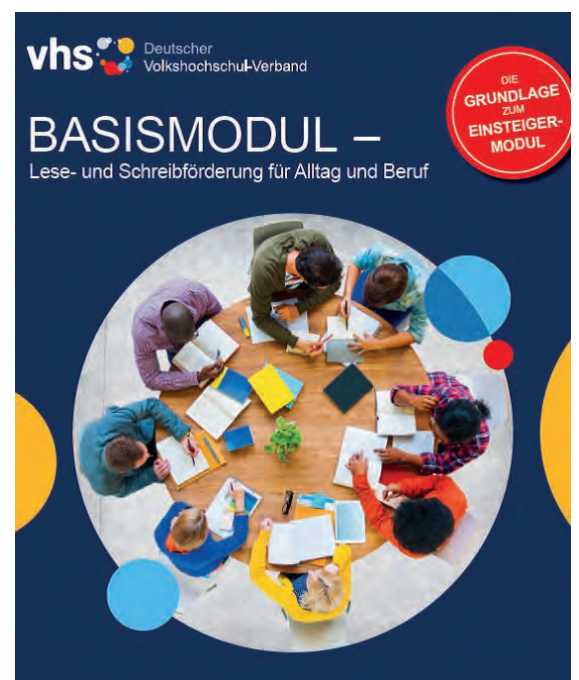
„Wir haben das inhaltliche und fachliche Know-how für die Alphabetisierung, aber wir sind in der Regel nicht diejenigen, die in der Beschäftigungsförderung oder bei Maßnahmen zur Integration in den Arbeitsmarkt tätig sind. Unsere Idee war also: Wir tun uns zusammen – Beschäftigungsträger und Volkshochschulen – und vergrößern unser Potenzial.“

Gundula Frieling, Stellvertretende Verbandsdirektorin des DVV

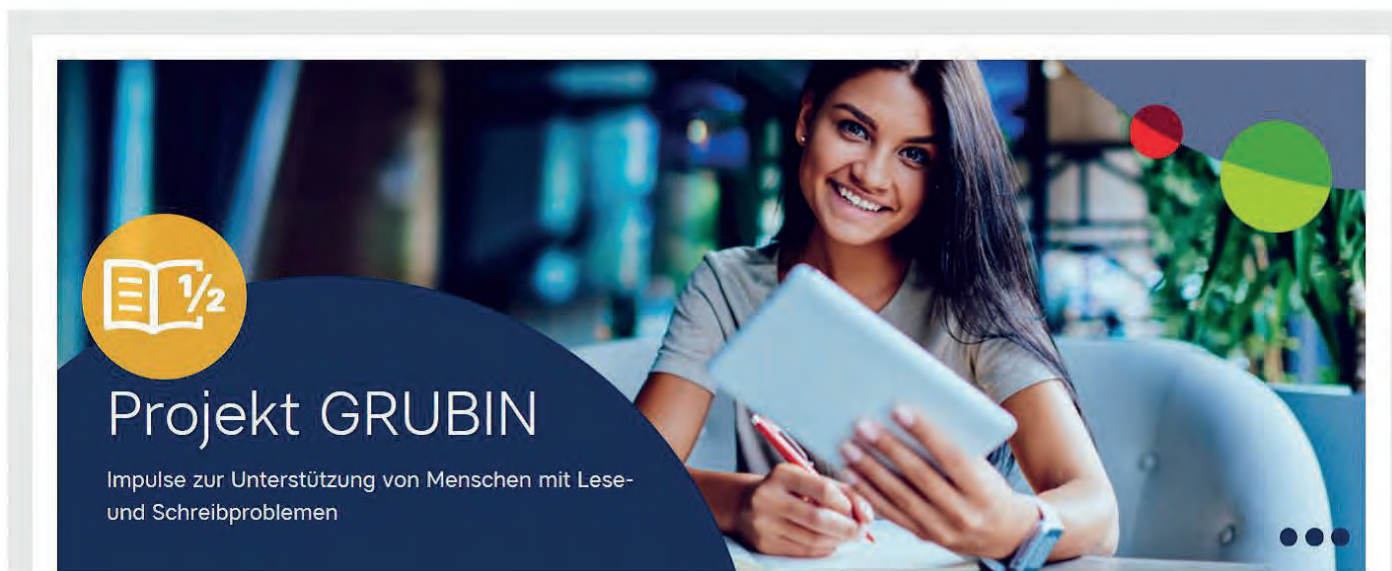
beitsfördernder Maßnahmen bestmöglich auf dem Weg in ihre berufliche Integration vorbereitet und begleitet werden. Hierfür hat GRUBIN eine Vielzahl an Stellschrauben erkennen können und hilfreiche Materialien für die Praxis entwickelt.

Das „Basismodul – Lese- und Schreibförderung für Alltag und Beruf“

Das Basismodul bietet passgenaue, niedrigschwellige und wissenschaftlich fundierte Lernmaterialien zur Stärkung der Lese- und Schreibkompetenz auf Alpha-Level 2 bis 4. Es kann als Vorbereitung auf das branchenbezogene Einsteigermodul (Alpha-Level 3 und 4) genutzt werden. Durch seine Orientierung an lebensweltlichen Inhalten (Mobilität, Gesundheit, Hobbys/Stärken, Konflikte) ist das Modul insbesondere für Teilnehmende geeignet, die auf dem Weg in ihre berufliche Integration vorbereitet und begleitet



Alltag trifft auf Beruf: Das Basismodul erweitert das Spektrum der DVV-Unterrichtsmaterialien für die Alphabetisierung und Grundbildung.



Schauen Sie doch mal vorbei: Ab September steht Ihnen unsere neue Website unter www.grundbildung.de zur Verfügung.

werden sollen. Das Basis- und Einsteigermodul kann unter www.grundbildung.de/unterrichten kostenlos bestellt und heruntergeladen werden.

Interaktive Lernangebote zur beschäftigungsorientierten Grundbildung

Eine digitalisierte Version des Basis- und Einsteigermoduls erweitert ab Herbst 2018 auch das vhs-Lernportal (www.vhs-lernportal.de) mit über 600 Schreib- und Leseaufgaben. Weiterbildungseinrichtungen können das Lernportal als Blended-Learning-Instrument nutzen und dort Kursgruppen zur Unterstützung ihres Unterrichts einrichten. Das E-Learning-Portal wird vom Deutschen Volkshochschul-Verband e.V. mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) entwickelt. Dank dieser Förderung ist die Nutzung kostenlos.

Impulse zur Unterstützung von Menschen mit Lese- und Schreibproblemen

Lehrkräfte, Sozialpädagogen*innen und Ausbilder*innen in Kontexten der Arbeitsförderung und beruflichen Integration sind wichtige Schlüsselpersonen, um funktionalen Analphabetismus zu verrin-

gern. Eine im Projekt GRUBIN entwickelte Website vermittelt Fachkräften grundlegendes Know-how zum Erkennen, Einschätzen, Unterstützen und Fördern betroffener Personen. Ein multimedialer Reader dient als Einstieg. Vier interaktive Lernmodule vermitteln das Wissen darüber, wie Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten bestmöglich unterstützt werden können. Der Startschuss für die neue Website erfolgt im Herbst 2018.

Mit der Kamera vor Ort – Experten*innen und Bildungspraktiker*innen im Interview

Welche Entwicklungsperspektiven existieren im Themenfeld Grundbildung und Alphabetisierung? Wie können erfolgreiche Kurse und Lernangebote gestaltet werden? Welche Synergien ergeben sich durch Kooperationen? Das Projekt GRUBIN-Transfer stellt in einer Reihe von Video-Interviews zentrale Akteure, gute Praxisbeispiele zu Kurskonzepten und Materialien vor und zeigt lebendige Kooperationen zwischen Volkshochschulen und ihren Partnern vor Ort. Diese spannenden Einblicke in die Welt der Volkshochschulen finden Sie ab September auf grundbildung.de und außerdem eine Vielzahl an Impulsen für Ihre Arbeit.



Julia Schieber ist Referentin im Projekt GRUBIN-Transfer beim DVV.

„Ich mache mir Sorgen, dass im Kurs etwas passieren könnte...“

Pilotprojekt „Soziale Begleitung in Integrationskursen“ in Bremen

Von Katja Fritsche und Dr. Ricarda Knabe

Ich mache mir Sorgen, dass im Kurs etwas passieren könnte. Die meisten meiner Schüler kommen aus Kriegsgebieten. Andere haben auf der Flucht Schreckliches erlebt. Einige sind empfindlich und manchmal aggressiv. Andere sind schwer krank.“

Immer wieder berichteten so oder so ähnlich Dozentinnen und Dozenten der Bremer Volkshochschule in den vergangenen drei Jahren über ihren Unterrichtsalltag in Integrationskursen. Meist endeten die Berichte mit einem Appell: „Wir brauchen dringend einen Sozialarbeiter, der sich um diese besonders belasteten Menschen kümmert!“

In dieser schwierigen Lage stellte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Finanzmittel bereit, um die Förderung einer sozialen Begleitung in Integrationskursen zu erproben. Die Bremer Volkshochschule, an der jährlich rund 80 Integrationskurse starten, nutzte die Chance. Sie stockte die Fördermittel des BAMF auf, schuf eine halbe Stelle für eine sozialpädagogische Fachkraft und startete das Pilotprojekt ab Ende 2017 in acht Integrationskursen.

Zu den größten Herausforderungen gehörte es, innerhalb weniger Wochen geeignetes Personal und Räume zu finden. Zudem musste die vhs ein erstes Konzept entwickeln, um durch soziale Begleitung den Lern- und Integrationserfolg der Teilnehmenden in den Kursen zu fördern.

Miteinander ins Gespräch kommen – aber wie?

Da sich das Angebot aufgrund der Förderrichtlinien meist an Sprachanfänger richtet, besteht die erste Hürde darin, mit den Kursteilnehmenden ins Gespräch zu kommen. An der Bremer vhs überwinden wir sie dadurch, dass die Projektleitung jeden der geförderten Kurse besucht und das Angebot der sozialen Begleitung vorstellt. In Kursen mit Teilnehmern, deren deutsche Sprachkenntnisse noch gering sind, hilft ein Übersetzer.



Katja Fritsche (r.) mit einer Teilnehmerin vor deren Wohnhaus: Die Sozialpädagogin ist oft die erste Ansprechpartnerin bei Problemen jeglicher Art, auch im häuslichen Umfeld.

„Erst die Lösung der oft als existenziell empfundenen Probleme ermöglicht es manchem Teilnehmenden, dem Unterricht interessiert und aufmerksam zu folgen und gute Lernfortschritte zu erzielen.“

Mit der Einstiegsfrage „Was gehört für Sie zu einem guten Leben in Deutschland?“ nimmt die sozialpädagogische Fachkraft den Dialog mit den Kursteilnehmern auf. „Medizinische Versorgung, Wohnung, Essen, Deutsch lernen, Arbeit haben, Geld haben, Kinderbetreuung“ sind die gängigen Antworten.

„Was fehlt Euch im Moment davon?“ ist die zweite Frage des einfach gestalteten Arbeitsblattes, auf dem die Kursteilnehmenden Probleme und Wünsche in Bezug auf ihre aktuelle Lebenssituation aufschreiben oder zeichnen können. Die Kursleitung und die Fachkraft unterstützen beim Ausfüllen des Papiers. Im Anschluss stellt die sozialpädagogische Fachkraft in einer anschaulichen Präsentation zum Thema „Soziale Begleitung“ mögliche Beratungsschwerpunkte wie Wohnen, medizinische Versorgung, Kontakt mit dem Jobcenter, Sport und andere vor. Abschließend informiert sie, wann und wo die soziale Beratung an der Volkshochschule stattfindet.

Soziale Begleitung in der Praxis

Die einzelnen Kurse aufzusuchen und die Teilnehmenden nach ihren Wünschen und Bedürfnissen

zu fragen, bewährt sich in der Praxis. Die Fachkraft erhält auf diese Weise einen Einblick in die Situation in den Klassen und findet einen ersten persönlichen Kontakt zu einzelnen Teilnehmenden. Für die Teilnehmenden sinkt mit dieser ersten Begegnung die Hemmschwelle, die soziale Beratung aufzusuchen. Entsprechend waren die Beratungssprechstunden von Beginn an stark nachgefragt. Dabei brachten die Besucher sehr unterschiedliche Probleme mit.

Ein Schüler wohnte mit sechs Familienangehörigen in einem Zimmer. In dieser Umgebung war an Hausaufgaben und konzentriertes Lernen nicht zu denken. Er wurde mit der Fachstelle zur Vermittlung von Wohnraum an Geflüchtete in Kontakt gebracht. Auch verschuldete Migranten suchten die Beratung auf. In Unkenntnis hatten sie Verträge abgeschlossen, Mahnschreiben nicht verstanden und ignoriert. In diesen Fällen recherchierte die Beraterin Geschäftsbedingungen, sprach mit Gläubigern und vermittelte an eine Rechtsberatung. Für Eltern, die um das Sorgerecht für ihre Kinder kämpften, konnte ein Fachanwalt für Familienrecht gefunden werden.

Auch auf den ersten Blick unwichtig erscheinende Probleme kamen zur Sprache. Etwa die reparaturbedürftige Balkontür einer Kursteilnehmerin. Die Mutter fürchtete, dass ihre Kinder unbeaufsichtigt auf den Balkon gelangen und hinab fallen könnten. Dem Hausmeister konnte sie dieses Problem aufgrund fehlender Sprachkenntnisse nicht vermitteln. Mit Hilfe der sozialen Begleitung wurde die Reparatur auf den Weg gebracht. Überhaupt war die Kommunikation

eine der größten Herausforderungen bei der Beratung. In den wenigsten Fällen ging es dabei aber um sprachliche Hürden. Vielmehr waren den Teilnehmenden ihre Probleme im Lauf der Zeit oft derartig über den Kopf gewachsen, dass sie sie nicht mehr auseinanderhalten und einzeln benennen konnten. So verflochten sich im Laufe der Monate finanzielle Forderungen Dritter mit Familienstreit und dem Wohnungsproblem. Es entstand ein Konglomerat aus Angst, Scham und Verzweiflung. In diesen Fällen war es wichtig, im Gespräch die einzelnen Problemfelder zu erkennen und Prioritäten bei der Lösung zu setzen. Erst die Lösung der oft als existenziell empfundenen Probleme ermöglicht es manchem Teilnehmenden, dem Unterricht interessiert und aufmerksam zu folgen und beim Lernen gute Fortschritte zu erzielen.

Neben der Beratung wurde an der Bremer Volkshochschule auch Lernbegleitung für Kursteilnehmer angeboten und durchgeführt. Wegen der steigenden Nachfrage in der Beratung war es für die Fachkraft jedoch bald nicht mehr möglich, diesen Termin weiter regelmäßig anzubieten. Alternativ verwies sie auf Sprachcafés in Stadtteilläden und der vhs selbst. Diese Schwerpunktsetzung war notwendig, um die Beratung in angemessenem Umfang aufrechterhalten zu können.

Soziale Begleitung kann Wege zu anderen Angeboten weisen

Ende November 2018 wird die Förderung des Pilotprojekts auslaufen. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass eine „soziale Begleitung im Integrationskurs“ grundsätzlich sinnvoll und notwendig ist. Sie entlastet die Kursleitungen, orientiert die Teilnehmenden bei der Lösung von Problemen und bewirkt so effizienteres Lernen. Für Teilnehmende liegt die Schwelle, ein Beratungsangebot direkt in der vhs in Anspruch zu nehmen, sehr viel niedriger als eine extern angesiedelte Stelle aufzusuchen. Oft verweist die Sozialpädagogin an spezialisierte Hilfseinrichtungen und ist damit eine gute Ergänzung zu der bereits bestehenden Beratungsstruktur in der Kommune. Auf diese Weise gelingt es, Zugewanderte an Institutionen zu vermitteln, zu denen sie – auf sich allein gestellt – oftmals keinen Zugang finden würden. Damit schließt die Begleitung eine Lücke zwischen Integrationskurs und weiterführenden Beratungs- oder Integrationsangeboten. Die Fortführung des Projekts scheint aufgrund dieser Erfahrungen wichtig und – so lange eine anhaltend hohe Zahl von Geflüchteten in den Kursen lernt – unbedingt notwendig.

Pilotprojekt „Soziale Begleitung in Integrationskursen“

Seit November 2017 fördert das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) als Pilotprojekt die soziale Begleitung in Integrationskursen.

Die im Projekt eingesetzten sozialen Begleiter sollten eine (sozial-) pädagogische Qualifikation und/oder entsprechende Berufserfahrung sowie weitere Kompetenzen mitbringen. Ziel ihrer Tätigkeit ist es, den „Lern- und Integrationserfolg der Teilnehmenden“ durch soziale Beratung, Lernbegleitung, Krisenintervention, Einzelfallhilfe und Organisation eines Beratungsangebotes zu unterstützen (vgl. Anlage 1 zum Trägerrundschreiben 16/17 vom 17.11.2017 des BAMF).

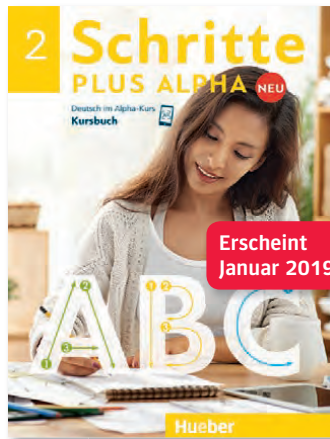
Ob eine weitere befristete oder dauerhafte Finanzierung der sozialen Begleitung in Integrationskursen möglich ist, wird auf Grundlage einer begleitenden Evaluierung und eines Berichts des Bundesamtes voraussichtlich im Oktober 2018 vom Innenministerium entschieden werden. Aufgrund der positiven Erfahrungen in Bremen und an anderen Volkshochschulen scheint sie dringend geboten.



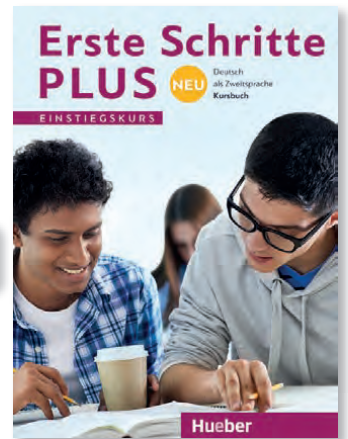
Katja Fritsche unterrichtet seit 2009 Deutsch als Fremdsprache und organisiert das Pilotprojekt „Soziale Begleitung in Integrationskursen“ an der Bremer Volkshochschule. Dr. Ricarda Knabe ist Germanistin und leitet seit 2003 den Fachbereich Deutsch als Fremdsprache an der Bremer Volkshochschule

Alles aus einer Hand: Deutsch als Zweitsprache

Für Alphabetisierungskurse:
Schritte plus Alpha Neu



Für Einstiegskurse:
**Erste Schritte plus Neu
Einstiegskurs**



www.hueber.de/schritte-plus-alpha-neu

[www.hueber.de/
erste-schritte-plus-neu](http://www.hueber.de/erste-schritte-plus-neu)

Für lese- und schreibeübte Lernende
in Integrationskursen:
Schritt für Schritt in Alltag und Beruf



www.hueber.de/schritt-fuer-schritt

Niveau A2 erscheint
im Frühjahr 2019



von Ihrem Experten!

Für Integrationskurse:
Schritte plus Neu



www.hueber.de/schritte-plus-neu

Für allgemeinsprachliche Kurse und DeuFöV-Kurse:
Sicher in Alltag und Beruf!



www.hueber.de/sicher-in-alltag-und-beruf

Niveau C1 in
Vorbereitung

Für Orientierungskurse:

**Mein Leben in
Deutschland**



www.hueber.de/orientierungskurs

Hueber

Freude an Sprachen

Regionale Weiterbildung gestalten - Disparitäten überwinden

„DIE-Forum Weiterbildung“ und „Innovationspreis für Erwachsenenbildung“

Von Beate Beyer-Paulick

In Deutschland gibt es erhebliche regionale Unterschiede in der Wirtschaftskraft und demografischen Entwicklung – auch wenn insgesamt die wirtschaftliche Lage positiv ist. Dieses Missverhältnis gefährdet das gesellschaftliche Leitprinzip der gleichwertigen Lebensverhältnisse und birgt soziale Sprengkraft: sowohl Einkommens- und Aufstiegschancen als auch soziale Teilhabe und Sicherung sind regional zunehmend ungleich verteilt. Das betrifft beispielsweise die ärztliche Versorgung, aber genauso ein flächendeckendes, vielfältiges Weiterbildungsangebot. Da besteht akuter politischer Handlungsbedarf: Der Koalitionsvertrag der Bundesregierung sieht ein neues Fördersystem für strukturschwache Regionen und Kommunen vor.

„DIE-Forum Weiterbildung“ diskutiert Gegenstrategien

Das DIE-Forum am 3. und 4. Dezember 2018 wird die aktuelle Herausforderung für die Erwachsenen- und Weiterbildung diskutieren und Fragen aufwerfen:

- Wie stark ist Weiterbildung von regionalen Entwicklungsdynamiken betroffen? Wirken diese sich auf Teilhabe und auf die Bildungsangebote aus?
- Welches Potenzial birgt Weiterbildung für die regionale Entwicklung? Was vermag sie zum Wohle „herausgeforderter“, wirtschaftlich und infrastrukturell schwacher Regionen leisten? Kann sie jenen Regionen Impulse geben, die unter Arbeitslosigkeit, alternder Bevölkerung und Abwanderung leiden?
- Wie kann Politik durch Förderprogramme und Gesetzgebung für ein flächendeckendes Angebot an Weiterbildungen sorgen und regionale Entwicklungsprozesse unterstützen?

Keynote-Speakerin Prof. Gabriela Christmann (Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung) wird Innovationspotenziale in ländlichen Räumen aufzeigen. Die Regionalisierungsprogramme wie „Lernende Regionen“ und „Lernen vor Ort“ werden mit Experten aus der Bildungspraxis, -wissenschaft und -politik bilanziert. In drei parallelen Arbeitsgruppen wer-

den Möglichkeiten einer regionalisierten Steuerung von Weiterbildung erörtert und zwei grundlegende regionale Entwicklungsdynamiken sowie deren Bedeutung für die Weiterbildung aufgegriffen: Der demografische Wandel in Form von alternder und schrumpfender Bevölkerung und bestimmte Arbeitsmarktconstellationen in strukturschwachen Regionen.

Auszeichnung für innovative Projekte

Im Rahmen des DIE-Forums wird der „Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung 2018“ verliehen, der in diesem Jahr zum gleichen Thema ausgeschrieben wurde. Eine hochkarätig besetzte Jury aus sieben Weiterbildungs- und Regionalforschenden hat die Einreichungen objektiv, fachkundig und wertschätzend begutachtet und herausragende Projekte als Gewinner ermittelt. Prämiert werden Lern- und Bildungsangebote, die in innovativer Weise gerechte Bildungschancen in Regionen und Kreisen schaffen möchten – ganz im Sinne des Themas 2018.

Annegret Kramp-Karrenbauer, Präsidentin des DVV, ist Schirmherrin für den diesjährigen Innovationspreis: „Es freut mich, dass der Innovationspreis des DIE in diesem Jahr seinen Schwerpunkt auf regionale Aspekte legt und Bildungsangebote prämiert, die innovative Weiterbildungsbeteiligung fördern.“ Besonders wichtig seien ihr Projekte, die darauf zielen, gerechte Bildungschancen vor Ort zu schaffen – denn, so Kramp-Karrenbauer: „Menschen lernen meist dort, wo sie leben.“



Das DIE-Forum



findet am 3. und 4. Dezember im Bonner Collegium Leoninum statt. Der Innovationspreis wird am Abend des 3. Dezember verliehen. Weitere Informationen zum DIE-Forum und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie unter www.die-forum.de, Wissenswertes zum „Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung“ unter www.die-bonn.de/innovationspreis.

Beate Beyer-Paulick ist Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Deutschen Institut für Erwachsenenbildung



Wegbereiter*in?



Überzeugungstäter*in?



Visionär*in?

**Gestalten Sie erfolgreich
Ihre kommunale Grundbildungsstrategie
mit Tools von grundbildung-planen.de**



Auf „Zeitreise“

Jugendliche entdecken Berufe im Wandel

Schon immer hat sich die Arbeitswelt gewandelt. Bei der Aktion „Zeitreisende – Entdeckt die Berufe im Wandel“ finden Jugendliche heraus, wie sich Ausbildungsberufe im Laufe der Zeit verändert haben. Im Gespräch mit Fachkräften lernen sie dabei spannende Facetten möglicher Traumberufe oder des eigenen Ausbildungsberufs

kennen. Mit der Dokumentation ihrer Interviews – zum Beispiel als Film, Audiodatei oder Präsentation – können die Jugendlichen am Wettbewerb zur Aktion teilnehmen.

Als Preise winken eine mehrtägige Gruppenreise sowie Tagesausflüge, Geld- und Sachprämien. Die Wettbewerbsbeiträge

können bis zum 2. November 2018 per E-Mail oder per Post beim Redaktionsbüro eingereicht werden. Ein Aktionsheft begleitet die Jugendlichen Schritt für Schritt auf ihrer Zeitreise. Lehrkräfte und Gruppenleitungen können das eigens erstellte Lehr- und Arbeitsmaterial nutzen. Es behandelt zentrale Themen rund um die Entwicklung unserer Arbeitswelten und kann unabhängig von der Aktion sowohl modular als auch unterrichtsbegleitend eingesetzt werden.

Die Jugendaktion ist Teil des Wissenschaftsjahres 2018, das den vielfältigen Fragen zu den Arbeitswelten der Zukunft nachgeht.

Alle Informationen sowie kostenlosen Materialien zum Bestellen und Herunterladen gibt es unter www.wissenschaftsjahr.de/jugendaktion

„Wir akzeptieren die Bildungsprämie“ Kostenloses Infomaterial der Bundesregierung



Seit 10 Jahren unterstützt der Bund mit der Bildungsprämie die berufsbezogene Weiterbildung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit niedrigem Einkommen. Auch viele Volkshochschulen akzeptieren Prämiegut-scheine aus diesem Förderprogramm und ermöglichen so auch Menschen die berufliche Weiterbildung, die sie sich ohne diesen Zuschuss nicht leisten würden oder könnten. Insgesamt haben etwa 250.000 Menschen davon profitiert.

Um die Vorteile der Bildungsprämie bekannter zu machen, stellt das Bundesbildungsministerium

eine Reihe von Materialien zur Verfügung, die Weiterbildungseinrichtungen für ihre Öffentlichkeitsarbeit nutzen können. Auf der Website stehen Logos, Flyer und Infografiken zum Download bereit, die Volkshochschulen kostenlos auf ihren Internetseiten einbinden oder im Programmheft abdrucken dürfen. So sind sie als Partner der Bildungsprämie gut erkennbar. Darüber hinaus ist die Bestellung von gedruckten Materialien möglich, die besonders in der Bildungsberatung vor Ort zum Einsatz kommen.

Download unter: www.bildungspraemie.info/de/oeffentlichkeitsarbeit-32.php.

Informationen unter www.bildungspraemie.info bzw. über die kostenlose Service-hotline unter Tel. 0800 2623 000.

25 Jahre vhs ökostation in Stuttgart

Am 10. Juni 2018 feierten Naturbegeisterte an der vhs ökostation gleich doppelt: zum einen den Tag der Artenvielfalt und zum anderen das 25-jährige Bestehen der Einrichtung. Die vhs ökostation am Wartberg entstand 1993 anlässlich der Internationalen Gartenbauausstellung und gehört seit deren Ende zur vhs stuttgart. Sie bietet den Besuchern einen idealen Lern- und Rückzugsort



nahe am Stadtzentrum und doch mitten in der Natur. Eröffnet wurde das

Fest von Franz Untersteller, Baden-Württembergs Minister für Umwelt, Klima

und Energiewirtschaft. Zu Beginn hielt Prof. Johannes Steidle von der Universität Hohenheim einen Impulsvortrag zum aktuellen Thema Insektensterben. Später erläuterte eine Expertin direkt am Bienenstock Wissenswertes über das Leben der kleinen, aber wichtigen Tiere.

Die Besucher konnten Wasser- und Bodentiere, Schmetterlinge und Co. selbst entdecken oder wurden dabei von Ex-

pertinnen und Experten durch die Ökostation begleitet. Für Erwachsene gab es verschiedene Kräuter- und Gartenführungen sowie für die Kleinen zahlreiche Leckereien aus dem traditionellen Backhaus. Interessierte Gäste konnten mit Naturmaterialien basteln oder den Geschichten auf der vhs Arche lauschen. Die Arche ist ein Holzboot, das 2017 bei einem Inklusionsprojekt entstanden ist.



Im Rahmen einer feierlichen Zeremonie nahmen der vhs-Leiter Dr. Rüdiger Krüger und die Qualitätsbeauftragte Irmgard Honerlage (M.) am 15. Juni 2018 den Preis in Berlin entgegen.

vhs Reckenberg-Ems | FARE erhält Ludwig-Erhard-Preis in Gold

Die vhs Reckenberg-Ems wurde mit ihrer hundertprozentigen Tochter Fortbildungs-Akademie Reckenberg-Ems (FARE) in der Kategorie „Mittlere Unternehmen“ mit dem renommierten „Ludwig-Erhard-Preis“ geehrt. Seit über 14 Jahren hat sich die VHS | FARE dem nachhaltigen und umfassenden Qualitätsgedanken des EFQM-Modells für Excellence verschrieben. „Schritt für Schritt haben wir uns weiterentwickelt und sind dabei immer besser, größer und vor allem wertvoller für die Menschen im Südkreis Gütersloh geworden. Mit unserer Idee vom „Lernen im Lebenslauf“ setzen wir konsequent bei den Kindern an und gehen bis ins Seniorenalter. Wer kleinen Kindern, Heranwachsenden etwas beibringt, leistet nachhaltig viel für die Gesellschaft“, erklärt Geschäftsführer Dr. Rüdiger Krüger seinen altersübergreifenden Ansatz. Auch der Bürgermeister von Rheda-Wiedenbrück und Verbandsvorsteher des übergeordneten vhs-Zweckverbands zeigte

sich beeindruckt. „Es ist großartig für alle vier Kommunen. Wir wissen die Bedeutung unserer vhs zu schätzen. Sie ist der beste Bildungsdienstleister für Groß und Klein, für alle Unternehmen und Privatpersonen, den sich unsere Region vorstellen kann“, so Theo Mettenburg.

Der Ludwig-Erhard-Preis wird nach einem aufwändigen Verfahren von der Initiative Ludwig-Erhard-Preis e.V. (ILEP) an Unternehmen vergeben, die in vorbildlicher Weise dem Excellence-Gedanken nach dem europaweiten EFQM-Modell folgen. Regelmäßig organisiert ILEP Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch bei den Preisträgern und Platzierten des Ludwig-Erhard-Preises. So ist am 15. Oktober 2018 die vhs Reckenberg-Ems Gastgeberin. Insbesondere Bildungsorganisationen bietet sich dabei eine interessante Möglichkeit zum Austausch mit einem hochentwickelten EFQM-Anwender. Nähere Informationen gibt es unter <https://ilep.de>

Jubiläumsband: 100 Jahre vhs in 100 Geschichten jetzt vorbestellen!

Aus Anlass des kommenden Jubiläumsjahres „100 Jahre Volkshochschule“ geben der Deutsche Volkshochschul-Verband und das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung gemeinsam eine Jubiläumsschrift zur (Alltags-) Geschichte der Volkshochschulen in Deutschland heraus.

In hundert persönlichen Geschichten erzählen namhafte Autorinnen und Autoren unter anderem von Gründungsvätern und -müttern, von Emigranten und Widerstandskämpfern, von Kursen im Strafvollzug, Berufsverboten, von neuen und alten Medien, von Trabi-Reparaturen, von einer Wehrmachtsausstellung, von Pegida und der Digitalisierung. Mit seiner hochwertigen Ausstattung eignet sich der großformatige Text-Bild-Band nicht nur zur eigenen Lektüre, sondern auch hervorragend als Geschenk für Freunde und Unterstützer der Volkshochschularbeit.

Das Buch wird ab Februar 2019 im Buchhandel zum Preis von 38,00 € erhältlich sein. Schon jetzt können Volkshochschulen ihre Exemplare bestellen. Vorbestellungen richten Sie bitte per E-Mail an 100Geschichten@dvv-vhs.de oder per Fax an (0228) 97569-30.

www.shop-vhs.de



info@ynot-gmbh.de

0 60 71 - 73 87 10

- neue Funktionen
- neue Kategorien
- neue Artikel
- neue Designs



Programm-Highlight im Jubiläumsjahr: Late-Night-Learning für alle

Erste bundesweite Lange Nacht der Volkshochschulen am 20. September 2019

Von Simone Kaucher

Zum 100-jährigen Bestehen wollen die Volkshochschulen und ihre Verbände mit einer besonderen Aktion bundesweit für Aufmerksamkeit – auch in den Medien – sorgen. Alle vhs sind aufgerufen, sich an der bundesweit ersten Langen Nacht der Volkshochschulen am Freitag, 20. September 2019 zu beteiligen. Unter dem Motto „zusammenleben. zusammenhalten“ wollen wir an diesem Abend ein deutliches Zeichen für gesellschaftlichen Zusammenhalt setzen.

Der gesamten Volkshochschulfamilie bietet das Jubiläum die einmalige Gelegenheit, zu feiern und öffentlich sichtbar zu machen: vhs sind mit ihrer einzigartigen Palette von Angeboten überall vor Ort die erste Adresse in Sachen Weiterbildung – da, wo sich Menschen begegnen, um miteinander und voneinander zu lernen.

Die Lange Nacht soll Auftakt oder Teil des Herbstsemester-Programms sein, das im Jubiläumsjahr bundesweit den Schwerpunkt auf Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts legt. Gerade Volkshochschulen können das Thema in all seinen Facetten behandeln und Zusammenhalt als gesellschaftspolitische Herausforderung sowohl theoretisch erörtern als auch praktisch erlebbar machen und befördern.

Volkshochschulen zeigen sich modern und offen

Das Format einer Langen Nacht – vom frühen Abend bis Mitternacht oder sogar darüber hinaus – bietet viel Raum für originelle Schnupperangebote aus allen Programmbereichen, die Appetit machen auf Mehr. Bewährt haben sich eine oder mehrere Programmschienen mit Einheiten à 45 Minuten, die bei Bedarf auch auf zwei Mal 45 Minuten ausgedehnt werden können. 15-minütige Pausen zwischen den Einheiten geben den Organisatoren Zeit für kleine Umbauten und den Gästen die Gelegenheit, den Raum zu wechseln. „Manches lässt sich für einen solchen



Postkarte zur Langen Nacht der VHS Köln, 2017

Anlass eins zu eins aus dem regulären Programm übernehmen“, sagt Moritz Berg, Fachbereichsleiter Kulturelle Bildung, der seit 2017 die Bildungsnacht an der vhs Köln organisiert. Er möchte Programmverantwortliche aber vor allem ermuntern, sich für eine Lange Nacht gemeinsam mit Kursleiterinnen und Kursleitern besondere Angebote zu überlegen – bei denen jeder sofort mit einsteigen oder sich ausprobieren kann und die einen Wow-Effekt hervorrufen. „Besucherinnen und Besucher sollen die vhs modern und offen erleben“, erklärt Moritz Berg.

Lasst uns viele sein!

Alle Volkshochschulen, die sich an der Langen Nacht am 20. September 2019 beteiligen wollen, bitten wir um eine kurze Rückmeldung an das DVV-Team unter lange-nacht@dvv-vhs.de.

Nützliche Informationen rund ums Jubiläum unter dvv-vhs.de/100-jahre-vhs.

Unverzichtbar ist ein Kulturprogramm in den Foyers, das den gesamten Abend über neu ankommende Gäste lebhaft empfängt. Musikalische Auftritte, die allerdings nicht zu dominant sein dürfen, sind bestens geeignet, aber auch Lesungen oder Poetry Slams, Tanzdarbietungen oder eine Quiz-Show. Die Erfahrung der vhs Köln zeigt: Ein solches Show-Programm muss nicht unbedingt teuer sein. Oft freuen sich Dozentinnen oder Dozenten auf die Gelegenheit zu einem Auftritt oder zeigen Kursgruppen gerne einmal vor Publikum, was sie können. Und die vhs kann sich

keine besseren Werbeträger wünschen. Moritz Berg rät Volkshochschulen zudem, auch Kooperationspartner einzubinden, seien es Museen, Bibliotheken oder örtliche Vereine. Sie können zur Gestaltung des Rahmenprogramms beitragen und vielleicht sogar das Catering übernehmen. Zusätzlich bieten sich die Flure für Ausstellungen an, beispielsweise mit Arbeiten aus Foto- oder Malkursen.

Schnupperangebote animieren zum Besuch eines regulären Kurses

Die vhs Köln konnte sich 2017 während der Langen Nacht über rund 1.000 Besucherinnen und Besucher freuen, darunter viele Stammgäste. „Aber nicht nur“, wie Moritz Berg betont. Neue Kursangebote aus dem laufenden Semester, die zuvor mangels Anmeldung von Absage bedroht waren, verzeichneten zur Langen Nacht plötzlich Zulauf. Dazu beigetragen hat auch, dass während der Abendstunden sowohl die Anmeldung als auch die Beratung besetzt waren. Die vhs Köln wird in diesem Jahr ihr vierstündiges Schnupperkurs-Programm zur Bildungsnacht um 19 Uhr starten (Eröffnung ist um 18.30 Uhr). Ab 23 Uhr soll dann eher lockere Partystimmung herrschen – mit Gelegenheit zum Plaudern und Tanzen.

Für die Lange Nacht der Volkshochschulen am 20. September 2019 empfiehlt es sich, spätestens im Februar/März 2019 mit den Vorbereitungen zu beginnen – zunächst mit einer Info an alle Kolleginnen und Kollegen im Haus, damit das Veranstaltungsprogramm bis Mai steht.

Die Öffentlichkeitsarbeit für die Lange Nacht lässt sich mit Ankündigungen für das Herbstsemester verbinden. Die vhs Köln hatte neben Programmflyern auch eine Werbepostkarte produziert. In Großstädten können Volkshochschulen dafür beispielsweise auch



Postkarten-Vertriebe wie Edgarcards oder CityCards nutzen (edgarfreecards.de oder citycards.de). Die kostenlosen Werbekarten werden zum Mitnehmen unter anderem in Lokalen und Kinos platziert und sprechen insbesondere die Zielgruppe der 18- bis 34-Jährigen an. Auch mit Plakaten an Bushaltestellen, in öffentlichen Verkehrsmitteln, in viel besuchten öffentlichen Einrichtungen oder im Einzelhandel lässt sich wirkungsvoll für die Lange Nacht der Volkshochschulen werben. Neben den lokalen Medien sollten auch Social-Media-Kanäle und persönliche Mund-zu-Mund-Propaganda genutzt werden.

Prominente werben für gesellschaftlichen Zusammenhalt

Zusätzliches Publikumsinteresse können Volkshochschulen hervorrufen, indem sie (lokale) Prominenz aus Kultur, Sport, Politik und Wirtschaft für die Teilnahme und für ein deutliches Bekenntnis zu Offenheit und gesellschaftlichem Zusammenhalt gewinnen. Der DVV unterstützt die Lange Nacht der Volkshochschulen unter anderem mit Textvorlagen und durch die Produktion von Druckvorlagen für Plakate und Flyer, die bundesweit für Wiedererkennung sorgen.

Bei der Kostenkalkulation ist neben Honoraren für Dozentinnen und Dozenten vor allem das erforderliche technische Equipment zu berücksichtigen. Ebenso wie beim Catering können aber auch hierbei Kooperationspartner Unterstützung leisten und von einer Mitwirkung an dem publikumswirksamen Event profitieren.



Simone Kaucher ist Pressesprecherin des Deutschen Volkshochschul-Verbands.



Wir gestalten Integration!
„Seien Sie dabei!“

**Das Portal für Ehrenamtliche
in der Flüchtlingsarbeit**

www.vhs-ehrenamtsportal.de



Foto: © Rawpixel Ltd. - stock.adobe.com

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Die Faszination für die Natur zum Beruf gemacht

Karin Haupt leitet die Ökostation der vhs Stuttgart

Von Vicky Heinzelmann

Da waren die Naturzwerge mal wieder da!“, lacht Karin Haupt, als sie mich an einem verregneten Tag in der vhs ökostation begrüßt und wir uns die Fußspuren auf dem Weg um deren Garten ansehen. Aber das gehört einfach zu ihrem Alltag dazu, denn Karin Haupt arbeitet in und mit der Natur – und das mitten in Stuttgart.

1993 entstand die vhs ökostation am Wartberg – und damit eine grüne Oase als Lern- und Rückzugsort. Am 10. Juni 2018 feierte sie ihr 25-jähriges Bestehen. „Mit meiner Tochter an der Hand kam ich vor 20 Jahren für eine Führung hierher“, erzählt Karin Haupt. „Dabei erfuhr ich, dass jemand zur Betreuung des Geländes gesucht wird. Also habe ich mich beworben.“ Mit Erfolg! 1998 startete die gelernte Landschaftsarchitektin ihre Arbeit am Wartberg, seit 2009 ist sie die Leiterin der vhs ökostation.

Der Natur fühlt sie schon seit ihrer Kindheit verbunden und hat viel Zeit auf dem Bauernhof der Großeltern verbracht. Ihre Erfahrungen möchte Karin Haupt weitergeben – ganz ohne Zwang: „Mit Lernen muss immer Spaß verbunden sein. Nur dann bleibt auch wirklich etwas haften.“



Karin Haupt in ihrem Element: Als Leiterin der vhs ökostation hat sie ihre Faszination für die Natur zum Beruf gemacht und bringt mit ihrer Arbeit auch anderen Menschen die Natur als Lern- und Rückzugsort näher.

Viele Wege, um der Natur näher zu kommen

In zwei Jahrzehnten hat sie mit ihrem Team ein vielseitiges Programm entwickelt. Dabei stehen die Wechselwirkungen zwischen Natur, Leben und Umwelt im Vordergrund. Das Interesse sei gewachsen, sagt Karin Haupt. So passiert es auch, dass an einem Vormittag eine Firma ihren Büroalltag unterbricht, um sich an der vhs ökostation der Natur anzunähern, am gleichen Nachmittag eine Schulklasse im Bachlauf kleinen Tierchen hinterherjagt und sich am Abend in aller Ruhe Kursteilnehmer*innen zum Yoga oder Urban Sketching zusammensetzen. Für Letzteres begeistert sich auch Karin Haupt seit einiger Zeit. So möchte sie der Natur noch näher kommen.

Natürlich erfordert die Koordination eines so vielseitigen Programms auch eine Menge Organisation. Mit Karin Haupt sitzen in der vhs ökostation momentan eine Sachbearbeiterin und ein Mitarbeiter, der sein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) an der vhs stuttgart absolviert. „Mir macht es Spaß, junge Erwachsene bei ihrem FÖJ zu begleiten, denn sie sind in einer wichtigen Phase ihrer Berufsfindung. Je früher man Menschen für das Thema Nachhaltigkeit und Natur sensibilisiert, desto besser.“ Besonders wünscht sie sich, dass Schulen mehr Zeit für Tage in der Natur einplanen – und dass es mehr Förderung dafür gibt, denn vieles lässt sich nicht durch die Kursgebühr allein abdecken.

Um so viele Veranstaltungen überhaupt zustande zu bringen, vernetzt sich Karin Haupt gern. So ist zum Beispiel auch das Projekt der Naturzwerge aus einer Kooperation entstanden. Und an einem regnerischen Tag kann es schon mal passieren, dass die 3- bis 5-jährigen „Naturzwerge“ mit ihren Eltern Spuren auf den Wegen vor der vhs ökostation hinterlassen. Karin Haupt lächelt darüber und freut sich über das Interesse, denn der wöchentliche Kurs ist ausgebucht und die Familien haben Spaß im Freien – ganz so wie Karin Haupt in ihrer Kindheit auf dem Bauernhof, bevor sie begann, ihre Faszination zum Beruf zu machen.

„Je früher man Menschen für das Thema Nachhaltigkeit und Natur sensibilisiert, desto besser.“

vhs ökostation am Wartberg

Mitten im „Grünen U“, nicht weit vom Zentrum der Stadt Stuttgart, bietet das Umwelt-Informationszentrum der vhs stuttgart ein vielfältiges Kursprogramm, das ganzheitlich orientiert ist. Die Angebote sind stadttökologisch ausgerichtet, so dass auch im urbanen Umfeld die Möglichkeit besteht, den richtigen Bezug zu Natur und Umwelt (wieder) herzustellen. Angeboten werden zahlreiche Veranstaltungen zur allgemeinen ökologischen Bildung, zum naturnahen Gartenbau oder Kräutergartenbau, zu Gartengestaltung, Biotopbau und -pflege oder Naturerlebnissen. Außerdem gibt es Führungen durch Haus und Garten.



Vicky Heinzelmann ist Assistentin im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Marketing der vhs Stuttgart

Europas
beliebtestes
Fotobuch

ab 7,95 €*



* Unverbindliche Preisempfehlung. Das abgebildete Produkt hat einen höheren Preis. Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. und zzgl. Versandkosten (ggf. auch bei Filialabholung anfallend) gemäß Preisliste. Weitere Informationen unter www.cewe.de/preise
Anbieter: CEWE Stiftung & Co. KG&A, Heerweg 30-32, 26153 Oldenburg

mein
cewe fotobuch

cewe.de



Das telc Gesamtprogramm Deutsch Test, Lehrwerk und Fortbildung aus einer Hand

- Allgemeinsprachliche und berufsbezogene Sprachprüfungen für Zuwanderer
- Bedarfsgerechte Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien
- Weiterbildungen für Lehrkräfte und Mitarbeitende in Bildungseinrichtungen

Weitere Informationen zum telc Gesamtprogramm aus Prüfungen, Lehrmaterialien und Weiterbildungen: www.telc.net/verlagsprogramm.

Gern beraten wir Sie: **Telefon 0 69 / 95 62 46-699**